

# SCHWEIZER SOLDAT

Februar 2022

Die führende, unabhängige Militärzeitschrift der Schweiz



Militärgeografie

Gutes muss  
gesagt sein

Interview – Seite 6–8

Du bist die Armee – Seite 16–18

Geschichte – Seite 50–55

Darum kauft  
Finnland F-35

Fehlerkultur  
in der Armee

Geburt einer  
Armee

www.schweizer-soldat.ch | 97. Jahrgang | Fr. 8.-  
02  
9 777 1424 348009

Missionserfolg ist kein Zufall.  
Vertrauen Sie auf unseren  
Flugzeug- und Komponenten-  
unterhalt.



**RUAG** 

Bild: VBS



**Die Luzerner Regierungsräte Paul Winiker (im Bild) und Guido Graf würdigen die Leistung der Armee im Luzerner Kantonsspital in Wolhusen. Sie dankten den AdA für die wertvolle Unterstützung bei der Patientengrundpflege.**

**Schweiz**

- 6 Interview mit Lauri Puranen
- 9 Interview mit Michael Lanini
- 12 Gefälschte Karten als Kampfmittel
- 14 Das Ziel im Fokus
- 16 Du bist die Armee: Fehlerkultur
- 19 Cyberbedrohung
- 20 Think Tank 21: Wiedereinführung des gelben Nachtkampfes
- 22 Meilenstein erreicht
- 24 BUSA unter neuer Leitung
- 25 Streifenlicht: Wer sucht, der findet
- 26 Militärspiel: Anders als geplant
- 28 Soldaten und die Versicherungen
- 30 Fünf neue Fallschirmaufklärer

**Ausland**

- 31 Ukraine: Bedrohung im Osten

- 34 Präzedenzfall Kasachstan
- 36 Belarus, Flüchtlinge und die EU

**Rüstung + Technik**

- 39 Kontakte ohne Absprache
- 40 F-35 erweitert globale Präsenz
- 42 Saab liefert Tarnsysteme an Frankreich

**Geschichte**

- 44 Vietnamkrieg: Das Pariser Abkommen 1973 und der Fall Südvietnam
- 50 Die geheime Geburtsurkunde der Deutschen Bundeswehr – Teil 1

**Info + Service**

- 56 SUOV / Agenda
- 58 Blickpunkt Heer / Luftwaffe
- 60 Zu guter Letzt

**SPRENGSATZ**

*Der Ruf, die Waffe des Spottes gut zu führen, verschafft auch dem geringsten Mann in der Welt und in der guten Gesellschaft das Ansehen, das beim Militär die guten Fechter geniessen.*

Nicolas Chamfort

*Es gibt drei Sorten von Menschen: solche, die sich zu Tode sorgen; solche, die sich zu Tode arbeiten; und solche, die sich zu Tode langweilen.*

Winston Churchill

*Man soll schweigen oder Dinge sagen, die noch besser sind als das Schweigen.*

Pythagoras von Samos

*Ein Optimist ist ein Mensch, der ein Dutzend Austern bestellt, in der Hoffnung, sie mit der Perle, die er darin findet, bezahlen zu können.*

Theodor Fontane

*Die zehn furchterregendsten Wörter der englischen Sprache sind: «Hallo, ich bin von der Regierung und komme, um Ihnen zu helfen!»*

Ronald Reagan

*Die Paradoxie gehört sonderbarerweise zum höchsten geistigen Gut; die schwarze Eindeutigkeit ist ein Zeichen der Schwäche.*

Carl Gustav Jung

*Das Netz ist so gross, dass sie dort nur finden, wonach sie suchen. In einer Zeitung dagegen werden sie auf Sachen stossen, von denen sie nichts wussten.*

Slavoj Zizek

# Jetzt mobil

Auf PC, Tablet oder Smartphone.  
Immer zur Hand, immer dabei,  
mit Zugriff auf das gesamte Archiv.



[www.schweizer-soldat.ch](http://www.schweizer-soldat.ch)



Die erste Rekrutenschule 2022  
hat begonnen!

# Unangenehm, aber ehrlich



Das SRF-Investigativ-Team der Rundschau versprach «Eine Recherche, die einschlägt».

Nach einer beispiellosen Selbstinszenierung, die quasi einen Skandal à la Watergate versprach, kommt dann die grosse Ernüchterung.

«Auch Bodenziele ausserhalb der Landesgrenze können mit dem F-35 angegriffen werden» sowie die Erdkampffähigkeit mit ihren sagenhaften 2,75 Prozent am Gesamtergebnisse solle massgeblich zur Wahl des F-35 beigetragen haben.

Fast schon zur Komödie wurde dann das Gespräch mit dem Luftwaffenchef. Ihm musste man kurz das Mikrophon abdrehen und ihn um «Nur Ja oder Nein»-Antworten bitten, damit sich das SRF nicht noch weiter blamierte.

Ich will aber nicht nur kritisieren, sondern auch konstruktiv sein, daher gibt es hier einen gratis Recherche-Tipp für das Investigativ-Team des SRF:

Schauen Sie doch nach, wann die Domain «Stop-F-35.ch» reserviert wurde. Könnte es etwa sein, dass es zu einem Zeitpunkt geschah, als noch keine einzige Schraube der vier Kampffjets bekannt war?

Möglicherweise wird eine Recherche in dieser Richtung auch aufzeigen, dass es den Armeegegnern herzlich egal war, wie die armasuisse evaluierte. Es geht um Ideologie und nicht um Vernunft.

Wir hingegen müssen in den nächsten Wochen wieder vermehrt auch die Erdkampffähigkeit als wichtige Fähigkeit einer erfolgreichen Verteidigungsarmee in den Diskurs einbringen. Klar, das lässt sich nicht so gut vermarkten wie der Luftpolizeidienst, aber es wäre ehrlich. Schlussendlich müssen unsere Kampffjets am schwierigsten Szenario gemessen werden, und das ist der Kampf gegen Luft- und Bodenziele. Dort gibt es keine Silbermedaille. Keine Deals.

Unangenehm für manche, aber ehrlich.

Damit Sie, geschätzte Leserinnen und Leser, nicht allzu lange auf die nächsten Enthüllungen des SRF warten müssen, helfe ich gerne weiter.

Der Name der Website gegen den F-35 wurde Ende Dezember 2018 registriert. Zu diesem Zeitpunkt gab es nicht einmal Offerten der teilnehmenden Kampffjettypen. Die Kampffjet-Gegner täten gut daran, zu ihren eigenen Kernanliegen zu stehen und die geforderte Transparenz bei der armasuisse auch selbst zu leben.

Klar, es wäre unangenehm, aber ehrlich.

*Frederik Besse, Chefredaktor*

# «Der F-35 hatte einen klaren Vorsprung»

Auch in Finnland: Das Resultat ist eindeutig. Finnland beschafft 64 Kampfflugzeuge des Typs F-35A für 8,38 Mia. Euro. Der Projektverantwortliche für die Flugzeugbeschaffung im finnischen Verteidigungsministerium, Lauri Puranen, erklärt SCHWEIZER SOLDAT exklusiv das Auswahlverfahren, die Deutlichkeit der Resultate und eine mögliche Zusammenarbeit mit der Schweiz.

Fachof Andreas Hess, Stv. Chefredaktor

Das Interview wurde auf Englisch geführt.

■ *Herr Puranen, wie ist das finnische Auswahlverfahren für die Beschaffung neuer Kampfflugzeuge verlaufen?*

Lauri Puranen: Unser Verfahren zur Beschaffung neuer Kampfflugzeuge, das sogenannte HX-Programm, wurde 2015 durch die Entscheidung des Verteidigungsministers und die anschliessende Phase der Informationsanforderung (Request for Information - RFI) eingeleitet.

Das HX-Auswahlverfahren begann 2018 mit den ersten Ausschreibungen, die an die Regierungen Frankreichs, Schwedens, des Vereinigten Königreichs und der Vereinigten Staaten gerichtet waren.

Das finnische Auswahlverfahren für die Beschaffung neuer Kampfflugzeuge wurde wie geplant durchgeführt, und die finnische Regierung hat die Beschaffungsentscheidung am 10. Dezember 2021 getroffen.

Ziel des Ausschreibungsverfahrens war es, mit jedem Bieter eine umfassende Lösung zu erarbeiten, welche unsere Anforderungen erfüllt und die bestmögliche Fähigkeit zum Ersatz der Hornet-Flotte für das finnische Verteidigungssystem im operativen Umfeld der 2030er-Jahre sowie innerhalb der Lebensdauer des HX-Systems schafft.

Das Ausschreibungsverfahren endete mit der Aufforderung zur Abgabe des bes-



**Lauri Puranen ist seit 2018 Direktor im finnischen Verteidigungsministerium in Helsinki. Hier ist er unter anderem zuständig für die strategischen Programme und die als «HX-Programme» bezeichnete Beschaffung des neuen Kampfflugzeuges für die Luftwaffe. Von 2012 bis 2014 war Lauri Puranen Kommandant der finnischen Luftwaffe im Range eines Generalmajors.**

ten und endgültigen Angebots (Request for Best and Final Offer, RFBAFO), die im Januar 2021 versandt wurde.

Ende April hatten wir die BAFOs von allen fünf Anbietern erhalten. Danach begannen wir mit der Auswertung der Angebote, die schliesslich am 10. Dezember 2021 zur Vergabeentscheidung der Regierung führte.

■ *Von welcher Behörde wurde das Bewertungsverfahren durchgeführt?*

Puranen: Das Bewertungsverfahren wurde von den finnischen Streitkräften (Finnish Defence Forces, FDF) durchgeführt. Die FDF unterbreitete dem Verteidigungsministerium den Beschaffungsvorschlag für das auszuwählende System.

Das Verteidigungsministerium akzeptierte den Beschaffungsvorschlag und brachte ihn in eine Sitzung der finnischen Regierung ein, wo die finnische Regierung den Beschaffungsvorschlag akzeptierte und somit die Beschaffungsentscheidung traf.

Unsere Luftwaffe bewertete die Leistungsfähigkeit der angebotenen Gesamtlösungen in drei Phasen auf der Grundlage der in Testprogrammen nachgewiesenen Leistung. In der letzten Phase wurde die militärische Leistungsfähigkeit des HX-Systems jedes Bewerbers in einem ausführlichen, simulationsgestützten Langzeitkriegsspiel bewertet.

Der Vorschlag unserer Luftwaffe für das auszuwählende System basierte auf den Ergebnissen der Kriegsspiele und dem geschätzten zukünftigen Entwicklungspotenzial.

■ *Kann diese Behörde also unabhängig entscheiden?*

Puranen: Nein, die FDF hat die Entscheidung nicht getroffen und nicht unabhängig. Die Streitkräfte haben das Bewertungsverfahren durchgeführt, aber die finnische Regierung hat die Beschaffungsentscheidung getroffen.

Die finnischen Streitkräfte arbeiten unter der Leitung des finnischen Verteidigungsministeriums, das während des gesamten Verfahrens des HX-Programms, d.h. seit 2015, die politische Führung und Unterstützung der Regierung erhielt.

Ich möchte hinzufügen, dass an dem Bewertungsverfahren unserer Streitkräfte über 100 Experten aus einem breiten Spektrum, d.h. militärische (Armeeangehörige) und zivile Experten, teilgenommen haben.

Das Bewertungsverfahren wurde nach der Methode der «zwei Umschläge» durchgeführt. Personen, die z.B. die Finanzierbarkeit der Kandidaten bewerten, erhielten keine Informationen oder Ergebnisse zu den anderen Entscheidungsberei-



**Das HX-Auswahlverfahren begann 2018 mit den ersten Ausschreibungen, die an die Regierungen Frankreichs, Schwedens, des Vereinigten Königreichs und der Vereinigten Staaten gerichtet waren.**

chen, sodass diese Informationen ihr Urteil nicht beeinflussen konnten.

Wir haben auch eine externe Qualitätsbewertung durchgeführt, um sicherzustellen, dass der Bewertungsprozess dem zuvor erstellten Bewertungsplan folgt und dass der Prozess und die Bewertung transparent sind.

■ *Fünf Flugzeughersteller haben sich um den Auftrag beworben, und ein Hersteller hat sich durchgesetzt. War das Ergebnis der Bewertung eindeutig?*

Puranen: Die Ausschreibung basierte auf vier Entscheidungsbereichen: militärische Eignung, Versorgungssicherheit, industrielle Beteiligung und Finanzierbarkeit.

Wenn ein Bieter die Kriterien Versorgungssicherheit, Industriebeteiligung und Finanzierbarkeit erfüllte, gelangte er in die letzte Phase der Bewertung der militärischen Leistungsfähigkeit, in der die angebotenen Lösungen in eine Reihenfolge gebracht wurden.

Im HX-Bieterwettbewerb bestand die F-35 die Entscheidungsbereiche Versorgungssicherheit, Industriebeteiligung und Finanzierbarkeit.

Bei der Bewertung der militärischen Fähigkeiten erzielte die F-35-Lösung die höchste operationelle Wirksamkeit und das grösste zukünftige Wachstumspotenzial.

Bei der Bewertung der militärischen Fähigkeiten erzielte der F-35 beim Kriterium der operativen Wirksamkeit 4,47 von maximal 5 Punkten, beim Kriterium des zukünftigen Wachstumspotenzials 4,20

von maximal 5 Punkten. Der Kandidat, der im gesamten Bewertungsprozess den zweiten Platz belegte, erhielt 3,81 von 5 Punkten bei der operativen Wirksamkeit und 3,50 von 5 Punkte beim zukünftigen Wachstumspotenzial. Daher kann ich sagen, dass das Ergebnis der Evaluierung eindeutig war.

■ *Hat die Beschaffung der F-35 durch Dänemark und Norwegen eine Rolle gespielt?*

Puranen: Nein. Wir haben unseren Beschaffungsprozess und unsere Entscheidung völlig unabhängig getroffen. Natürlich haben wir generell alle relevanten Kampfflugzeug-Beschaffungsprogramme in der ganzen Welt verfolgt.

■ *Welche Kriterien gaben den Ausschlag für die F-35?*

Puranen: Im HX-Bieterwettbewerb hat die F-35 die Entscheidungsbereiche Versorgungssicherheit, Industriebeteiligung und Finanzierbarkeit bestanden.

Es gab drei Kandidaten, die diese Kriterien bestanden und in die letzte Phase der Bewertung, d. h. die militärische Eignung, kamen.

Im Entscheidungsbereich der militärischen Fähigkeiten hatte der F-35 einen klaren Vorsprung vor dem Kandidaten, der den zweiten Platz im Bewertungsverfahren erreichte, da die F-35-Lösung die höchste operationelle Effektivität und das grösste zukünftige Wachstumspotenzial aufweist.

Die Fähigkeiten des F-35-Systems waren am besten für das finnische Betriebsumfeld und die HX-Anforderungen geeignet. Das umfassende System und die Fähigkeiten des Flugzeugs in den Bereichen Kampf, Aufklärung und Überleben sind unübertroffen.

Der F-35 belegte in der Bewertung den ersten Platz oder erreichte in allen Missionsbereichen die höchste Punktzahl und erzielte die höchste Gesamtpunktzahl.

Das vorgeschlagene F-35-Paket wird die definierten Aufgaben mit ausreichender Wirksamkeit im Hinblick auf die Anforderungen des künftigen Einsatzumfelds erfüllen.

Die Anzahl der im Angebot enthaltenen Flugzeuge und Bewaffnung hat sich auf das Ergebnis ausgewirkt. Die finnische F-35-Flotte kann die Einsatzfähigkeit innerhalb des vorgesehenen Zeitrahmens erreichen.

■ *Welche Anforderungen hat das Kampfflugzeug zu erfüllen?*

Puranen: Unsere Luftwaffe hat klare Aufgaben definiert, um sowohl eine glaubwürdige Verteidigungsfähigkeit zur Krisenprävention als auch die Fähigkeit zur Verteidigung des gesamten finnischen Territoriums zu erhalten. Die Verteidigung des finnischen Luftraums und die Unterstützung der anderen Einsatzkräfte erfordern, dass in jeder Situation eine ausreichende Anzahl von Kampfflugzeugen zur Verfügung steht. Dies bedeutet, dass die Kampfflugzeuge in der Lage sein müssen, das gesamte Land flexibel abzudecken.

Kampfflugzeuge werden eingesetzt, um folgende Anforderungen zu erfüllen: Überwachung und Sicherung der territorialen Integrität Finnlands, Schutz vor Luftangriffen, Verteidigung zu Lande und zur See, Abwehr von Angriffen durch Luft-Boden-Schläge und Schaffung und Weitergabe von Lagebildern.

Das wichtigste Kriterium bei der Entscheidungsfindung war das Niveau der militärischen Fähigkeiten. Im Auswahlverfahren wurde das Entwicklungspotenzial des gesamten HX-Systems bis in die 2060er-Jahre geschätzt.

Was die anderen Entscheidungsbereiche, die Lebenszykluskosten, die Versorgungssicherheit und die industrielle

Zusammenarbeit betrifft, so muss das Angebot die strengen Anforderungen der Ausschreibung erfüllen.

❖ *Wie ist die finnische Rüstungsindustrie an diesem Geschäft beteiligt?*

Puranen: Die finnischen Streitkräfte unterhalten langfristige strategische Partnerschaften mit der finnischen Industrie. Sowohl die technische/mechanische als auch die Software-Industrie sind daran beteiligt.

Im Rahmen der direkten Industriebeteiligung an der Beschaffung wird die einheimische Industrie die Montage des F-35-Rumpfes, der Strukturkomponenten und der Triebwerke durchführen, was zur nationalen Bereitschaft bei den für die Versorgungssicherheit so wichtigen Wartungs- und Reparaturarbeiten beiträgt.

An dieser Stelle kann ich das grosse finnische Unternehmen Patria nennen, das die Montage des F-35-Rumpfes, der Strukturkomponenten und der Triebwerke übernehmen wird. Darüber hinaus wird es eine grosse indirekte Industriebeteiligung geben, z. B. in der Softwareindustrie.

❖ *Wie hoch ist der Offset-Anteil in diesem Geschäft?*

Puranen: Wir sprechen hier nicht über Offsets. Unsere Anforderungen an die Industriebeteiligung waren 30 Prozent des gesamten Beschaffungspreises.

Die Anforderung für die indirekte Industriebeteiligung lag bei mindestens 500 Millionen Euro. Das Budget für das HX-Programm wurde auf max. 10 Milliarden Euro festgelegt. Der Beschaffungspreis der F-35 beläuft sich auf insgesamt 8,378 Milliarden Euro.

❖ *Wie umstritten ist das Flugzeuggeschäft, gibt es in Finnland Widerstand gegen die Flugzeugbeschaffung?*

Puranen: Das HX-Programm hat während des gesamten Prozesses breite parlamentarische Unterstützung genossen. Während des HX-Programms hat sich der Zeitraum, in dem die Vorschriften gelten, zweimal geändert, obwohl das Verfahren auf breite Unterstützung gestossen ist. Die finnische Regierung war bei der Beschaffungsentscheidung einstimmig.

In den Medien gab es natürlich verschiedene Stimmen, aber es schien, dass



Bild: Puolustusvoimat / The Finnish Defence Forces

**«Unsere Luftwaffe hat klare Aufgaben definiert, um sowohl eine glaubwürdige Verteidigungsfähigkeit zur Krisenprävention als auch die Fähigkeit zur Verteidigung des gesamten finnischen Territoriums zu erhalten.»**

die Öffentlichkeit die Bedeutung des HX-Programms grösstenteils versteht und dessen Notwendigkeit akzeptiert.

Nach der Entscheidung über die Auftragsvergabe wurde die Entscheidung in den Diskussionen auf Regierungsebene und in der Öffentlichkeit überwiegend akzeptiert, und es gab keine nennenswerten Gegenstimmen. Darüber hinaus hielten die Bieter unseren Beschaffungsentscheid für transparent und legitim.

❖ *Die Schweizer Armee und die finnische Armee pflegen traditionell gute militärische Beziehungen auf verschiedenen Ebenen. Eröffnet die Beschaffung der F-35 durch Finnland ein Potenzial in der Ausbildungskooperation, wo sehen Sie dieses?*

Puranen: Finnland und die Schweiz ersetzen beide fast gleichzeitig ihre aktuellen Kampffloten. Zusätzlich zu unseren guten militärischen Beziehungen hatten wir die Möglichkeit, uns während unserer HX- und Air2030-Programme gegenseitig zu konsultieren – auf einer sehr allgemeinen Ebene. Unsere Beschaffungsentscheidungen waren natürlich national und haben sich nicht gegenseitig beeinflusst. Wir schätzen unsere Kooperationspartner in der Schweiz sehr und sehen, dass es nützlich sein kann, in Zukunft Erfahrungen mit dem Betrieb der F-35 auszutauschen. Die Zeit wird zeigen, ob es zu einer Zusammenarbeit im Bereich der Ausbildung und Schulung kommen wird.

❖ *Herr Puranen, wir danken Ihnen für dieses Gespräch.*

## Das HX-Fighter-Programm

HX ist ein Akronym, das traditionell bei Flottenersatzprojekten der finnischen Luftwaffe verwendet wird.

Der erste Buchstabe steht für das zu ersetzende Flugzeug (Hornet = H). Der Buchstabe X steht in der Regel für einen zur Auswahl stehenden Typ, der beschafft werden soll.

Im aktuellen HX-Programm geht es darum, die drei seit 1998 im Einsatz stehenden F/A-18 Hornet-Staffeln bis 2030 abzulösen.

Zur Auswahl gestanden haben folgende Flugzeugtypen (alphabetische Reihenfolge):

- Boeing F/A-18 Super Hornet
- Dassault Rafale
- Eurofighter Typhoon
- Lockheed Martin F-35
- Saab Gripen

Die Testflüge fanden unter finnischen Bedingungen und durch in Finnland konzipierte Tests statt.

Folgende Einsatzkategorien wurden bewertet: Luftkampf, Bekämpfung von Bodenzielen, Bekämpfung von Seezielen, Angriffe über grosse Distanzen sowie Aufklärung und Überwachung.

# «Wir sind in einem steten Prozess, was die Digitalisierung angeht»

Michael Lanini war als Leiter des Militärischen Geoinformationsdienstes Verteidigung ein Experte des VBS im Bereich Militärgeografie (Mil Geo). Im Gespräch mit dem SCHWEIZER SOLDAT spricht er über die Digitalisierung der Mil Geo, was diesen Bereich alles umfasst und wie es um das Kartenwesen der Armee steht.

Hptm Frederik Besse

➤ *Herr Lanini, wie beurteilen Sie die Geografie der Schweiz aus militärischer Sicht?*

Michael Lanini: Dazu gibt es viel zu sagen. Zunächst ist die Rauigkeit des Geländes ein wichtiges Thema, denn Gebirgsketten stellen ein Hindernis von Bedeutung für konventionelle Kriegsführung dar.

Doch wir sollten uns nicht nur allein auf solche Aspekte fokussieren, sondern auch Vulnerabilität in den Bereichen Infrastruktur und im Cyberbereich analysieren. Die Schweiz ist in diesem Bereich exponiert.

Was sich auch über die Schweiz sagen lässt ist die Siedlungsentwicklung. Die Urbanisierung des Raumes hat stark zugenommen, was ebenfalls Konsequenzen für militärische Operationen mit sich bringt.

➤ *Sie waren bis vor kurzem im Kommando Operationen tätig, wie können wir uns die Militärgeografie im Kommando Operationen vorstellen?*

Lanini: Wir sind dem Führungsgrundgebiet 3/9 (Operationen und zivil-militärische Zusammenarbeit) unterstellt und bestehen aus einem Kernteam von drei Experten.

Allerdings sind wir bei weitem nicht die einzigen Experten in diesem Fachgebiet. Sie finden überall in der Armee Know-how im Bereich Militärgeografie.

Zum Beispiel bei der Luftwaffe. Dort bereiten Geografen die digitalen Cockpitkarten auf.



**Michael Lanini war als Leiter des Militärischen Geoinformationsdienstes Verteidigung im Bereich Militärgeografie tätig.**

➤ *Wenn wir von Militärgeografie sprechen, stellt sich mir die Frage: «Was ist der Unterschied zur zivilen Geografie?»*

Lanini: Nun die Geografie im zivilen Bereich ist ein extrem breites Feld, da vereinen sich Sozialwissenschaften, Naturwissenschaften, Physik und Meteorologie. Nur um ein paar Beispiel zu nennen.

Um auf Ihre Frage zurückzukommen: Eigentlich ist die Militärgeografie gar nicht so unterschiedlich zu ihrem zivilen Pendant und stellt die Gesamtheit der militärischen Anwendungen der geografischen Wissenschaften dar.

Es geht grundsätzlich darum, geografisches Wissen in einem militärischen

Umfeld anwenden zu können. Wie schon bei der zivilen Geografie ist dieses Wissen recht breit. Es stellt die Grundlagen zur Analyse zum Beispiel von wirtschaftlichen oder sozialen Aspekte des Einsatzraumes und natürlich auch des Geländes.

All diese Informationen fließen in die Umweltanalyse bei den Stabsarbeitsprozessen ein und können digital in Form von Geodaten bearbeitet werden.

➤ *Wie ist ihre militärische Laufbahn?*

Lanini: Ach, die ist nicht so spektakulär, aber ich kann es Ihnen gerne zusammenfassen. Ich wurde zum Schwerer-Minenwerfer-Kanonier ausgebildet und habe 2003 auch die Infanterie-Unteroffizierschule absolviert. Zwischen meiner Rekrutenschule, die ich 1999 abgeschlossen habe, und der Unteroffizierschule, begann ich Geografie zu studieren. Dies führte zu einer Ernennung als Fachoffizier, damals bei der Zelle Militärkartografie und -Geografie im damaligen Militärischen Nachrichtendienst.

➤ *Ihr ziviles Fachwissen konnten Sie somit auch direkt schon im Dienst umsetzen?*

Lanini: Ja, genau. In meiner Funktion war das Verstehen von Karten ein wichtiger Aspekt, bei der Orientierung im Gelände und beim Schiessen für die Arbeit in der Feuerleitstelle. Während meiner Unteroffizierskarriere war ich der Experte für das Kartenwesen. 2006 durfte ich als Fachoffizier in der damaligen Militärkartografie Dienst leisten. Auch für den Militärischen Nachrichtendienst war ich tätig.

➤ *Stabsoffiziere werden zum Thema Umweltanalyse trainiert und können diese anwenden. Der Chef der Armee will die Digitalisierung vorantreiben. Was hat das für eine Konsequenz in Ihrem Fachbereich?*

Wir sind voll im Zuge der Digitalisierung. Stabsoffiziere kennen das sicherlich noch:



«Es geht grundsätzlich darum, geografisches Wissen in einem militärischen Umfeld anwenden zu können.»

Man verbrachte etliche Stunden mit dem Erstellen und Zusammenkleben von Folien. Nach so viel Vorbereitung konnte dann eine Analyse erstellt werden und dem Kommandanten präsentiert werden – ein grosses Handwerk!

Heute aber werden vermehrt digitale Mittel eingesetzt, um Umweltanalysen zu erstellen. Das Grundprinzip verändert sich dabei nicht – es werden immer noch Layer auf Layer aufeinandergelegt, um Erkenntnisse zu gewinnen. Wir sind jedoch in einem steten Prozess, was die Digitalisierung angeht, und noch lange nicht am Ziel, weil Kultur und Infrastruktur auch ein Teil von diesem Prozess sind.

☒ *Wie sieht denn der Weg aus?*

Lanini: Zuerst möchte ich betonen, wie wichtig das Bundesamt für Landestopografie (swisstopo) für unsere Arbeit ist. Die Manpower und das Know-how befindet sich zum Grossteil bei swisstopo. Sie sind im gleichen Bundesdepartement wie die Armee angesiedelt und wir beziehen unsere Leistungen hauptsächlich durch die Kollegen der swisstopo.

Der Startschuss erfolgte vor etwa zehn Jahren mit der Erarbeitung einer Gesamtkonzeption für das Geoinformationswesen in der Armee.

Grundsätzlich ging es darum, den Wildwuchs im Bereich der digitalen Geodaten zu reduzieren und bedarfsgerecht den Anwendern zur Verfügung zu stellen. Das wollten wir in einem sogenannten

Geoinformationsportal umsetzen, an dem wir seit 2012 stetig über diverse Aufbauphasen gearbeitet haben.

Ende 2021 konnte das System in Betrieb genommen werden. Der Zugriff erfolgt heute vor allem über das sogenannte KADAS\*-System und die verschiedenen Führungssysteme wie etwa FIS Heer.

☒ *Können diese Systeme auch von der Miliz bedient werden?*

Lanini: Ja, natürlich. Dazu braucht es einen Intranet- oder Kp-Netz-Zugang. Dort können nicht nur Karten, sondern auch Luftbilder dargestellt und bearbeitet werden. Die Luftbilder werden alle drei Jahre komplett erneuert – oder anders gesagt: Jedes Jahr wird ein Drittel des Materials aktualisiert.

☒ *Können wir uns das ähnlich wie das interaktive Kartentool der swisstopo vorstellen?*

Lanini: Vom Grundsatz: Ja. Der Umfang orientiert sich primär an den militärischen Bedürfnissen. Zusätzlich müssen bei uns die Umsetzung von für das Militär üblichen Standards im Bereich der Robustheit, der Sicherheit und der Interoperabilität erfüllt werden.

☒ *In den Debatten rund um das neue Kampfflugzeug spielte die Unabhängigkeit der Systeme eine wichtige Rolle. Wenn wir nun über Lokalisierungsdienste sprechen, so halten die USA*

## SNORDA

Hinter dem Akronym SNORDA verbirgt sich ein Referenzsystem zur Standortbestimmung. Folgende Punkte werden berücksichtigt.

*Standort:* genaue Beschreibung vom Ort, an dem man sich befindet

*Nordrichtung:* die Nordrichtung mit der Hand zeigen, oder einen markanten Punkt in der Nordrichtung nennen

*Ortschaften:* im Uhrzeigersinn (Anfang im Norden) die nächstgelegenen oder für den Auftrag wichtigen Ortschaften mit dazugehörigen Distanzen nennen

*Räume:* die Merkmale der Landschaft beschreiben (Geländebeschaffenheit, geografische Grossräume und Räume)

*Dominante Höhen:* dominante Höhen mit Distanzen und Höhenangaben im Uhrzeigersinn nennen

*Achsen:* wichtige Verkehrsträger wie Autobahnen (bspw. A1 Zürich-Genf) bzw. Täler (bspw. Aaretal, Rheintal etc.)

*mit dem Global Positioning System (GPS) eine wichtige Rolle inne. Was bedeutet das für die Militärgeografie der Schweiz?*

Lanini: Die Amerikaner haben vorgezeigt, wie der Standard eines Positionsbestimmungssystems sein soll mit der Entwicklung des GPS. Was Ihre Frage betrifft kann ich so viel sagen: Wir orientieren uns in diesem Bereich an NATO-Standards. Wir können und müssen das Rad nicht neu erfinden.

Das gleiche gilt übrigens bei der digitalen Darstellung von Geoinformationen. Die Privatwirtschaft, darunter vornehmlich Google, hat die Art und Weise, wie wir mit Karten umgehen, völlig neu gestaltet. Früher war es nur einer Handvoll Experten möglich, Satellitenbilder und Karten einzusehen.

Heute kann praktisch jeder Mensch seine Traumferiendestination aus dem Weltall betrachten. Kurzum: Detaillierte Karten sind früher wenigen Experten vorbehalten gewesen und waren ein strategisch wichtiges Gut. Heute sind sie für jedermann und -frau verfügbar.

☒ *Bezüglich des GPS: Ist das zivile GPS nicht absichtlich unpräziser als das mi-*

## \*KADAS Albireo

KADAS Albireo ist eine Kartendarstellungssoftware, welche eine intuitive und benutzerfreundliche Suche und Nutzung von Geoinformationen erlaubt. Mittels dieser Applikation kann auf ein sehr breites Angebot an standardisierten Geodiensten zugegriffen werden. KADAS Albireo funktioniert online und offline, was grosse Flexibilität bei Einsätzen ohne Netzwerkverbindung sicherstellt. KADAS Albireo wird als Free & Open Source Software entwickelt und bereitgestellt.

*litärische? Haben wir Zugriff auf das militärische GPS der Amerikaner?*

Lanini: Seit 2000 wurde die künstliche Ungenauigkeit des zivilen Systems vom US-Militär abgeschaltet. Natürlich ist es weiterhin möglich, durch ein sogenanntes GPS-Jamming die Positionsdaten zu verfälschen.

Um ein manipulationssicheres Signal zu benutzen, greift unsere Luftwaffe über einen chiffrierten GPS-Code zu. Dies in Absprachen mit den USA. All dies liegt jedoch ausserhalb meines Zuständigkeitsbereiches.

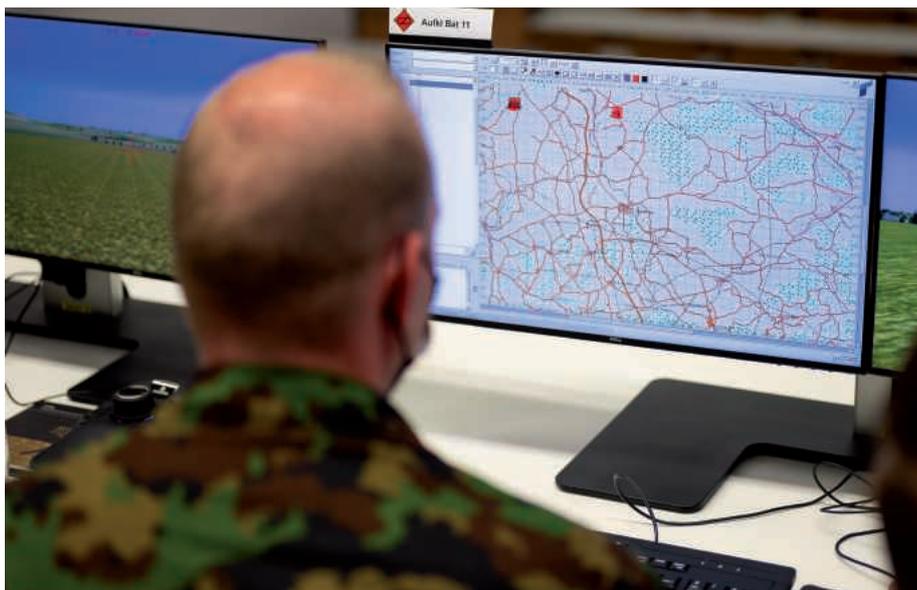
**+** *Ihr bisheriges Team ist jedoch zuständig für die Kartenbestände der Armee. Was können Sie uns zu diesem Thema sagen?*

Lanini: Gedruckte Karten werden immer noch stark für die Planung von militärischen Operationen und Einsätzen benötigt - das reicht von der Sanität bis zur Infanterie.

Grundsätzlich hat sich aber der Kartenkonsum der Einheiten reduziert, weil auch die Armee geschrumpft ist.

Die Anzahl Karten pro WK hat sich nicht proportional reduziert. Im Gegenteil: Wir stellen fest, dass es eine Tendenz gibt, mehr Karten zu bestellen, das betrifft vor allem die Massstäbe 1 zu 50 000 und 1 zu 25 000.

**+** *Wir haben nun viel von der Zukunft gesprochen. Die nächste Rekrutenschule ist schon gestartet. Ist SNORDA weiterhin ein Thema für die Soldaten und Kader?*



Bilder: VBS

**«Heute werden vermehrt digitale Mittel eingesetzt, um Umweltanalysen zu erstellen. Das Grundprinzip verändert sich dabei nicht- es werden immer noch Layer auf Layer aufeinander gelegt, um Erkenntnisse zu gewinnen.»**



**«Das Kartenlesen ist bei weitem kein reines Kaderthema. Schlussendlich muss jeder Soldat mitdenken und im Sinne des Auftrages handeln.»**

Lanini: Ja, diese Modelle bleiben natürlich erhalten im Alltag eines Soldaten. Sie sind praktisch und helfen dem Soldaten, sich mit dem Gelände auseinanderzusetzen. Das Kartenlesen ist bei weitem kein reines Kaderthema. Schlussendlich muss jeder Soldat mitdenken und im Sinne des Auftrages handeln. Das kann er nur, wenn er sich im Gelände orientieren kann.

**+** *Sie wechseln bald die Stelle, daher erlaube ich mir, eine letzte Frage zu Ihrer Freizeit zu stellen: Wenn Sie wandern*

*gehen, bevorzugen Sie dann eine App oder nehmen Sie eine Wanderkarte mit?*

Lanini: Im Milizdienst bleibe ich der Armee natürlich erhalten, aber um zu Ihrer Frage zu kommen: Für einen spontanen Ausflug reicht mir die App von swisstopo und im Ausland kann ich auch gerne einen ähnlichen Dienst oder OpenStreetMap nutzen. Bei Skitouren oder schwierigen Gebirgstouren habe ich aber dennoch gerne zusätzlich eine Papierkarte dabei.

**+** *Vielen Dank für das Interview!* **+**

# Gefälschte Karten als Kampfmittel

In Zeiten des Kalten Krieges waren in den Staaten des Ostblockes massstabgetreue topografische Karten klassifiziert. Karten für touristische Zwecke wurden angepasst, enthielten falsche oder zensierte Angaben. Auch in der Schweiz wurden in den Landeskarten gewisse Signaturen weggelassen.

Fachof Andreas Hess, Stv. Chefredaktor

Zwei lesenswerte Studien\* befassen sich mit dem kartografischen Wesen der ehemaligen Deutschen Demokratischen Republik DDR. Beide gehen sowohl auf das militärische wie auch das zivile Kartenwesen ein. Mit verschiedenen Massnahmen wurde in den frei erhältlichen touristischen Karten nicht immer das dargestellt, was effektiv war.

## Kartografische Desinformation

Vorwiegend Sicherheitsgründe wie die Verhinderung von Spionage und Sabotage, militärische Planungen, aber auch andere Gründe spielten in Zeiten des Kalten Krieges bei der Erstellung insbesondere der zivilen, im Handel erhältlichen Kartenwerke eine wichtige Rolle.

Bei der Darstellung der innerdeutschen Grenze zur BRD und Westberlins stand in der DDR noch ein weiterer Aspekt im Vordergrund: die Verhinderung der Republikflucht aus der DDR zum sogenannten Klassenfeind im Westen.

Oder wie es der deutsche Historiker Karl Schlögel in einem Buch treffend schreibt: «Kartenfälschungen und kartografische Desinformation waren immer wesentliche Kampfmittel.»

## Vorgaben aus der Sowjetunion

Das damals junge Geowesen der DDR war keineswegs frei in der Darstellung ihrer Karten. 1952, sieben Jahre nach Ende des Zweiten Weltkrieges, wurde durch die damalige UdSSR festgelegt, dass die Produktion und Herausgabe topografischer

Karten in den sozialistischen Ländern, also auch in der DDR, mittels der durch die UdSSR festgelegten Vorgaben und Prinzipien zu erfolgen hat.

Dies bedeutete unter anderem die Anwendung des einheitlichen Koordinatensystems der UdSSR und dass für die Höhenberechnungen der sogenannte Kronstädter Pegel als «Null» anzunehmen ist.

## Ungenau Darstellung als Schutz

Mit dem Mauerbau, der Kuba-Krise und dem Biafra-Krieg im Kongo befand sich der Kalte Krieg in den 1960er-Jahren auf dem Höhepunkt. Als am 1. Mai 1960 der CIA-Pilot Gary Power bei einem Aufklärungsflug mit seinem U-2-Spionageflugzeug über der Sowjetunion bei Swerdlowsk abgeschossen wurde, fühlte sich die Sowjetunion von der westlichen Welt bedroht.

Als Folge dieser und weiterer Ereignisse erliess die sowjetische Hauptverwaltung für Geodäsie und Kartografie 1963 die Weisung, dass zukünftig alle öffentlich zugänglichen Karten ungenau dargestellt werden müssen.

Der Nationale Verteidigungsrat der DDR

ordnete in der Folge an, dass «topografische Objekte durch unregelmässige Massstabs- und Richtungsverzerrungen von bis zu  $\pm 3$  Kilometer dargestellt werden».

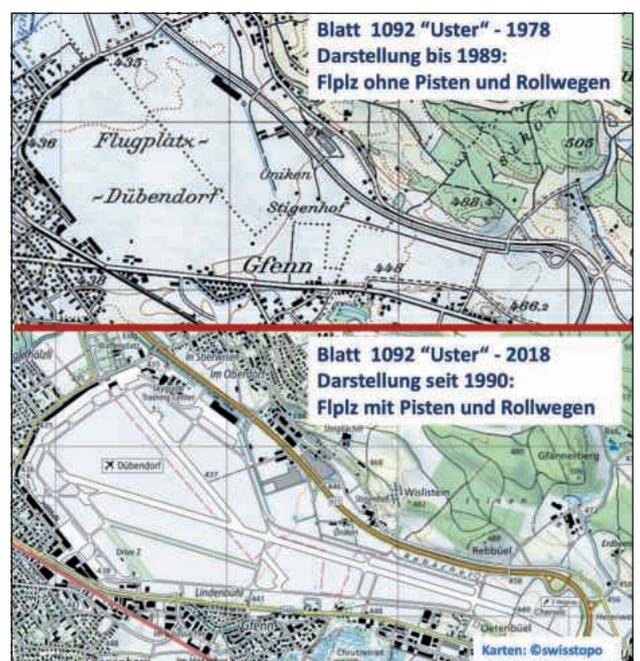
## Massstab verzerrt dargestellt

Auch Stadtpläne waren von der verzerrten massstäblichen Darstellung betroffen. Stadt- und Strassenübersichtspläne wiesen oft verschiedene Massstäbe im gleichen Kartenblatt auf. Wie Gerald Noack in seiner Dissertation festhält, war der Aufwand zur Kartenmanipulation beträchtlich.

Der dafür aufgebrauchte Aufwand hätte eigentlich sinnvoller darauf verwendet werden können, die Karten zu verbessern und zu aktualisieren. Die Kartenverzerrungen und falschen Distanzangaben waren teilweise derart, dass die Nutzer dieser Kartenwerke das Gefühl nicht loswurden, dass mit diesen Karten etwas nicht stimmen kann, wie er schreibt.

## Wald statt Waldsiedlung – Beispiele

Die nördlich von Berlin gelegene und gut abgeschirmte Waldsiedlung Wandlitz, Wohnsitz der DDR-Führungselite, wurde in den touristischen Karten mit ihren Häusern und Wegen nicht dargestellt. Dargestellt wurden eine durchgehende Waldfläche und ein geometrisch verlaufendes Wegenetz. Obwohl: Einwohner der umliegenden Dörfer wussten bestimmt



Der Militärflugplatz Dübendorf einmal ohne Piste und nun korrekt abgebildet.

Bescheid. Zu Tarn- und Verschleierungszwecken wurden grosse Industrie- und Eisenbahnanlagen stark vereinfacht oder gar nicht dargestellt. Besonders grosse und bekannte Industrieobjekte wurden mit der Signatur «Grossbau des Sozialismus» versehen.

Kasernen und militärische Objekte wurden entweder als sogenannter «Bebauungsblock» meist verzerrt dargestellt, oder auch grosse Teile eines Militärgeländes beispielsweise nur als Wiese. Am Beispiel Strausberg, dem Hauptsitz des Ministeriums für Nationale Verteidigung, wurden in der topografischen Karte die militärischen Objekte ganz weggelassen, die Häuser als Bebauungsblöcke dargestellt und der Flugplatz ebenfalls ganz weggelassen.

### Verschlussache

Für die Bedürfnisse der diversen Sicherheitsorgane der DDR war der militärtopografische Dienst der Nationalen Volksarmee NVA verantwortlich. Die topografischen Karten der DDR im quadratischen Format wurden in den Massstäben 1:10 000 bis 1:1 000 000 produziert.

Angefertigt wurden die Karten in der «Ausführung für die Volkswirtschaft» und in einer «Ausführung Staat».

Die «Ausführung Staat» war als «vertrauliche Verschlussache VVS» oder als «dienstlich» klassifiziert. Der Zugang zum

Kartenmaterial wurde aus geheimhaltungsgründen sehr restriktiv gehandhabt und war ausschliesslich den militärischen Führungskadern vorbehalten. Für Ausbildungszwecke wurde ein besonderes Kartenblatt verwendet.

Diese topografische Karte zeigte eine fiktive Landschaft mit fiktiven Orts-, Gelände- und Flurnamen. Sie enthielt alle gebräuchlichen Signaturen, entsprach aber keiner real existierenden Gegend.

### Autokarte für Militärkraftfahrer

Für die Militärkraftfahrer der NVA, in der Regel Wehrpflichtige, wurde eine Autokarte im Massstab 1:500 000 abgegeben. Die Karte mit deutscher und russischer Zeichenerklärung wurde auf der Grundlage der verzerrten Übersichtskarte 1:200 000 erstellt.

Die Karte für Militärkraftfahrer war zwar nicht klassifiziert, gelangte aber auch nicht in den Handel. Auf der Rückseite waren ungenaue Stadtpläne der wichtigsten und grössten Städte der DDR abgebildet mit Ausnahme Ostberlins - der Hauptstadt der DDR.

### Darstellung der Grenzen zur BRD

Auch der Darstellung der innerdeutschen Grenze wurde eine besondere Bedeutung beigemessen. Die Blattsnitte der Touristen- und Wanderkarten der DDR mit Ab-

bildungen der Grenzabschnitte zur BRD wurden teilweise so verändert, dass die Staatsgrenze und die grenznahen Gebiete nicht dargestellt und somit auch nicht Inhalt der Karten waren.

### Kiesgrube statt Flughafen

Auch westeuropäische Kartenverlage waren von diesen Kartenverzerrungen betroffen. Grundlage für die Touristenkarten waren die Daten, welche von den topografischen Diensten dieser Länder bezogen wurden. Bei einer Reise per

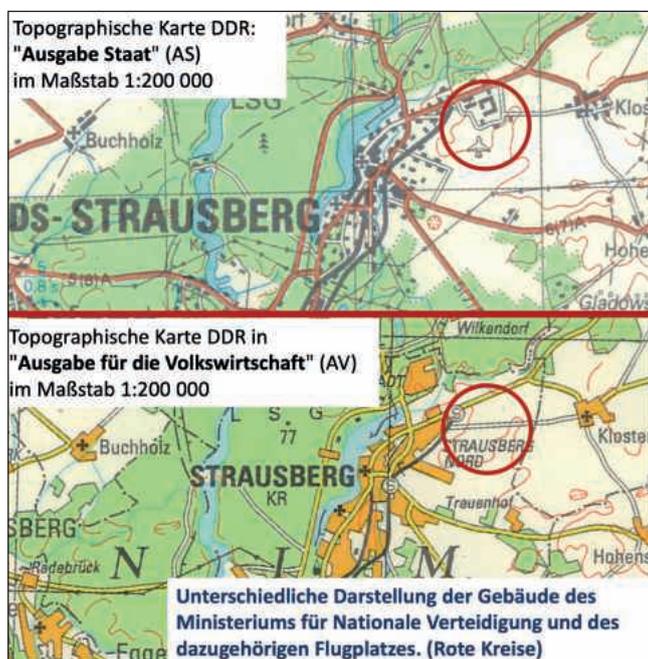
VW-Bus durch die neuen baltischen Staaten 1992 wunderte sich der Autor dieses Beitrages und seine Reisegefährten damals in der estnischen Hauptstadt Tallinn, dass in der Strassenkarte «Baltische Staaten» eines Schweizer Kartenverlages der zivile Flughafen westlich der Hauptstadt Tallinn in Richtung der damals gesperrten Stadt Paldiski (sowjet. Marinebasis) eingezeichnet war.

Bemerkt wurde dies bei einer Autofahrt in Tallinn selber, als festgestellt wurde, dass die Wegweiser zum Flughafen in die entgegengesetzte östliche Richtung wiesen als sie eigentlich gemäss Karte sollten. Vor Ort ist man der Sache auf den Grund gegangen und stellte fest, dass sich der Flughafen auf der östlichen Seite der Stadt, Richtung Narva befindet. Dort, wo der Flughafen eingezeichnet war, befanden sich noch heute eine riesige Kiesgrube und ein See.

### Militärflugplätze der Schweiz

Auch die Schweizerische Landestopografie verzichtete in alten Kartenblättern unter anderem darauf, die Pisten der Militärflugplätze darzustellen.

So waren beispielsweise auf dem frei erhältlichen Kartenblatt Nr. 1092 «Uster», Massstab 1:25 000, Ausgabe von 1978, die Piste und die Rollfelder des Militärflugplatzes Dübendorf nicht eingezeichnet, wohl aber die in einem Halbrund angeordneten Gebäude und Hangars. Dies bestimmt aus Geheimhaltungsgründen und wohl mutmasslich auch der kartografischen Desinformation wegen. ■



Die «Ausführung Staat» von Karten der DDR war als «vertrauliche Verschlussache VVS» oder als «dienstlich» klassifiziert. Nur diese beinhaltete z.B das Ministerium für Nationale Verteidigung.

### \*Quellen und Zitate

«Die Entstehung und Herausgabe von touristischen Karten der DDR» Inauguraldissertation Gerald Noack, Universität Greifswald, 28.5.2018

«Militärisches Geowesen der DDR» - MILGEO - Schriftenreihe des Militärischen Geowesens Nr. 20 - 2006 - Gerhard L. Fasching

«Im Raume lesen wir die Zeit. Über Zivilisationsgeschichte und Geopolitik. Georg Schölgl; 2003, Carl Hanser Verlag

# Das Ziel im Fokus

Das Unterfangen ist einfach. Eine Karte, ein Ziel. Doch der Weg dahin ist oft steinig und nicht eindeutig. Es gibt nicht die eine Lösung – aber schnellere und einfachere. Was für unser Leben gilt, trifft geradezu perfekt auf den Orientierungslauf zu.

Maj Joël Mattle, Kdt Stv Komp Zen Sport A, Roxane Héritier, Hochschulpraktikantin Komp Zen Sport A

Der Orientierungslauf ist in der Schweiz stark verankert und an die internationalen Topresultate hat man sich gewöhnt.

Auch für die Spitzensportförderung der Schweizer Armee spielt der Orientierungslauf (OL) eine wichtige Rolle. Obwohl der OL nicht olympisch ist, ist er bei Swiss Olympic hoch eingestuft (Stufe 2) und kann so von der Förderung der Armee profitieren.

## Internationale Militärwettkämpfe

Der OL gehört zu einer der Sportarten, welche im Rahmen von Sportanlässen des Conseil international du Sport militaire (CISM) gefördert wird.

So konnten die Schweizer Delegationen seit 1968 135 Medaillen an CISM-Wettkämpfen gewinnen. «Swiss Orienteering» gehört somit hinter «Swiss Ski» zur zweiterfolgreichsten Sportart im CISM-Rahmen und hat rund ein Viertel aller Medaillen für die Schweiz gewonnen.

In der Schweiz wurden vier CISM-Weltmeisterschaften organisiert (1969 / 1977 / 1986 / 1998).

Die geplante WM im Jahr 2020 musste zuerst aufgrund von COVID-19 auf 2021 verschoben werden, bevor sie ganz abgesagt wurde.

## Spitzensportförderung

Aufgrund der hohen Swiss-Olympic-Einstufung können Orientierungsläufer und -läuferinnen von der Spitzensportförderung der Schweizer Armee profitieren. So absolvierten bereits 31 Athleten und Athletinnen die Spitzensport-Rekrutenschule in Magglingen.

Eine Zeitmilitärstelle wurde jedoch noch nie aus dem Bereich OL abgedeckt, da die Sportart nicht olympisch ist.

## Interview

Zu den erfolgreichen Athletinnen aus dem Bereich OL gehören Simona Aebersold (SA) und Elena Roos (ER). Beim Interview geben sie Einblick in ihren Trainingsalltag und die Faszination Orientierungslauf.

✚ Was gefällt Ihnen besonders gut an Ihrem Sport?

SA: Beim OL steht man bei jedem Training/Wettkampf wieder vor einer neuen Challenge und weiss nicht, was genau einen erwartet. Auch das Zusammenspiel zwischen hohem Lauftempo und genauem Kartelesen und dort das Optimum rauszuholen, fasziniert mich.

ER: Am OL gefällt mir besonders die Kombination von physischer, technischer und mentaler Leistung. Man muss so schnell wie möglich laufen, dabei aber einen kühlen Kopf bewahren, um die richtige Entscheidungen zu treffen.

✚ Was sind wichtige Eigenschaften, um ein kompetitiver OL-Läufer zu werden?

SA: Sicher sind die physische Verfassung sowie die technischen Skills (Kartelesen) sehr wichtig. Ausschlaggebend ist jedoch das Zusammenspiel der beiden Faktoren, das heisst das Abstimmen des Lauftempos auf das Kartelesen.

Zudem finde ich, dass in jungem Alter die Leistungsmotivation eine riesige Rolle spielt. Wer nicht motiviert ist, trainiert weniger oder weniger gut und kann sich somit nicht verbessern.

ER: Sehr gute physische Fähigkeiten (Ausdauer, Kraft und Schnelligkeit). Dazu sehr



Simona Aebersold: «Das Zusammenspiel zwischen hohem Lauftempo und genauem Kartelesen und dort das Optimum rauszuholen, fasziniert mich.»



Elena Roos: «Man muss so schnell wie möglich laufen, dabei aber einen kühlen Kopf bewahren, um die richtigen Entscheidungen zu treffen.»



Die Schweizer Orientierungsläuferinnen und Orientierungsläufer gehören zu den erfolgreichsten Athleten des Militärsports. Rund ein Viertel aller Medaillen gehen auf ihr Konto.

gute technische Fähigkeiten wie das Kompasslaufen, die Geländeformen verstehen, korrekte Routenwahlentscheidungen treffen und das Navigieren mit Karte. Dazu braucht es viel Erfahrung in verschiedenen Geländearten.

**+** *Wie wird trainiert?*

SA: Dank den verschiedenen Anforderungen können wir sehr abwechslungsreich trainieren. Mein Training beinhaltet etwa neun bis vierzehn Lauftrainings pro Woche und ist eigentlich sehr an den Langstreckenlauf angelehnt.

Diese Lauftrainings beinhalten mehrere Intervalle, Dauerläufe, aber auch ein bis zwei OL-Trainings (mit Karte). Daneben gehört mindestens zweimal pro Woche ein Krafttraining dazu. Um Verletzungen vorzubeugen trainiere ich ab und zu auch auf dem Spinningbike oder Rennvelo.

Die O-Technik trainieren wir hauptsächlich in Trainingslagern im Gelände,

welches an den anstehenden Wettkämpfen angelehnt ist.

ER: Zuhause besteht 80 Prozent des Trainings aus Lauftraining. Da trainieren wir wie Strassenläufer, mit Longruns, Intervalltraining, Bergläufe usw.

Dazu kommen ein bis zwei OL-Trainings pro Woche und ein bis zwei Kraft-

trainings. Wir müssen so schnell wie möglich laufen können, auf Strasse sowie im Gelände, und flach, bergab und bergauf. Somit müssen alle diese Eigenschaften trainiert werden. Mit dem Nationalkader machen wir intensive OL-Trainingswochen, an denen wir bis zu drei OL-Trainings pro Tag machen, um an den technischen Fähigkeiten intensiv zu arbeiten. **+**

### Medaillenspiegel der Schweizer Athleten

Der Orientierungslauf gehört zu den drei Top-Gewinnern der Schweizer

Militärsport-Athleten.

Disziplin Discipline Disciplina	Gold Or Gold	Silber Argent Argento Silver	Bronze Bronce Bronzo Bronze
Ski	59	59	48
Schiessen/Shooting	27	34	44
Orientierungslauf / Orienteering	63	35	37
Militärischer Fünfkampf / Military Pentathlon	3	8	2

# Du bist die Armee: Fehlerkultur

Verhindert die hierarchische Struktur der Armee eine zukunftsfähige Fehlerkultur? Nein, finden wir! Dennoch brauchen wir baldige und wirkungsvolle Veränderungen. In diesem Artikel präsentieren wir einige Erkenntnisse, die am Auftaktevent unserer Reihe «Du bist die Armee» zusammengekommen sind.

Oblt Maximilian Stoller



**In unserer Armee kann Hinschauen und ein unangenehmes Problem benennen, das Ende der Karriere bedeuten. Logisch, schreckt dies manche davon ab, die nötigen Dinge zu tun.**

«Milizangehörige sind eben keine Berufssoldaten.» Was zunächst nach einer Entschuldigung klingt, ist vielmehr als Stärke unseres Systems zu werten. Unsere Armee beschäftigt Profis!

Jedoch sind dies eben Profis in verschiedenen zivilen Bereichen. In einem System, welches so divers ist, wie die Gesellschaft selbst, treffen unweigerlich Welten aufeinander. Dies kann zu Spannungen führen. Fehler können entstehen.

Das Ansprechen von Fehlern ist deshalb nicht nur zweckdienlich, da Abläufe verbessert werden, sondern auch die Grundlage für ein respektvolles und befruchtendes Miteinander in der Schicksalsgemeinschaft Armee.

Was kennzeichnet einen systemrelevanten Fehler? Sprechen wir über eine unpünktliche Essenslieferung oder über einen Schiessunfall? Grundsätzlich kann aus der individuellen Perspektive vieles fehlerhaft anmuten. Die Rechtmässigkeit dieser Ansichten kann hier kaum beurteilt werden und wäre auch viel mehr eine Frage für einen Kompanierapport oder die Militärjustiz.

Wir wollen uns den objektivierbaren, strukturellen Problemen widmen. So geht es nicht um die im Einzelfall ärgerliche, verspätete Essenslieferung oder den tragische Unfall, sondern um die Frage, ob und wo das System Armee aufgrund seines Aufbaus solche Fehler begünstigt und wie es anschliessend damit umgeht.

## Event «Du bist die Armee»

Im November 2021 haben sich einige Milizangehörige der Armee zur Diskussion versammelt. Alle Teilnehmenden am ersten Event der Reihe «Du bist die Armee» konnten von vielfältigen Momenten berichten, wie sie die Fehlerkultur der Armee hautnah erlebt haben. Hier folgend wollen wir die wichtigsten Erkenntnisse diskutieren und mit einem Fazit des Autors abschliessen.

## Richtig handeln trotz Risiko

«In unserer Armee kann Hinschauen und ein unangenehmes Problem benennen das Ende der Karriere bedeuten. Logisch, schreckt dies manche davon ab, die nötigen Dinge zu tun.» Der Vorwurf, dass in der Armee Ja-Sager die besten Aufstiegschancen hätten, ist wohl so alt wie die Ar-



Bilder: VBS

**Hören wir auf mit den vorbereiteten Übungen und zeigen wir, was wir ad hoc leisten können. Verabschieden wir uns von grotesken Inspektionen und zeigen wir, was es wirklich bedeutet, auf Anhieb zu erfüllen.**

mee selbst. Doch ist er nicht gänzlich unberechtigt. In einem System, in welchem Bewertungen zum Alltag gehören, ist jede Stufe darauf bedacht, seine Vorgesetzten nicht zu verärgern. Doch auch wenn dies im Einzelfall lukrativ erscheinen mag, so wird dem System damit geschadet, denn Probleme werden nicht gemeldet und nötige Verbesserungen können nicht eingeleitet werden.

Unsere Kaderselektion soll sich zukünftig so entwickeln, dass kritische Geister als Bereicherung und nicht als Nestbeschmutzer gesehen werden. Die Erkenntnis, dass die Loyalität gegenüber dem Auftrag und gegenüber den Vorgesetzten teilweise im Konflikt stehen können, muss sich genauso durchsetzen, wie dass die Loyalität zum Auftrag den höheren Stellenwert einnimmt.

### **Ehrlich währt am längsten**

«Weshalb fokussieren wir uns in jeder Übungsbesprechung mehr auf die Note anstatt den Nagel? Anstatt besser zu werden, versuchen wir viel mehr Unzulänglichkeiten zu verbergen.» Behandelt kann nur das werden, was diagnostiziert wird. Genauso wie eine Krankheit nicht verschwindet, wenn sie ignoriert wird, werden

wir auch nicht besser, wenn wir so tun als ob wir alles können.

Hören wir auf mit den vorbereiteten Übungen und zeigen wir, was wir ad hoc leisten können. Verabschieden wir uns von grotesken Inspektionen und zeigen wir, was es wirklich bedeutet, auf Anhieb zu erfüllen.

Dafür müssen Kommandanten und Stäbe sich auch mit vermeintlich schlechteren Leistungen anfreunden. Jedoch wagen wir zu bezweifeln, dass eine jederzeit abrufbare Leistung tatsächlich minderwertig einem Schauspiel gegenübersteht. Denn wenn erfüllt wird, können wir es wirklich, und wenn nicht, sehen wir auch klar unsere Defizite.

Fokussieren wir uns auf den Nagel, auf das Delta zwischen Soll und Ist, und geben wir den Unterstellten Zugang zu unserem Wissen in einem brauchbaren und unterstützenden Dialog anstatt in Form einer pseudokritischen Schulnote ohne Mehrwert.

### **Mehr Verständnis für die Miliz**

«Als Milizoffizier bin ich heute mit so vielen Listen konfrontiert, dass ich meiner eigentlichen Funktion, dem Führen und Fördern meines Zuges, kaum mehr nach-

kommen kann. Als Dankeschön höre ich von meinem BO, dass ich ja den Laptop mit aufs Feld nehmen könne.»

In jeder Einheit dieser Armee scheint sich dasselbe Feindbild eingeschlichen zu haben: Berufsmilitärs werden selten als Unterstützung und viel zu häufig als Gefahr gesehen.

Dies hat gleich zwei Gründe: Erstens ist die enorme Last an organisatorischen Aufgaben für die Miliz in den letzten Jahren gestiegen, ohne dass das Berufsmilitärkorps den Perfektionsanspruch an die Produkte angepasst hätte.

Zweitens gibt es bis heute eine scheinbar undurchdringliche gläserne Wand zwischen dem Milizsystem und den Berufssoldaten. Seien es Doppelstandards im Umgang mit Urlaubsregelungen während der Pandemie (Miliz muss in der Kaserne bleiben, während die BO/BU jeden Tag nach Hause gehen), in Bezug auf das Tragen von Ausrüstung oder bei Fragen rund um die Vereinbarkeit von zivilem und militärischem Leben, alle diese Dinge stossen emotional sauer auf.

Dies ist schade, denn unsere Berufsmilitärs sollten unsere militärischen Vorbilder sein. Gegenseitiges Unverständnis kann nur durch offenes Ansprechen gelöst

werden, und dazu können wir alle beitragen, indem wir auch Kritik, die uns persönlich betrifft, annehmen und besprechen.

### Kritisch gehorsam

Von Gegnern der Armee wird jeder Fehler sofort als Folge des hierarchischen Systems dargestellt. Ganz nach dem Motto: blinder Gehorsam. Doch dies zeugt von einem fundamentalen Missverständnis gegenüber der militärischen Strukturen.

Die klare Aufgabenteilung der einzelnen Einheiten im System erlaubt es, eben gerade die individuellen Deltas, sei dies auf Stufe Soldat, Gruppe, Zug, Kompanie oder grösserem Verband, zu erkennen und anzugehen, ohne das gesamte System zu involvieren und zu strapazieren.

Nicht nur das: Werden Deltas in einer Untereinheit korrigiert, profitiert das übergeordnete System trotzdem!

In einem dynamischen und flexiblen Gebilde können solche Effekte nicht

so leicht erzielt werden. Gerade für die Milizarmee der Schweiz sind solche klaren Zuteilungen wertvoll, da aufwendige Koordination wegfällt und der Fokus auf den Auftrag gelegt werden kann.

### Auf den Menschen kommt es an

Deshalb komme ich zum Schluss, dass zur Erreichung einer zukunftsfähigen Fehlerkultur nicht die Schwächung der Hierarchie, sondern die Stärkung der individuellen Offenheit und Ehrlichkeit wichtig ist. Die Armee kann durchaus ein fest verwurzelt System besitzen, wenn dieses mit dynamischen Menschen befüllt wird.

Dass blinder Gehorsam und Hierarchie zwangsweise Hand in Hand kommen, müssen auch wir AdAs aus unserem kollektiven Bewusstsein verbannen. Ansonsten schwächen wir unsere eigene Entwicklung und bestärken zu Unrecht diejenigen, die kurzfristig und vereinfacht über uns denken.

### Deine Stimme ist gefragt

Was denkst du zum Thema Diversität in der Armee? In der nächsten Folge werden wir gemeinsam darüber diskutieren. 

### Du bist die Armee

Im Gesprächsformat «Du bist die Armee» organisiert die Redaktion des SCHWEIZER SOLDAT ein Gespräch von Soldaten für Soldaten. Die Erkenntnisse werden als Zusammenfassung jeweils im SCHWEIZER SOLDAT veröffentlicht.

Das nächste Gespräch zum Thema Diversität in der Armee findet am 23.4.2022 statt. Alle eingeteilten Angehörigen der Armee sind herzlich eingeladen. Die Teilnehmerzahl ist auf max. 15 Teilnehmer beschränkt. Anmeldung via E-Mail an Hptm Frederik Besse, [frederik.besse@schweizer-soldat.ch](mailto:frederik.besse@schweizer-soldat.ch)



Dass blinder Gehorsam und Hierarchie zwangsweise Hand in Hand kommen, müssen auch wir AdAs aus unserem kollektiven Bewusstsein verbannen.

# Cyberbedrohung

Am 26. Januar 2022 fand nach einem dreijährigen Unterbruch wegen der Pandemie der traditionelle Anlass des Handels- und Industrievereins des Kantons Bern (HIV) und der Offiziersgesellschaft der Stadt Bern (OGB) wieder statt. Anwesend waren in der Gstaad-Lounge im Stadion Wankdorf rund 200 Gäste.

Peter Jenni

Das Thema des Abends war die «Cyberbedrohung und der Umgang damit». Moderiert wurde der Anlass gekonnt von Sabine Gorgé von Radio SRF. Das Input-Referat hielt Yves Kraft von der Firma Oneconsult AG in Bern.

Es trug den Titel «Ransomware heute». Kraft wies einleitend darauf hin, dass es wichtig sei, den Angreifer zu kennen. Nur so könne eine wirkungsvolle Verteidigung aufgebaut werden.

Er wies auch darauf hin, was Ransomware ist: Sobald Daten auf dem Computer für den Benutzer nicht mehr verfügbar oder verschlüsselt seien, spreche man von eingedrungener Schadstoffsoftware. Erstmals dokumentiert wurde ein solcher Angriff im Jahr 1989 in den USA. Der Angreifer verlangte damals eine Zahlung von 189 Dollar.

## Ransomware heute

Das Ziel der Angreifer sei heute vielfach, dass der Betroffene oder eine Firma kompromittiert werde, dass sensible Daten entwendet würden, dass Daten verschlüsselt und allenfalls veröffentlicht würden oder dass Personen an den Pranger gestellt würden.

Es bestehe auch die Gefahr, dass der Angreifer die Daten unbrauchbar mache, dass ein finanzieller Schaden bei Bezahlung des Lösegeldes drohe und dass die Firma gar in ihrer Existenz bedroht werde. Der Referent empfiehlt dringend, regelmässige Sicherung der Daten vorzunehmen und offline eine Sicherungskopie zu erstellen sowie das Schulen der Mitarbeiter im Umgang mit E-Mails.

Bei einem Angriff empfiehlt Kraft, wenn möglich den Schaden zu begrenzen,

die Identifikation der infizierten Systeme, Strafanzeige, allenfalls forensische Untersuchungen, Sicherung der verschlüsselten Daten und Neuinstallation der betroffenen Systeme zu veranlassen und nichts zu bezahlen.

## Aufbau des Kommando Cyber

Der mit dem Aufbau des Kommando Cyber der Armee beauftragte Divisionär Alain Vuitel informierte über die Gründe und den Umfang des Projektes. Ein Teil der Gründe liege in den beschriebenen Bedrohungen seines Vorredners.

Es gehe um deren Verhinderung in den Gebieten Daten, Personal, Infrastrukturen, Supply Chain und anderes mehr.

Ein wichtiger Zweck für den Aufbau des Cyber Kommandos sei die Bewahrung der Handlungsfreiheit. Am Beispiel einer Übersicht aus den USA mit 16 kritischen Infrastrukturen machte Vuitel deutlich, um was es geht.

Das Projekt Cyber der Armee begann 2021 mit der Formulierung der Grobstruktur. Zurzeit entstehe das eigentliche Konzept.

Im kommenden Jahr folge die Realisierung und 2024 die Einführung. Das Ziel sei, die Unversehrtheit der armeeeigenen IKT-Infrastruktur sicherzustellen und die Handlungsfreiheit während 24 Stunden an 365 Tagen zu bewahren.

Eine zentrale Rolle stelle in diesem Zusammenhang der neue Kampfflugzeug F-35 dar. Damit werde die Datafusion ermöglicht, was die Wissens- und Entscheidungsfindung erleichtere.

In der Podiumsdiskussion wies Regierungsrat Philippe Müller, Sicherheitsdirektor des Kantons Bern, u.a. darauf hin, dass sein Polizeikorps in den kommenden Jahren personell verstärkt werde, um die vorhandenen Lücken aufzufüllen.

Auch die Polizei sei zunehmend mit Problemen von Ransomware konfrontiert. Sie müsse in der Lage sein, Private und Firmen im Kampf gegen Piraterie im Netz zu unterstützen. 



**V.l.n.r.:** Oberst i Gst Frieder Fallscheer, Präsident Offiziersgesellschaft der Stadt Bern; Div. Alain Vuitel, PL Kdo Cyber; Yves Kraft, Oneconsult AG, Bern; Moderation: Sabine Gorgé, Radio SRF; Regierungsrat Philippe Müller, Sicherheitsdirektor des Kantons Bern; Dr. Adrian Haas, Direktor Handels- und Industrieverein des Kantons Bern.

# Think Tank 21: Wiedereinführung des gelben Nachtkampfes

Unter dem bewusst etwas provokativ gewählten Titel «Wiedereinführung des gelben Nachtkampfes» wurde die diesjährige Think Tank Tagung (TTT) der Offiziersgesellschaft der Panzertruppen (OG Panzer) am 19./20. November 2021 in Bülach durchgeführt. Selbstverständlich gab es auch bei den Panzertruppen in den vergangenen Jahren durchaus Nachtübungen – das an einem glaubwürdigen Nachtkampftraining aber mehr dran ist als lediglich das Einschalten von Restlichtverstärker bzw. Wärmebildgerät ging aus den durchgeführten Workshops deutlich hervor.

Hptm Stefan Bühler, OG Panzer

Der Anlass startete traditionell am Freitagabend mit zwei Fachreferaten. Major Lars Lehmann (Lehrverband Panzer/Artillerie) berichtete als Verantwortlicher für die Einführung aus erster Hand über den aktuellen Stand des Projektes Mörser 16, welches zukünftig den sechs Panzerbataillonen wieder die Fähigkeit zum Einsatz von indirektem Feuer gibt.

Der zweite Referent, Major Marco Aeberhard (Heer), gab den Teilnehmern einen Einblick in das Projekt Pionierpanzer 21 (Pi Pz 21, vorläufiger Projektname) – ebenfalls ein Fahrzeug auf der Basis Piranha IV, welches ab 2027 die Sappeurpanzer 63/05 (Sap Pz 63/05, Basis M113)

ersetzen soll. Als Leiter des Anwenderteams konnte Major Aeberhard ebenfalls aus erster Hand zum Prototypenfahrzeug, den (bereits teilweise erfolgten) Truppenversuchen und dem Zeitplan informieren.

Damit auch das Networking nicht zu kurz kam – getreu dem Motto der OG Panzer «gemeinsam stärker» – schloss der erste Tag mit einem gemeinsamen Nachtessen, an dem auch die beiden Referenten den Teilnehmern nochmal individuelle Fragen zu den zwei Projekten beantworteten.

## Kampf bei eingeschränkter Sicht

Der Start machte Oberstleutnant i Gst Daniel Spillmann (Heer) mit seinem

Referat zum «Kampf bei eingeschränkter Sicht» mit folgenden Botschaften:

- Die Aussage «Angriff im Schutz der Dunkelheit» hat seine Gültigkeit verloren – es muss davon ausgegangen werden, dass der Gegner (regulär und irregulär) über Nachtsichtmittel verfügt;
- Gefechte bei eingeschränkter Sicht (Witterung, Rauch und Nebel, Dunkelheit im Inneren von Gebäuden) erzwingen auch am Tag ein «Nachtkampfverhalten»;
- Mobilität, Schutz und Feuerkraft bleiben auch bei Dunkelheit gefechtsentscheidende Faktoren.

## Nachtkampfübungen: Mech Bat 14

Im zweiten Referat berichtete Major i Gst Sandro Keller, Kommandant Mech Bat 14, über den vergangenen WK in Bure und die Erkenntnisse auf Stufe Bataillon aus den Nachtkampfübungen. Als Kommandant hat er die Planung des Wiederholungskurses konsequent auf das Thema Nachtkampf fokussiert und die Umsetzung dann auch durchgesetzt («Change of Mindset»).

Das Bataillon sollte dabei vor allem die günstigen Voraussetzungen schaffen, damit die Kompanien effizient trainieren können. Maj Keller zog folgendes Fazit:

- Die bereits eingeschränkten Waffenplatzzeiten am Abend bzw. in der Nacht sind konsequent auszunützen;
- Ruhezeiten müssen auch VOR einer Nachtsequenz eingeplant werden – wenn die Truppe vorher bereits den ganzen Tag trainiert hat, ist die Motivation für eine Nachtübung verständlicherweise eher gering, entsprechend ineffizient ist das Training;
- Das Nachtkampfverhalten muss aufbauend trainiert werden (Gruppe – Zug – Kompanie).

Mit der «Umsetzung am Boden» befassten sich dann auch Hptm Philipp Blumer, Kommandant Pz Kp 14/1, und Lt Nicolas Schmid, Zugführer Pz Kp 14/1, im letzten Referat.



Bild: ZsvC

Lt Schmid und Hptm Blumer präsentieren die Erkenntnisse für einen Nachtkampf-WK.

Aus gefechtstechnischer und organisatorischer Sicht ergaben sich während des WK folgende Erkenntnisse:

- Der «Picasso» ist bei regelmässigen Nachtkampfsequenzen dynamischer, das hat u.a. auch Auswirkungen auf die Personalplanung (z.B. Urlaubswesen);
- Die Fahrzeiten der Fahrer (10 Stunden pro Tag) müssen nachgeführt und kontrolliert werden;
- Es mangelt an Nachtsichtmitteln (RLV) für den abgessenen Einsatz im zugeteilten Grundétat - eine Panzerkompanie operiert nicht nur aufgesessen;
- Markierung für die Freund-Feind-Erkennung bzw. Einweisung bei Nacht muss vor einem Einsatz auf Stufe Bat abgesprochen werden (Weisslicht, IR, Knicklichter usw.);
- Die Führung mit Führungsraster ist essenziell für die Koordination in der Dunkelheit;
- Aufgrund der notwendigen Koordination steigt der Funkverkehr auf den Zug- und Kompanieführungsnetzen deutlich an, Funkdisziplin ist entscheidend!
- Das Leiten von Panzerübungen bei Nacht ist eine grosse Herausforderung (Übersicht über den Gefechtsverlauf, Einhaltung von Sicherheitsvorschriften usw.) und bedarf ebenfalls entsprechender Nachtsichtmittel.

Nach dem Informationskonsum mussten nun auch die Teilnehmer noch ihren Beitrag leisten.

In vier Gruppen aufgeteilt sollten sie sich Gedanken machen zum Nachtkampf hinsichtlich der Taktik, der Technik, der Logistik und der Ausbildung.

**Fazit**

Die Erkenntnisse wurden anschliessend dem Plenum präsentiert, spannende Diskussionen waren damit schon vorprogrammiert. Aus den Workshops und Diskussionen lassen sich folgende Schlüsselpunkte ableiten:

- Der Angreifer bestimmt den Zeitpunkt des Gefechtes der Verteidiger muss somit zwingend auch bei eingeschränkter Sicht kämpfen können, wenn er im Kampf bestehen will!
- Der Nachtkampf muss wieder regelmässig trainiert werden, die entsprechenden Möglichkeiten sind zu schaffen bzw auszubauen (z.B. Schiess- und Manöverzeiten auf Waffenplätzen, Aufweichen von zu fixen Tagesstrukturen, v.a. auch beim zivilen Unterstützungspersonal);
- Der Einsatz von Beleuchtungsmunition auf der taktischen Stufe ist objektiv zu hinterfragen (Beschaffungs-, Lagerungs- und Überwachungskosten - Beleuchtungsmunition gehört aufgrund des komplexen Aufbaus zur teuersten Munition überhaupt, hoher Koordinationsbedarf auf der taktischen Stufe, hilft auch einem technisch unterlegenen Gegner, Einsatz geht zulasten von Wirkung bzw. Sprengmunition), die gesparten Mittel könnten in eine flächendeckende Nachtsichtausrüstung investiert werden;
- Eine gute Ausbildung kompensiert zumindest teilweise Lücken beim Material;

Obwohl an einem halben Tag nicht die Welt neu erfunden wurde, war die Think Tank Tagung auch 2021 wieder ein voller Erfolg und ein spürbarer Mehrwert für den Erfahrungsaustausch innerhalb der «gelben Truppen». 

Kolumne

**Fokus Cda**

Die Gruppe Verteidigung - das ist die Militärverwaltung der Schweizer Armee - richtet ihren Fokus dieses Jahr auf die Vision 2030 aus. Das Ziel ist es, in den kommenden Monaten eine ganzheitliche Strategie für die Vision zu erarbeiten. Dafür hat die Armeeführung gemeinsam 21 strategische Initiativen bestimmt, aus denen sich konkrete Ziele und Massnahmen für die grössten Herausforderungen ableiten lassen. Denn die Armee muss auch 2030 noch in der Lage sein, als letzte Sicherheitsreserve ihren Auftrag zu erfüllen.

Unter den 21 strategischen Initiativen sind in dieser Kolumne bereits thematisierte Themen wie Innovation, Digitalisierung von Miliz und Militärverwaltung, Leadership oder die öffentliche Wahrnehmung der Armee.

Punkto öffentlicher Wahrnehmung der Armee hat die Gruppe Verteidigung zweifellos eine Bringschuld. Es muss uns beispielsweise noch besser gelingen, die in Einsätzen erbrachten Leistungen durch geeignete Kommunikationsmassnahmen sichtbar zu machen. In diesem Zusammenhang ist die Berichterstattung der nach wie vor in allen Landesteilen präsenten, unabhängigen militärischen Fachpresse eine echte Unterstützung.

Gerade die Sichtbarkeit der Armee ist aber auch ein Bereich, bei dem die aktiven und ehemaligen Milizkader einen Unterschied machen können. Sie alle sind äusserst wertvolle Multiplikatoren, die wissen, wovon sie reden. Darüber hinaus sind sie in der Lage, Sinnhaftigkeit zu vermitteln. Damit die Angehörigen der Armee verstehen, warum sie kämpfen, schützen und helfen können müssen. Für ihre Unterstützung danke ich ihnen!

*Korpskommandant  
Thomas Süssli  
Chef der Armee*



# Meilenstein erreicht

34 neue Berufsunteroffiziere konnten mit ihrer Beförderung zum Adjutant Unteroffizier den zweijährigen Grundausbildungslehrgang abschliessen. In einer feierlichen Zeremonie in der Kirche Appenzell durfte Brigadier Heinz Niederberger die verdienten Beförderungen vornehmen.

Wm Peter Gunz

Die Beförderungsfeier in der Pfarrkirche St. Mauritius in Appenzell verlief in gewohnter Weise, nur konnten Corona-bedingt viel weniger Gäste teilnehmen.

Nach dem feierlichen Einmarsch der Unteroffiziere ertönte der Fahnenmarsch, gespielt vom Inspektionsspiel Herisau. Brigadier Heinz Niederberger, noch bis Ende 2021 Kommandant der Berufsunteroffizierschule der Armee (BUSA) begrüsst Absolventen und ihre Angehörigen und wenigen Gäste zur schlichten Feierstunde.

In einer Welt mit aktuell 25 kriegerischen Konflikten, sei unsere Armee immer noch ein Garant für Stabilität und eine Stütze für unser Land. Gerade in der Zeit der Pandemie unterstützen unzählige Armeeangehörige zivile Stellen.

Die Absolventen, eine weibliche Kollegin eingeschlossen, hätten in den vergan-

genen zwei Jahren den Rucksack mit viel Theorie und praktischen Lektionen gut gefüllt. Sie seien nun bestens gerüstet für die Zukunft. Leider konnte der Besuch bei den schwedischen Unteroffizieren nicht durchgeführt werden.

## Beförderung/Diplomierung

Würdig, mit Schweizerfahne, aber ohne Handschlag, durfte Br Niederberger nun alle Teilnehmer zum Adj Uof befördern. Sie sind nun auch diplomierte Berufsunteroffiziere und vollwertige Mitglieder des Berufsunteroffizierscorps geworden.

## Gratulation

Thomas Rechsteiner, Nationalrat aus dem Kanton Appenzell Innerrhoden, gratulierte im Namen der Politik den Absolventen des Ausbildungslehrganges zum Erreichen



**Brigadier Heinz Niederberger nahm die Beförderungen und Diplomierungen vor.**

dieses Meilensteins. Sie hätten nun Verantwortung übernommen für eine menschlich und fachlich hochstehende Ausbildung junger Soldaten. Gleichzeitig seien sie immer auch Vorbilder, was eine umfassende Persönlichkeit voraussetze.

Er sei überzeugt, dass die jungen Berufsunteroffiziere viel Gemeinsamkeit mit den Appenzellern hätten: Beide seien etwas eigensinnig und hätten eine gesunde, kritische Einstellung zur Obrigkeit. Er wünschte allen viel Erfolg in diesem interessanten Beruf sowie die Kraft, auch etwaige Unstimmigkeiten zu ertragen.

## Götti des GAL

Brigadier René Baumann war Götti des GAL 2020 bis 2021 und somit auch an einzelnen Ausbildungssequenzen persönlich anwesend, also direkt am Puls der Absolventen. In seiner Rede dankte er den

## Beförderte Unteroffiziere

Barenco Jonathan  
Berthoud Julien  
Binder Michael  
Brügger Nils  
Brühwiler Cornel  
Campanile Luca-Roberto  
Cataldo Gian-Vito  
Derrer Hannes  
Frick Ramona  
Galgano Antonio  
Garcia Nico  
Gillioz Louis  
Girod Camille-Vincent  
Götschi Robert  
Jacot Yannick  
Jessen Juri  
Kobelt Daniel

Krebs Nik  
Kuny Michael  
Leiggenger Niels  
Maridat Estevan  
Monney Julien  
Pillionnel Saano Nathaël  
Porchet Jérémie  
Ryf Kevin  
Scavone Michael  
Schöttli Sean  
Spycher Joël  
Stebler Florian  
Stuedler Patric  
Tenner Manuel  
Uebelhart Kevin  
Winteler Yves  
Wuichet Anthony



**34 neue Berufsunteroffiziere haben den Grundausbildungslehrgang erfolgreich abgeschlossen.**

Familienangehörigen für die moralische Unterstützung in diesen zwei Jahren sowie dem Lehrkörper an der Schule für seinen Einsatz.

Wie im Dienstreglement Art. 27 steht: «Das militärische Personal wird in den Bereichen Ausbildung, Erziehung, Führung und Einsatz verwendet. Die Berufsunteroffiziere werden hauptsächlich für die Ausbildung von Uof und Mannschaft eingesetzt.»

Dass sie dazu befähigt seien, habe die Schlussinspektion klar gezeigt. Mit Herz und Verstand werde die Sinnvermittlung

zum Erfolg führen. Dazu wünschte er den Berufsmilitärs viel Erfolg.

Die schmissige Melodie «Sönd willkommen» leitete über zur Ansprache des Armeeseelsorgers Hptm Michael Baumann. Er blickte zurück in die Zeit von Christi Geburt.

Die Gefahren damals betrafen die Herden von Schafen oder Ziegen auf kargem Land. Mitten in diesen Tieren ist Christus zur Welt gekommen und nicht nur von seinen Eltern herzlich aufgenommen worden. Dieses Gottvertrauen und die Kraft des Glaubens wünschte er allen frisch

Diplomierten. Ein gemeinsames «Unser Vater» klang kräftig durch die Kirche.

Nach dem klangvollen «Amazing Grace» liess es sich Divisionär Germaine Seewer nicht nehmen, spontan und herzlich Heinz Niederberger für seinen grossen Einsatz in den letzten zehn Jahren für die BUSA zu danken. Dies war heute seine letzte Brevetierungsfeier, geht er doch Ende 2021 in Pension. Nach den letzten Dankesworten von Br Niederberger erklang der Marsch des «Inf Rgt 34» - stolze Angehörige und Brevetierete machten sich glücklich auf den Heimweg. ✚

# BUSA unter neuer Leitung

Mit einem kleinen, aber würdigen Anlass wurde Brigadier Heinz Niederberger als Kommandant der Berufsunteroffizierschule der Armee (BUSA) verabschiedet. Oberst i Gst Christoph Roduner übernimmt nun das Kommando.

Wm Peter Gunz



**Br Heinz Niederberger übergibt die Fahne an den Div Germaine Seewer, Kdt HKA.**

Am Freitag, 17. Dezember 2021 begrüsst der scheidende Kommandant der BUSA, Brigadier Heinz Niederberger, eine kleine Gruppe von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sowie Angehörigen und Gästen aus Militär und Politik beim Sedel.

Seit 2012 war er für die verschiedenen Ausbildungen der Unteroffiziere verantwortlich und hat jetzt das Pensionierungsalter erreicht. Im Winternebel und mit dem Holzfeuer in den beiden Feuerschalen bekam der Anlass eine besondere Note.

Es sei für ihn etwas ungewöhnlich zurückzublicken, lieber schaue er nach vorne. An diesem speziellen Tag sei der Blick zurück aber erlaubt. Er dankte seiner Familie, seinem Mitarbeiterstab und den Männern und Frauen in der Verwaltung und Politik für die erfolgreiche Zusammenarbeit und Unterstützung der Schule.

Alt Regierungsrat Hans Diem überbrachte die besten Wünsche des Regierungsrates von Appenzell Ausserrhoden. Er dankte für die gute Zusammenarbeit zwischen Armee und dem Standortkanton.

Die Regierung versichere, dass eine moderne militärische Ausbildung der Unteroffiziere eine zeitgemässe Infrastruktur brauche und auch zukünftig in Herisau sehr willkommen sei.

Anschliessend würdigte Divisionär Germaine Seewer, Kommandant HKA, den abtretenden Kommandanten. Sie schenkte dem Bergfreund Niederberger einen Karabiner, keinen zum Schiessen, sondern um Schlüssel oder andere wichtige Utensilien zusammenzuhalten.

Sie schloss ihre Dankesworte mit dem Zitat des Südtiroler Extrembergsteigers Hans Kammerlander: «Ein Gipfel gehört dir erst, wenn du wieder unten bist – denn vorher gehörst du ihm.»

## Oberst i Gst Roduner übernimmt

Brigadier Niederberger übergab nun das Feldzeichen an Div Seewer und somit auch symbolisch das Kommando ab. Sie durfte die Standarte an Oberst i Gst Christoph Roduner weitergeben und ihn so in seine neue Funktion einsetzen, er ist jetzt

der neue Kommandant der Berufsunteroffizierschule.

In kurzen Worten dankte er für das in ihn gesetzte Vertrauen. An seinem Arbeitsplatz sehe er jetzt den Säntis nicht mehr im Norden, sondern genau im Süden.

Ein Wechsel der Sicht auf diesen markanten Berg sei verbunden mit viel Neuem in dieser Funktion. Er freue sich auf die Zusammenarbeit mit seinen Mitarbeitern, die ihn bis jetzt gut aufgenommen haben.

«Die Unteroffiziere sind das Rückgrat der Armee. Nebst einer guten körperlichen Verfassung braucht es aber auch «Brain» also Köpfchen.

Sie stehen bei jedem Ereignis mit der Mannschaft dort, wo entschieden und geführt wird. Das wird bei uns gelernt und umfassend trainiert», meinte er anschliessend. Bei Div Seewer meldete er die Kommandoübergabe ab.

Das Inspektionsspiel sorgte nicht nur für die musikalische Umrahmung des Anlasses, es unterhielt die Anwesenden noch mit einigen schmissigen Melodien sowie einem Zäuerli, während sich die Gäste mit einer feinen Bratwurst vom Grill stärkten.

Mit einem Glas Wein wurden gute Wünsche für die Zusammenarbeit im neuen Jahr ausgetauscht, einige kalte Füsse bekamen durch Bewegung wieder Wärme. +



**Neuer Kdt BUSA: Oberst i Gst Christoph Roduner.**

# Streifenlicht: Wer sucht, der findet, wenn auch anders als gedacht

Nach einer Übung kommt der grosse Schock: Eine Pistole ging verloren! Ausgerechnet im verschneiten Voralpengebiet. Die Suchaktion verläuft ergebnislos. Zum Glück gibt es Cino. Der fleissige Diensthund macht sich auf die Suche nach einer Glock 17.

Hptm Asg Markus Saxer

Voralpenraum, im Dezember 2021 übt eine Patrouille eines Verbandes der Schweizer Armee unter winterlichen Bedingungen in der Nacht. Es liegt bereits eine solide Schneedecke über dem Gelände.

In der letzten Deckung, kurz vor dem Angriffsziel, konzentriert sich die Patrouille auf den anstehenden Einsatz, das Erstürmen eines von der Gegenseite besetzten Gebäudes.



**Tierische Unterstützung: Der Diensthund Cino kann nicht bloss Betäubungsmittel aufspüren, sondern auch Gegenstände, die vom verlorenen Schlüsselbund bis zum Laptop reichen, die irgendwie abhandengekommen sind.**

Bei Übungsende stellt einer der Übungsteilnehmer fest, dass sein Hüft holster mitsamt seiner Glock-Pistole von der Grundplatte abgebrochen ist.

Sofort beginnt eine Suchaktion. Das Suchgebiet ist von beträchtlicher Grösse, neben der letzten Deckung sind auch die Annäherungswege abzusuchen. Die Dunkelheit erschwert die Bemühungen um das Auffinden der Pistole ausserordentlich.

Am Morgen des nächsten Tages wird die Suche bei Tageslicht mit herbeigeschafften Metallspürgeräten fortgesetzt. Die Erfolgsaussichten sind durch die anhaltenden nächtlichen Schneefälle allerdings gering.

Der Metallanteil bei Glock-Pistolen ist ohnehin auf Lauf und Verschluss beschränkt, der Rest der Waffe besteht aus Kunststoff. Die Schneedecke vermindert zudem die Leistungsfähigkeit der Spürgeräte enorm. Die Waffe ist zwar ungeladen und wurde für die Übung neutralisiert, dennoch ist es eine gebrauchsfähige Schusswaffe.

Muss wirklich für eine weitere Suche eine spätere Schneeschmelze abgewartet werden, um die Waffe zu finden?

## MP Posten Kloten im Einsatz

Gleichentags liest ein Diensthundeführer des MP Posten Kloten den Journaleintrag zu diesem Vorkommnis. Die Angelegenheit weckt sein Interesse und er meldet sich, nach Absprache mit dem zuständigen Sachbearbeiter (SB), bei der zuständigen Person des Verbandes.

Denn sein Diensthund, ein Deutscher Schäfferrüde ist nicht etwa nur ein Drogenspürhund, sondern auch in der Gegenstandssuche ausgebildet.

Das heisst, der Diensthund Cino kann nicht bloss Betäubungsmittel aufspüren, sondern auch Gegenstände, die vom verlorenen Schlüsselbund bis zum Laptop reichen, die irgendwie abhandengekommen sind.

Aufgrund der Ausgangslage wurde mit dem verantwortlichen der Truppe entschieden, mit unserem Gegenstandssuchteam bei nächstmöglicher Gelegenheit nach der Waffe zu suchen, denn die Witterung musste ebenfalls berücksichtigt werden.

Die Planung der Suchsektoren und die materielle Vorbereitung nimmt einige Zeit in Anspruch.

Der Hund soll nicht überbeansprucht werden. Durch genaue Abklärungen in der Vorbereitungsphase des Hundeführers, kann die Einsatzzeit des Hundes optimal ausgenutzt werden.

Der Hundeführer und sein vierbeiniger Arbeitskollege begeben sich daher erst wenige Arbeitstage vor Weihnachten an den Ereignisort, nachdem über eine längere Zeit trockenes Wetter bei über 0 Grad Celsius herrschte.

Im mancherorts knietiefen Schnee macht sich Diensthund Cino mit dem ihm eigenen Arbeitseifer an die Suche. Er geht dabei an die Grenzen seiner Leistungsfähigkeit. Nach ziemlich genau 60 Minuten intensiver Suche findet er die an einer schneefreien Stelle liegende Waffe, immer noch im Holster.

Der Hundeführer kann mit Recht stolz sein auf seinen vierbeinigen Arbeitskollegen. Das kann der Autor bei jeder Begegnung im Rahmen dieser Artikelreihe erneut bestätigen. Die Militärpolizisten des MP Posten Kloten und in der gesamten Militärpolizei dürfen bei ihrer Arbeit jederzeit auf tierische Unterstützung zählen. 

# Anders als geplant

Für das Militärspiel der Ter Div 2 standen im Dezember 2021 gleich 24 Einsätze an. Um diese zu bewältigen, musste das Spiel sogar in mehrere Formationen aufgeteilt werden. Doch dann kam alles anders als geplant.

Hptm Fabio Küttel, Kdt Mil Spiel Ter Div 2

Es ist Mitte August, das Wetter sonnig und heiss. Die Milizkader des Militärspiels Ter Div 2 treffen sich in Bern zum URE des bevorstehenden Dezember-Wiederholungskurses.

Nach den erfolgreichen Weihnachtskonzerten im Jahr 2017 ist allen klar: Wir wollen wieder ein einzigartiges Musikerlebnis auf die Beine stellen. Bereits im Vorfeld haben die Milizkader die nötigen Abklärungen getroffen und Vorbereitungsarbeiten geleistet: Oblt Damian Ehrler, Spielführer des Militärspiels Ter Div 2, konnte den Kammerchor der Kantonsschule Sursee für unser Projekt gewinnen und arrangierte noch vor den Herbstferien vier massgeschneiderte Stücke für diese Besetzung. Denn direkt nach den Herbstferien begannen die Probearbeiten für das Projekt «Swiss Army Christmas».

In dieser Zeit klärten sich auch die militärischen Einsätze, die das Militärspiel leisten sollte: Ganze 24 Einsätze standen auf dem Picasso (Arbeitsplan); von Ehren-

diensten über Fahnenzeremonien bis hin zu Beförderungsfeiern und Jahresrapporten lag die ganze Palette an militärmusikalischen Aufgabengebieten bereit. Um die Einsätze leisten zu können, musste das Spiel in mehrere Formationen aufgeteilt werden. Damit das Spiel ab Tag 1 einsatzbereit sein wird, wurde es zudem auf den Freitag des KVK aufgeboten.

Zwei Tage zuvor - der KVK in vollem Gange und die eigens für die Konzerte kreierte Flyer bereits im Druck - kommunizierte der Oberfeldarzt der Armee, dass auf nicht zwingende Veranstaltungen in Innenräumen verzichtet werden soll.

Der Picasso des Spiels leerte sich schlagartig! Die Jahresrapporte wurden abgesagt, die Beförderungsfeiern nach draussen verlegt und die Verpflichtung des Spiels annulliert. In leider logischer Konsequenz mussten auch die beiden Saalkonzerte in Willisau und Hochdorf abgesagt werden.

## Und jetzt?

Problemerkennung, Beurteilung der Lage, Entschlussfassung und Planentwicklung. So schnell lässt sich das erfahrene Milizkader des Militärspiels Territorialdivision 2 nicht unterkriegen.

Unter der Leitung von Obwm Lukas Aeckerli stellte das Kader ein Alternativprogramm auf die Beine, das diverse Weihnachtsständchen mit Musik der Heilsarmee an diversen Orten der Zentralschweiz, vor Altersheimen und auf Schulhauspausenplätzen sowie eine Videoproduktion mit einem gemeinsamen Stück des Spiels und der Tambouren umfasste.

In Zusammenarbeit mit einem zivilen Filmteam entstand so ein ansprechendes Storyboard, welches die Geschichte des

## Das Video

Das Video des Militärspiels Ter Div 2 können Sie auf YouTube unter dem Namen «Little Drummer Boy - Militärspiel Ter Div 2» finden. Alternative:

Scannen Sie diesen QR-Code



kleinen Trommlers («Little Drummer Boy»), der es sich nicht leisten konnte, dem neugeborenen Jesus ein Geschenk zu machen, und deshalb für ihn auf seiner Trommel spielte, erzählen soll.

Doch auch dieser Plan war bald auf dünnem Eis. Es folgt die Mitteilung aus der Armeeführung: «Ausgangs- und Urlaubssperre für alle Schulen und Kurse.» Also auch keine Platzkonzerte mehr? Ergibt ein Militärmusik-WK unter diesen Umständen noch Sinn? Nein. Wenn keine Platzkonzerte möglich sind, soll der WK nach der zweiten Woche abgebrochen werden, so der Antrag des Kommandanten Militärmusik an die vorgesetzten Stellen. Doch so weit kam es nicht: Platzkonzerte sollten weiterhin stattfinden, der WK soll ordentlich durchgeführt und abgeschlossen werden.

So fand sich das Militärspiel Ter Div 2 nicht wie ursprünglich geplant an militärischen Einsätzen und zusammen mit dem Kammerchor der Kantonsschule Sursee auf der Bühne wieder, sondern verbreitete an Platzkonzerten in den Kantonen Obwalden, Luzern und Bern Weihnachtsstimmung und inszenierte im grellen Scheinwerferlicht die Geschichte des kleinen Trommlers.

So die Bilanz eines turbulenten, sich beinahe stündlich verändernden Wiederholungskurses 2021.

Durch die flexiblen, kurzen Wege innerhalb des Kompetenzzentrums Militärmusik und die fähigen, motivierten Kader, Trompeter, Schlagzeuger und Tambouren des Militärspiels Ter Div konnten wir den herausfordernden Wiederholungskurs erfolgreich meistern und unseren Auftrag, Brücken zur Zivilbevölkerung zu schlagen, zur Zufriedenheit aller erfüllen. 



Bild: VBS

**In Zusammenarbeit mit einem zivilen Filmteam entstand ein Film, welcher die Geschichte des kleinen Trommlers («Little Drummer Boy») – dieser konnte es sich nicht leisten, dem neugeborenen Jesus ein Geschenk zu machen und deshalb für ihn auf seiner Trommel spielte – erzählt.**

swiss made   
Kompetenz und Leistung  
für Schutz und Sicherheit

**GENERAL DYNAMICS**  
European Land Systems–Mowag

in Produktion



PIRANHA Mörser

in Produktion



EAGLE TASYS

in Produktion



DURO

ausgewählt



PIRANHA Sappeur

gdels.com

Defense Solutions for the Future

**Panasonic** BUSINESS

TOUGHBOOK

# TEIL DES TEAMS

ZUVERLÄSSIGE RUGGEDIZED GERÄTE FÜR JEDEN EINSATZ

Gerade für militärische Anwender ist es wichtig, oft sogar missionskritisch, zuverlässige Technologie zu haben.

Vertrauen Sie auf TOUGHBOOK. Die robusten, mobilen Geräte werden nach strengsten Militärstandards getestet und von internationalen Verteidigungspartnern empfohlen.



QUICK  
RELEASE  
SSD

Jetzt abrufbar über den Rahmenvertrag mit dem Schweizer Bund.

[panasonic-defence.com/de](http://panasonic-defence.com/de) Telefon: +41 41 203 2019

intel  
CORE  
VPRO

15

# Soldaten und die Versicherungen

Die Soldaten der Schweizer Armee sind da, wenn man sie braucht. Wer kümmert sich um die Milizsoldaten im Dienst? Dafür gibt es die Militärversicherung. Aber aufgepasst: Im Dienst stehen auch die Verantwortungen des zivilen Lebens nicht still.

Hptm Frederik Besse, Dominik Chiavi und Simon Gantner Helvetia Versicherungen

Wer Dienst im Rahmen der Wehrpflicht leistet, wird von der Militärversicherung (MV) unterstützt. Das betrifft sowohl die Angehörigen der Armee wie auch des Zivildienstes und des Zivildienstes.

## Eine einzigartige Versicherung

Seit dem 1. Juli 2005 führt die Suva im Auftrag des Bundes die Militärversicherung als eigener Sozialversicherungszweig mit eigenem Gesetz und eigener Rechnung.

## Leistungen für Dienstpflichtige

Viele Leistungen der MV decken sich auch mit denjenigen einer obligatorischen Krankenversicherung. Wer mehr als 60 Tage Dienst leistet am Stück, kann die zivile Krankenversicherung für die Dauer des Dienstes unterbrechen.

Wenn ein Soldat einen Unfall hat, so muss kein Selbstbehalt bezahlt werden.

In bestimmten Fällen können auch Sachschäden geltend gemacht werden. Wenn nun bei einem Unfall Kleider, Brillen, Uhren und andere üblicherweise mitgeführte Gegenstände zerstört werden, kann das die MV auch vergüten. Die Suva schreibt jedoch: «Es muss ein enger Zusammenhang zwischen dem Sachschaden und der Gesundheitsschädigung bestehen.»

## Bei Arbeitsunfähigkeit

Nehmen wir an, ein Musiker verletzt sich im WK am Arm und kann nun zwei Monate lang nicht mehr spielen. Als Selbstständigerwerbender hat dieser nun Anrecht auf ein Taggeld. Die MV schreibt hierzu: «Bei voller Arbeitsunfähigkeit und bei voller Haftung der MV entspricht das Taggeld

80 Prozent des entgehenden Verdienstes. Der Höchstbetrag des versicherten Jahresverdienstes beträgt 150 918 Franken.»

Arbeitsunfähigkeit kann auch bei Studenten geltend gemacht werden. Sie erhalten 1/5 des Höchstbetrages.

Übrigens: Das Körperteil, das am meisten verletzt wird, sind nicht die Arme, sondern laut der MV die Knie/Kniescheiben. Bei rund 40 Prozent aller Unfälle werden die Knie verletzt.

## Ein Begleiter

«Wer eine voraussichtlich bleibende oder länger dauernde Beeinträchtigung seiner Erwerbsfähigkeit erleidet, erhält eine Invaliden- und später eine Altersrente.» Wer somit im Dienst eine dauerhafte Beeinträchtigung erleidet, wird zeitlebens unterstützt.

Dieser Aspekt hat einen Einfluss auf die Rekrutierung der Armee bzw. auf die Diensttauglichkeit. Nicht nur wie sportlich und gesund man gerade ist, ist relevant für die Armee. Sondern auch, wie hoch die Chance auf eine dauerhafte Verletzung sein könnte. Die Statistik der MV wies im Jahre 2018 aus, dass sie total 1301 ehemaligen Milizangehörigen der Armee eine Invalidenrente ausbezahlt.

## Besonderheit: zu Hause im Dienst

Aufgrund der Pandemie müssen Rekruten auch dieses Jahr wieder einen Teil der Rekrutenschule im Distance Learning in den eigenen vier Wänden absolvieren. Doch auch wenn der Feldweibel in sicherer Distanz bleibt, muss auch zu Hause das Dienstreglement eingehalten werden.

Ansonsten könnte die MV die Kostenübernahme bei einem Unfall verweigern.

Insbesondere gilt das für das Fahren des eigenen Fahrzeugs in der Dienstzeit. Dann darf ein Rekrut sein eigenes Fahrzeug nicht ohne Erlaubnis des Kommandanten fahren.

## Das Leben steht nicht still

Während des Militärdienstes steht das Leben ausserhalb von Uniform und Grün aber nicht still. Gerade Rekrutinnen und



Bild: VBS

Im Dienst (was sowohl die Dienstzeit wie auch den Urlaub inkludiert) sind AdA gegen Krankheit, Unfall sowie unter bestimmten Umständen auch gegen Sachschäden ihres Eigentums geschützt.

Rekruten befinden sich in einem Lebensabschnitt, der viel Veränderung, viel Neues bringt. Mit der Volljährigkeit und während dem Frau- und Mannwerden im Dienst eröffnen sich viele neue Freiheiten und Möglichkeiten. Das fordert aber auch mehr Selbstverantwortung und das Verständnis, dass Chancen durchaus auch Risiken bergen. Neben der Militärversicherung, die für den Fall der Fälle im Wehrdienst aufkommt, gibt es Versicherungen im Privaten, die erstmals abgeschlossen werden müssen. «Nicht Problem meiner Stufe» gilt dann nicht mehr.

### Die erste eigene Wohnung

Junge Erwachsene in der Schweiz ziehen immer später von zu Hause aus – aktuell liegt das Alter so zwischen 24 und 25 Jahren. Trotzdem ist vor, während oder nach der Rekrutenschule die erste eigene Wohnung immer ein Thema. Neben der Suche nach der Traumberleibe gilt es auch, die passende Einrichtung zusammenzusuchen und die vier Wände ganz nach dem eigenen Geschmack einzurichten. Eine komplette Wohnungseinrichtung geht ziemlich ins Geld: Das Einzelbett aus dem Elternhaus ist zu klein, der Computer erfüllt die neuesten Grafikanforderungen nicht mehr und warum eigentlich nicht auch noch einen Bierkühlschrank für das Wohnzimmer kaufen?

Solche Gegenstände wollen versichert sein. Wird der Hausrat durch Feuer, Wasser oder elementare Ereignisse beschädigt oder zerstört, ersetzt die Hausratversicherung den Schaden. Auch der Verlust von Hausrat durch Diebstahl ist versichert. Und sollte der Wohnungsschlüssel in der Durchhalteübung auf dem Feld verlorengehen und alles «Suchen bis gefunden» hilft nicht mehr, dann übernimmt die Versicherung den handwerklichen Schüsselservice, um wieder in die Wohnung zu kommen.

### Verantwortung übernehmen

Zum Erwachsenwerden gehört auch dazu, Verantwortung für sein eigenes Handeln zu übernehmen. Das lernt man im Militär, und das hilft auch im Privatleben. Und sollte doch einmal etwas unbeabsichtigt geschehen, hilft die Privathaftpflichtversicherung. Sie bezahlt Schäden, die anderen Personen oder fremdem Eigentum zugefügt werden. Wenn also beim Umzug



Bild: Z&C

**Simon Gantner ist Themenmanager von Nicht-Leben-Versicherungen bei Helvetia. Er kennt die Risiken, welche neben dem militärischen Alltag lauern.**

des Kollegen der bereits genannte Bierkühlschrank aus den Händen rutscht und auf den Stufen des Treppenhauses zerschellt, springt die private Haftpflichtversicherung mit entsprechender Zusatzversicherung ein, die Schäden bei Gefälligkeitsarbeiten deckt.

Ebenfalls lohnen kann sich eine Rechtsschutzversicherung. Sie greift bei Rechtsstreitigkeiten im Alltag. Und diese kommen zwar nicht oft, aber garantiert unverhofft. Ein Beispiel? Auf der Wochenendwache stösst ein Rekrut auf eine Streaming-Plattform. Ein netter Zeitvertreib, der nur eine kurze Registrierung entfernt ist. Dabei geht ihm aber das Kleingedruckte unter: «5 Tage kostenlos testen. Danach 19.99 Franken pro Monat (Laufzeit 12 Monate).» Nur wenige Tage später flattert die Rechnung für ein Jahresabonnement in der Höhe von 239.88 Franken ins Haus. Beim genauen Durchlesen der Allgemeinen Geschäftsbedingungen findet er den Grund dafür: «Wenn Sie Ihr Abonnement während der kostenfreien Testphase nicht abbestellen, wird Ihr Account automatisch auf einen Premium-Account mit einer Laufzeit von einem Jahr umgestellt.»

Muss der Rekrut nun dafür büssen? Der Anbieter weist in den Geschäftsbedingungen auf die Kosten hin – allerdings in ungenügender Form. Die sogenannte «Button-Lösung» ist eine gesetzliche Regelung zur Erhöhung der Transparenz im Onlinehandel bei kostenpflichtigen Mehrwertdienstleistungen. Sie schreibt vor, dass sich der Preis entweder gut sichtbar auf dem Button zur Annahme des Angebots oder in unmittelbarer Nähe davon befinden muss. Das war hier nicht der Fall. Eine Rechtsschutzversicherung hilft dabei, sich

mit den nötigen Argumenten und Mitteln zu wehren, damit der Rekrut die Rechnung nicht bezahlen muss.

### Problematik: Fresspäckli

Überhaupt lauern gerade online so einige Risiken. Wer in der Rekrutenschule ist, hat keine Zeit für ausgiebige Einkaufstouren – Onlineshopping ist da sehr aktuell. Neben den zahlreichen tollen Angeboten tummeln sich allerdings auch Fake-Shops und Betrüger im Netz. Oft sind Cyber-Betrüger auf Geld aus, es kommt aber auch immer wieder zu Identitätsmissbrauch, Cyber-Mobbing oder Datenklau. Sie versenden zum Beispiel E-Mails im Namen ihrer Opfer an deren Kontakte und richten dabei Schaden an. Um sich gegen diese und weitere Gefahren im Internet zu schützen, bieten viele Versicherer einen zusätzlichen Cyber-Schutz an.

Die Gefahr lauert allerdings nicht nur im Internet. Immer wieder passiert es, dass Pakete vor der Haustüre gestohlen werden. Wer die ganze Woche in der Kaserne lebt, ist diesem Risiko noch stärker ausgesetzt. Mit einer Hausratversicherung ist man grundsätzlich gegen diesen Diebstahl versichert. Wichtig: Oftmals wird ein Selbstbehalt in der Police vereinbart. Wenn dieser den Wert des Paketes übersteigt, muss der Bestohlene für die Kosten selbst aufkommen. Es lohnt sich also, den Selbstbehalt in der Hausratversicherung zu überprüfen und gegebenenfalls anzupassen.

### Ab in den Süden

Werfen die Kameradinnen und Kameraden irgendwann die Bérêts in die Luft, ist die Rekrutenschule vorbei. Vielleicht zieht es dann einige weit weg in die Wärme – Sommer, Sonne, Sonnenschein, sozusagen. Wer seine Reise entspannt antreten möchte, sollte eine Reiseversicherung abschliessen. Warum sich diese lohnt? Liegt man plötzlich krank im Bett statt im Liegestuhl, vergütet die Reiseversicherung Annullationskosten. Auch bei einer frühzeitigen Heimreise oder einem medizinischen Rücktransport übernimmt die Versicherung Kosten und erstattet den nicht beanspruchten Teil der Ferien zurück. Ob beim entspannten Strandurlaub, romantischen Städtetrip oder auf der abenteuerlichen Backpacker-Weltreise: Die Reiseversicherung ist da, wenn es darauf ankommt. 

# Fünf neue Fallschirmaufklärer brevetiert

«Die Besten der Besten». 250 Interessenten haben den Weg zum Fallschirmaufklärer begonnen. Fünf haben ihn nun erfolgreich absolviert. Mitte Dezember wurden sie brevetiert.

Hptm Frederik Besse

Mitte Dezember 2021 brevetierte der Kommandant des Ausbildungs-Zentrums Spezialkräfte, Oberst im Generalstab Daniel Stoll, drei Wachtmeister und zwei Leutnants zu Fallschirmaufklärern. Ein bereits brevetierter Wachtmeister absolvierte ergänzend die Offiziersschule und wurde zum Leutnant befördert.

Mit militärischen Ehren brevetierte Daniel Stoll jeden Einzelnen mit dem verdienten und ehrenvollen Fallschirm-Badge und die Leutnants mit dem Offiziersdolch.

Daniel Stoll würdigte eindrücklich die Leistungen der Lehrgangabsolventen: «Die frisch brevetierten Fallschirmaufklärer haben ein intensives Ausbildungsjahr hinter sich, während dem sie physisch, psychisch und intellektuell an ihre Grenzen kamen.

Von ursprünglich 250 Interessenten sind jetzt am Schluss fünf Fallschirmaufklärer für eine der anspruchsvollsten Milizfunktionen der Armee ausgewählt und ausgebildet worden.» Ganz besonders dankte er den Angehörigen für deren Unterstützung. «Ihre Söhne sind die Besten der Besten.»

## Würdigung der Erfolge

Unter dem Titel Erfolg würdigte der ehemalige Präsident der Vereinigung Schweizer Nachrichtenoffiziere VSN, Oberst aD Felix Meier, einige der vielen herausragenden Erfolge der Siebzehner seit der Gründung der Kompanie 1969.

Zahlreich sind die Medaillen der CISM-Fallschirm-Nationalmannschaft an nationalen und internationalen Wettkämpfen. Beim weltweit härtesten militärischen Wettkampf «Cambrian Patrol» in

Wales/UK errang das Schweizer Miliz-Team 2019 unter Führung von Fsch Aufkl Lt Michele Baumann die Goldmedaille und dieses Jahr unter Leitung von Fsch Aufkl Lt Nicolas Baumann die Silbermedaille. Einzigartige Erfolge ebenso wie 485 268 Absprünge im militärischen Sprungdienst seit 1969, ohne einen Todesfall – ein Weltrekord.

Nach Landeshymne und Fahnenmarsch wurden die neu Brevetierten in den verdienten Festtagsurlaub entlassen. Doch bereits Anfang Januar heisst es für die Offiziere, die RS 2022 vorzubereiten, Führungsverantwortung, Erziehung und die Ausbildung neuer Rekruten zu übernehmen

Die Fallschirmaufklärer-Kompanie 17, eine Spezialeinheit unserer Armee, ist ein auf Sonderaufklärung spezialisierter Milizverband des KSK, der befähigt ist, den Einsatzraum aus der Luft zu erreichen. Sie besteht aus einem Kommandozug sowie den Fallschirmaufklärer-Patrouillen. Sie sind das einzige operative Mittel für die weitreichende terrestrische

Nachrichtenbeschaffung im Interessenraum der Armee in der Hand der Landesregierung. 

## Ausbildung

Die Lehrgänge im Ausbildungszentrum Spezialkräfte AZ SK in Isonne/TI dauern für die Wachtmeister 46 Wochen, für die Offiziere 68 Wochen. Die Ausbildung zum Fallschirmaufklärer beinhaltet automatisch das Absolvieren einer Kadernschule entweder bis zum Grad des Wachtmeisters oder bis zum Grad des Leutnants.

In drei mehrtägigen Einsatzübungen, welche in der zweiten Hälfte der Ausbildung stattfinden, werden alle gelernten Techniken und Fertigkeiten im Patrouillenrahmen angewendet. Dabei müssen die Aufklärer zusammen mit den Grenadieren anspruchsvolle Aufträge erfüllen. Nach zahlreichen Wochen voller Strapazen, Entbehrungen, militärischem Sprungdienst bei Tag und Nacht, Spezialausbildungen und bestandenen Selektionsverfahren endete die Ausbildung der Spezialisten-Soldaten mit einem perfekten Absprung aus dem Militär-Porter vom himmelblauen Tessiner Himmel vor den stolzen Angehörigen zielgenau vor den Hangar 5 auf dem Militärflugplatz Locarno.



Oberst i Gst Daniel Stoll spricht zu den frisch brevetierten Fallschirmaufklärern.

# Ukraine: Bedrohung im Osten

Die Einfluss-Sphären in Europa zwischen Ost und West waren jahrzentlang zementiert. Nun beginnt das Konstrukt zu bröckeln und Russland will die Karten neu mischen. Die Weltmächte Russland und China reklamieren Gebietsansprüche. Peking will sich Taiwan einverleiben, Moskau stellt territoriale Ansprüche an die Ukraine. Solche Begehrlichkeiten lösten in der Geschichte – nicht selten – früher oder später – Kriege aus. Europa ist in einer neuen Phase möglicher Bedrohungen und Konflikte.

Oberst aD Gerhard Läubli

Sie wachsen rund herum, sie werden gerne ignoriert und ausgeblendet. Keine noch so dreiste Aggression vermag die Wahrnehmung signifikant zu ändern; weder die Erpressung an der polnischen Grenze durch Belarus noch die Invasionsgebärden rund um die Ukraine oder gar die Cyberattacken von Russland – bis heute. Das könnte sich ändern.

Der Kreml hat seine Forderungen nach einer «Osterweiterung» in einem Entwurf für ein Sicherheitsabkommen mit den USA und der NATO zusammengefasst.

Darin fordert Moskau, dass das transatlantische Bündnis die Ukraine und andere ehemalige Sowjetrepubliken nicht auf-

nehme, Waffen aus der Region abziehe und Manöver dort beende – und das Einflussgebiet auf den Stand von 1997 beschränkt. Die USA und ihre Verbündeten haben diese Forderungen klar abgelehnt.

### Was heisst Position 1997 konkret?

Die Neuordnung soll aus Sicht des Kremls die Einflussphären Ost-West neu zementieren.

Im Osten mit der Eurasischen Wirtschaftsunion und der Organisation des Vertrags über kollektive Sicherheit, kurz: OVKS; im Westen mit EU und NATO.

Gleichzeitig mit den Forderungen an den Westen hat Moskau an der Grenze zur



Bild: Mil.ru

**Russische Soldaten trainieren im Westen des Landes und lösen dabei ein grosses Echo aus.**

Ukraine eine gewaltige Drohkulisse mit 100 000 Soldaten samt schwerem Gerät aufgebaut. Die Battlegroup ist bald voll einsatzfähig, so Experten.

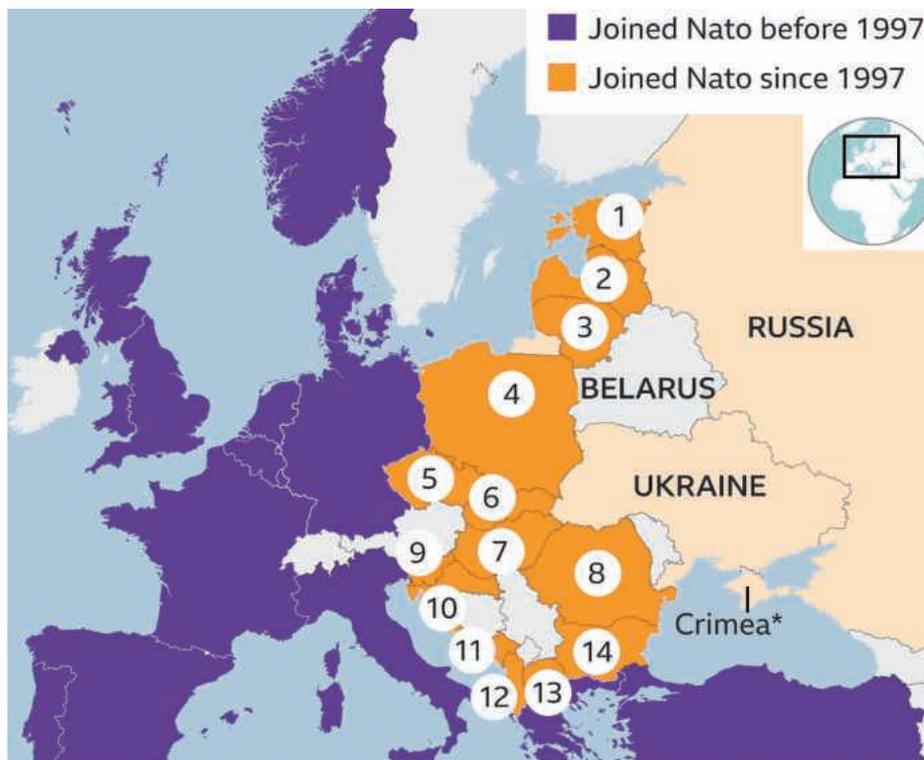
### Blick zurück – History

Das Russische Imperium erreichte im 19. Jahrhundert seinen Zenit. Das Zarenreich dehnte sich im 17. Jahrhundert nach Osten; im 18. Jahrhundert und 19. Jahrhundert nach Westen und Süden aus.

Der Zerfall der Sowjetunion: Für Putin die Katastrophe des 20. Jahrhunderts. Er wirft dem Westen bewusste Täuschung und Ausdehnung der Macht vor. In der Tat hat sich die NATO nach Ost-Europa ausgedehnt und umfasst insbesondere die ehemaligen Warschauer Pakt-Staaten, aber auch die ehemaligen baltischen Sowjetrepubliken – sowie Teile von Ex-Jugoslawien.

Die Möglichkeit, im postsowjetischen Raum einen «Cordon sanitaire» als neutrale Pufferzone zwischen Ost und West zu etablieren, wurde fallen gelassen. Der Beitritt der Neuen zur NATO erfolgte wohl präventiv – um nicht nochmals in den «russischen Vorhof» zu geraten – selbst gewählt. Der Cordon als Vakuum hätte wohl Begehrlichkeiten im Kreml geweckt.

Das Budapester Memorandum wurde am 5. Dezember 1994 im Rahmen der KSZE/OSZE-Konferenz unterzeichnet. Darin garantierten die USA, GB, RUS, gegenüber Kasachstan, Belarus und der Ukraine, als Gegenleistung für einen



Die Ordnung mit Stand 1997.



Bild: Joint Forces Operation

**Sollte es zu Kampfhandlungen in der Ukraine kommen, würde die NATO nicht direkt intervenieren. Im Bild: ukrainische Soldaten mit Panzerabwehrlenkwaffe.**



Bild: Mil.ru

**Russland hat eine starke Präsenz in der Luft. Neben rund 300 Kampfflugzeuge sind auch etwa 230 Hubschrauber in der Nahe der Ukraine stationiert.**

Nuklearwaffenverzicht – die Souveränität und die bestehenden Grenzen der Länder.

Die Besetzung der Krim 2014 durch Russland ist nicht nur ein krasser Verstoß gegen das Völkerrecht, sondern auch gegen das Budapester Memorandum. Die vorgenannten Länder haben einen verbrieften Souveränitätsanspruch.

### Truppenaufmarsch

Beginnen wir bei den Landkomponenten in westlicher strategischer Richtung. Dort ist die 20. Armee stationiert, die aus Teilen der dritten und 144. mechanisierten Division geschaffen wurde. Gleichzeitig sind taktische Iskander-Raketensysteme mit der 448. Raketenbrigade in der 20. Armee einsatzbereit.

In südwestlicher strategischer Richtung wurde die 8. Armee mit kombinierten Waffen als Teil der 150. mechanisierten Infanteriedivision, der 20. mechanisierten Infanterie-Brigade und der Operationsabteilungen des ersten und zweiten Armeekorps eingerichtet. Die Zahl der russischen Bodentruppen entlang der ukrainischen Grenze umfasst etwa 100 000 Personen, diese verfügen bis zu 1100 Panzer, bis zu 2600 gepanzerte Fahrzeuge, bis zu 1100 Artilleriesysteme, bis zu 360 Raketenartilleriesysteme und 18 einsatzbereite taktische Raketensysteme.

Die Truppenstärke kann bis auf circa 175 000 Soldaten erhöht werden. Für die Besetzung der Ukraine sind circa 20 bis 25 Divisionen notwendig, schätzen Experten. Luftwaffenstützpunkte an der ukrainischen Grenze: Insgesamt sind rund 330 Kampfflugzeuge und 230 Hubschrauber auf Luftwaffenstützpunkten nahe der ukrainischen Grenze stationiert.

Dazu kommen Einheiten der 35. und 36. Armee aus der Mongolei.

### Mobilisierung aus dem Stand

Mobilisationszentren werden ausgebaut. Army, Air-Force, und Navy können als Joint Battle-Group überraschende Operationen – aus dem Stand – ohne sichtbare

Mobilisierungsmassnahmen durchführen. Sie werden von Satelliten und Drohnen unterstützt. Putin könnte die Salamatik aus der Sowjetzeit fahren. Länder werden tranchiert und dann «geschluckt». Beispiele dafür sind: Ossetien, Abchasien in Georgien, die Krim samt Region Donbass, Transnistrien in der Moldau. Moskau unterstützt geschickt gegen Brüssel gerichtete Akteure oder schmeichelt Serbien für dessen nationalistische Leidenschaften. Das Ziel des Kremls dürfte sein, Osteuropa fein säuberlich zu zerlegen, um sich für die Kränkung von 1989 Glasnost und Perestroika zu revanchieren. Vor allem aber seinen «Vorhof», auf Kosten von souveränen Staaten zurück zu gewinnen.

### Möglicher russischer Invasionsplan

Sollten russische Truppen die Ukraine überfallen, so würde Europa eher nicht direkt intervenieren. Die Ukraine ist nicht NATO-Mitglied. Hingegen wird die Ukraine von der EU und den USA substanzial mit Rüstungsgütern und Beratung unterstützt. Moskau wird mit einschneidenden Sanktionen rechnen müssen

### Was tut Europa?

Die USA bewies in der Übung «Defender Europe 21», dass sie rasch Truppen aus den USA nach Europa verlegen und einsetzen können. Das weiss der Kreml genau.

Wegen der Bedrohung der Ukraine durch Russland hat die NATO die Einsatzbereitschaft ihrer schnellen Eingreiftruppe VJTF und Seestreitkräfte deutlich erhöht. Somit stehen drei mögliche Szenarien – ohne Anspruch auf Vollständigkeit und Richtigkeit – im Vordergrund. In al-

len Szenarien hat die Spaltung der NATO für Moskau höchste Priorität.

### Erstes Szenario

Die Ukraine wird als Gesamtes von Russland einverleibt. Je grösser – und glaubwürdiger – der Kreml den Druck des Westens sprich USA und NATO – spürt, desto weniger wahrscheinlich ist das Annektieren der Ukraine.

Sollte Putin den Schritt wagen, dann wird er sofort eine pro russische Regierung etablieren. Fundamentalopposition ist dem Kreml sicher. Zaren – und auch die Sowjets – unterdrückten Sprache und Kultur der Ukrainer. Das kann mittel- und langfristig ein hoher Preis für Moskau sein.

### Zweites Szenario

Teile der Ukraine im Osten und am Schwarzen Meer werden von Moskau annektiert. Hierbei sind auch amphibische Operationen aus dem Schwarzen Meer denkbar.

Somit wird die Ukraine vom Schwarzen Meer getrennt und seine Navy Port und Air Bases verlieren. Das NATO-Land Rumänien wird russischer Nachbar.

Gleichzeitig – oder als zweiter Schritt – in Szenario 2 ist die Besetzung der Ostukraine.

Ein signifikanter Teil der Bevölkerung an der Schwarzmeerküste und der Ost-



Bild: CSIS

**So könnte eine Invasion der Ukraine durch russische Truppen in einer ersten Phase aussehen, laut dem Center for Strategic and International Studies – einem US-Thinktank.**

Ukraine ist russisch-stämmig. Stalin siedelte, insbesondere 1940 im Baltikum und der Ukraine Russen an, um damit die Kontrolle für den Kreml auf- und auszubauen.

Russland hätte so wichtige strategische Ziele erreicht. Es erhält die erstklassige Industrie in der Ostukraine und entzieht der Ukraine die Marinefähigkeit im Schwarzen Meer. Die Wirtschaftslage der Ukraine wird schlechter. Ohne Friedensvertrag ist ein NATO-Beitritt der UKR ausgeschlossen.

### Drittes Szenario

a) Die Parteien (RUS, USA, NATO und UKR) einigen sich - ohne Krieg - auf eine territoriale Abtretung ukrainischer Gebiete - auf der Linie der russischen Interessen. Ein NATO-Beitritt der Rest-Ukraine wäre im Deal möglich, aber wenig wahrscheinlich.

b) Die Ukraine wird als Ganzes oder wie in Szenario 2 aufgezeigt zur Rest-Ukraine. Sie wird - wie Finnland nach dem finnisch-russischen Krieg - zum neutralen Puffer. Denkbar sind hier aber parallele Handelsabkommen mit der russisch dominierten Eurasischen Union im Osten und der EU im Westen.

Russland profitiert von der Neutralisierung. Offen wäre die territoriale Teilung der Ukraine.

c) Deeskalation durch Rüstungskontrolle und entmilitarisierten Korridor, Beschränkungen für Mittelstrecken-Atomwaffen, Luftwaffen-Stützpunkte und schwere Mittel. Die neuen Mittelstreckenwaffen im Hinterhof der USA in Venezuela könnte Putin im Gegenzug abziehen.

Dies bedingt Abrüstungsverträge samt OSZE-Kontrollen. Kurz: die Rückkehr zu Rüstungsbeschränkungen und Rüstungskontrolle.

### Fazit

Moskaus Interessensphäre beinhaltet fast jede grössere sicherheitspolitische Herausforderung der Gegenwart.

Im Osten wächst China zur globalen Supermacht. Östlich liegt die Nuklearmacht Nordkorea. Im Süden ist die Atommacht Pakistan, verflochten mit den Konfliktherden Afghanistan und Indien. Ein anderer Nachbar Russlands ist Iran, das intensiv nach nuklearer Bewaffnung strebt. Russland und China betreiben die grös-

ten Waffenexporte an Teheran. Die aktuellen Unruhen in Kasachstan wecken Erinnerungen an die «Farbenrevolutionen» in Georgien 2003, der Ukraine 2004 und Kirgistan 2005.

Moskau weiss sehr wohl um Pekings territoriale Begehrlichkeiten im Kaukasus. Darum dürfte Moskau im inneren Kreis die alten Sowjetrepliken in einer neuen zentralistischen Russischen Union einbinden wollen.

Es sichert sich damit den Zugriff auf rohstoffreiche Gebiete und Kornkammern.

Der äussere Kreis umfasst Osteuropa, Nordeuropa, Arktis sowie das Baltikum als Interessensphäre «Vorhof» und Venezuela, Honduras und Cuba als mögliche Standorte mit neuen Mittelstreckenraketen als «Hinterhof» gegen die USA.

### Zu guter Letzt

Der Westen tut gut daran, im Kreml keine Begehrlichkeiten durch Schwäche zu wecken. Das Münchner Abkommen zwischen DEU, GB, FRA und ITA von 1938 lässt tief blicken. Die Tschechoslowakei musste auf «Hitlers letzte Forderung» das Sudetenland an das Dritte Reich abtreten.

Die Tschechoslowaken sassen nicht am Münchner Tisch. Das Dritte Reich war ermutigt - der Anfang des Zweiten Weltkrieges. Die Appeasement-Politik hatte einen hohen Preis.

Russlands Wirtschaft entspricht Italien. Sie schwächelt zurzeit. Moskau hat zwei starke Hebel: die unermesslichen Rohstoffe und die Streitkräfte. Das Militärbudget liegt deutlich höher als öffentlich kommuniziert. An einem inneren Zerfall Russlands hat der Westen kein Interesse. Das hätte ungewisse Folgen.

Moskau soll nicht zur Allianz mit Peking ermutigt werden. Das liegt nicht im Interesse des Westens. Gefragt ist die Deeskalation mit Gewinnern auf beiden Seiten.

Der Auf- und Ausbau von tragfähigeren Handelsbeziehungen zwischen Europa, USA und RUS ist eine Chance. Dies jedoch keinesfalls mit territorialen Zugeständnissen. Russland und der Westen sind aus Fernost herausgefordert. Das ist wohl die grosse strategische Linie. Darum müssen die Interessen sortiert und gebündelt werden. 

## Versichern.

## Vorsorgen.

## Sicher bei uns.

### «Wie können wir uns als Paar absichern?»

Die gegenseitige Absicherung für Paare ist abhängig vom Zivilstand. Sind Sie verheiratet oder leben in einer eingetragenen Partnerschaft, so erhalten Sie zwar eine tiefere AHV-Rente als Unverheiratete. Bei einem Todesfall hingegen besteht Anspruch auf eine Witwen- bzw. Witwerrente. Unverheiratete sollten ihre Partnerin oder ihren Partner frühzeitig bei der Pensionskasse anmelden und die Begünstigung regeln. Prüfen Sie das Pensionskassenreglement und Ihren persönlichen Vorsorgeausweis. So können Sie Deckungslücken und Ansprüche der gegenseitigen Vorsorge erkennen.

### «Eine kluge Absicherung lohnt sich immer.»

Ergänzend zur AHV, zur Pensionskasse und unabhängig vom Zivilstand können Sie Ihre Partnerin oder Ihren Partner mit einer Lebensversicherung in der dritten Säule absichern. Dadurch können Sie selbst bestimmen, an wen die Leistungen, beispielweise im Todesfall, ausbezahlt werden.



**Andreas Rothacher**  
Generalagent  
Generalagentur Rheinfelden



Weitere Informationen  
[helvetia.ch/lebensversicherung](https://www.helvetia.ch/lebensversicherung)

# Präzedenzfall Kasachstan

Erstmals in der Geschichte der Organisation des Vertrags über kollektive Sicherheit (OVKS) wurde dem Hilfsappell eines Mitgliedsstaates um militärischen Beistand gefolgt. Die von postsowjetischen Staaten gegründete Organisation greift in Kasachstan ein. Warum gerade jetzt?

Hptm Til R.Fink

Kasachstan erlebte zum Jahresbeginn die wohl gewalttätigsten Proteste seit der Unabhängigkeit des Landes im Jahre 1991. Die zunächst noch friedlichen, gegen die Erhöhung der Flüssiggaspreise gerichteten Demonstrationen wurden innerhalb weniger Tage von gewalttätigen Auseinandersetzungen überschattet.

Unter die friedlichen Demonstrierenden mischten sich – gemäss Angaben der Regierung – teilweise bewaffnete und militärisch trainierte Gruppierungen, welche kasachische Sicherheitskräfte attackierten. Die kasachischen Behörden erliessen folglich Schiessbefehl.

Mittlerweile scheint sich die Situation beruhigt zu haben, doch die Frage bleibt, wie es überhaupt so weit kommen konnte.

Die Unruhen in Kasachstan nahmen Anfang Januar ihren Lauf, als die Regierung den Preisdeckel für Flüssiggas (LPG) aufhob und dies rasant steigende Flüssiggaspreise zur Folge hatte.

In Kasachstan sind abgesehen vom Kochen und Heizen auch mit Flüssiggas betriebene Fahrzeuge verbreitet, weshalb die Aufhebung des Preisdeckels mittel- bis langfristig grosse finanzielle Einschränkungen für weite Teile der Bevölkerung mit sich gebracht hätte.

Die Unruhen begannen am 2. Januar 2022 ursprünglich in der westkasachischen Stadt Schanaosen und weiteten sich innert Stunden auf das ganze Land aus.

Die zu Beginn noch ökonomisch motivierten Unruhen wandten sich schnell

gegen die grassierende Korruption und Vetternwirtschaft.

Die Wiedereinführung des Preisdeckels auf Flüssiggas am 4. Januar 2022 vermochte die Ausbreitung und Radikalisierung der Unruhen nicht zu verhindern und insbesondere in der Wirtschaftsmetropole und Millionenstadt Almaty radikalisierten sich diese zu gewaltsamen Auseinandersetzungen zwischen Sicherheitskräften und Demonstrierenden.

## Schnelle Ausbreitung

Zwischen dem 5. und 7. Januar 2022 überschlugen sich die Ereignisse. In Almaty wurde am 5. Januar 2022 die Stadtverwaltung erstürmt, der internationale Flughafen Almatys von Protestierenden besetzt, im ganzen Land das Internet abgeschaltet und Statuen von Langzeitherrscher Nursultan Nazarbayev niedergedrückt.

In der Nacht zum 6. Januar 2022 rief der amtierende kasachische Präsident Kassym-Jomart Tokayev das aus postsowjetischen Staaten und von Russland dominierte Militärbündnis OVKS zu Hilfe und bereits wenige Stunden später trafen erste «Friedenstruppen» der OVKS in Kasachstan ein. Am 7. Januar 2022 orderte Tokayev einen Schiessbefehl an, wobei Sicherheitskräfte ohne Vorwarnung das Feuer auf Demonstrierende eröffnen dürfen.

Die kasachische Regierung rechtfertigte dies dadurch, dass alleine auf Almaty gegen 20 000 bewaffnete und militärisch trainierte «Terroristen» vorgedrungen seien. Inwiefern dies zutrifft, ist aus der Ferne nur schwer zu beurteilen.

Ebenfalls am 7. Januar 2022 vermeldete Präsident Tokayev, dass die Situation grossmehrheitlich unter Kontrolle sei und folglich entspannte sich die Situation weiter. Zurück bleiben 225 Tote, eine verwüstete Millionenmetropole und mehr als 10 000 Festnahmen.

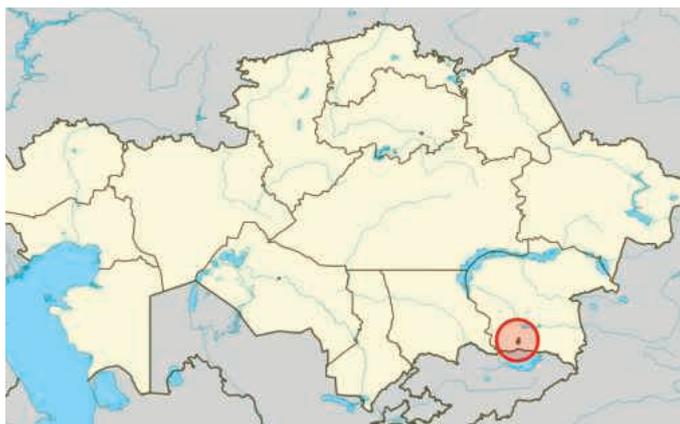
## Staatsstreich?

Auch mehrere Wochen nach den Unruhen ist die Situation in Kasachstan weiterhin unübersichtlich. Zwar hat die Regierung vordergründig die Kontrolle über das



Bild: dpa/Yan Blagov

Demonstranten vor dem Rathaus in Almaty.



**Epizentrum der Unruhen: Kasachstans Wirtschaftsmetropole Almaty (s. roter Punkt).**



Bild: Vladimir Tretyakov

**Kasachische Blauhelme in Almaty während der Unruhen: Die UN kritisierte diesen Einsatz scharf.**

Land wieder inne, jedoch scheint im Hintergrund ein innenpolitischer Konflikt vorstanzzugehen. Unbestritten ist, dass die soziale Ungleichheit in Kasachstan gross ist und rund 70 Prozent der Bevölkerung in bescheidenen Verhältnissen oder Armut leben.

Ebenfalls sind politische Partizipationsrechte eingeschränkt und die ehemalige Sowjetrepublik hat mit hohen Inflationsraten zu kämpfen. Es liegen also genügend Gründe vor, weshalb Unruhen dieser Art möglich waren. Überraschend ist aber, dass die Proteste schnell das ganze Land erfassten.

Die Zivilgesellschaft in Kasachstan ist aufgrund staatlicher Repressionen nicht sonderlich ausgeprägt, weshalb eine zeitnahe und überregionale Mobilisierung von Demonstrierenden Fragen aufwirft.

Verschiedene Medien argumentieren deshalb, dass Konflikte rivalisierender Eliten zu den Unruhen geführt haben könnten und diese dahingehend zumindest teilweise gesteuert wurden.

Da unabhängige Informationen aufgrund der eingeschränkten Pressefreiheit nur spärlich zugänglich sind, fällt eine vertiefte Ursachensuche schwer. Im Nachgang an die Proteste ist aber feststellbar, dass sich Präsident Tokajev zahlreicher politischer Führungsfiguren entledigte. In diesem Kontext gilt es, den ehemaligen Präsidenten Nazarbayev zu erwähnen, welcher im Jahr 2019 das Präsidialamt nach über 25-jähriger Staatsführung an seinen Nachfolger Tokayev übergab.

Seither übte Nazarbayev im Hintergrund weiterhin grossen Einfluss aus. Auffällig ist, dass Nazarbayev seit den Unruhen

untergetaucht ist und Tokajev zahlreiche enge Vertraute Nazarbayevs abgesetzt hat.

### Die OVKS und die NATO

Im Kontext der aktuellen Unruhen überrascht insbesondere auch das schnelle und entschiedene Handeln der OVKS. Bei der OVKS handelt es sich um ein aus den postsowjetischen Staaten Armenien, Belarus, Kasachstan, Kirgistan, Russland und Tadschikistan bestehendes Militärbündnis.

Die OVKS beruft sich auf einen Vertrag aus dem Jahr 1992 und wurde 2002 als Gegengewicht zur Nordatlantischen Allianz (NATO) zu schaffen. Das offizielle Ziel der OVKS ist es, die internationale und regionale Sicherheit im postsowjetischen Raum zur Aufrechterhaltung der territorialen Integrität und Souveränität sicherzustellen.

Russland dominiert die OVKS und hat wirtschaftlich und militärisch innerhalb der Organisation die grösste Bedeutung. In der 20-jährigen Geschichte der Organisation wurde noch nie der Bitte eines Mitgliedsstaates um militärischen Beistand gefolgt. Dieser Aspekt wurde zuletzt deutlich, als auf Armeniens Antrag auf Hilfe durch die OVKS im Konflikt um Bergkarabach nicht eingegangen und die Beistandsklausel der OVKS nicht ausgelöst wurde.

### Kasachstan und Russland

Gegenwärtig hält Armenien den Vorsitz der OVKS inne und es war genau Armenien, welches den bewilligten Beistandsantrag zugunsten von Kasachstan öffentlich in den sozialen Medien publik machte.

Das entschiedene Handeln der OVKS hat wohl primär damit zu tun, dass Russland seinen Einfluss in Kasachstan nachhaltig stärken möchte. Putin und der ehemalige kasachische Präsident Nazarbayev unterhielten enge Beziehungen, welche unter dem neuen Präsidenten Tokajev abzukühlen drohten.

Das entschlossene Handeln der OVKS mit dem dominierenden Akteur Russland ermöglicht es Russland, sich für Kasachstan als Schlüsselpartner langfristig zu positionieren.

Zumal die «Friedenstruppen» mittlerweile wieder aus Kasachstan abgezogen sind, hat Russland mit diesem Vorgehen deutlich gemacht, dass auf den «russischen Bären» Verlass ist.

Diese Botschaft kann für progressive zivilgesellschaftliche Akteure in Kasachstan auch als Drohung wahrgenommen werden. Im Weiteren gilt es bezüglich dem unverzüglichen Engagement der OVKS anzumerken, dass damit die russische Position in Kasachstan gegenüber China weiter gestärkt wurde. China und Kasachstan teilen eine mehr als 1800 Kilometer lange Grenze.

Im Zuge der chinesischen «Belt-and-Road-Initiative» steigt Chinas Einfluss in Kasachstan. Russland, welches Kasachstan traditionell als strategischen Partner wahrnimmt, missfällt der steigende chinesische Einfluss in Zentralasien und insbesondere in Kasachstan.

Es kann also abschliessend festgehalten werden, dass das entschlossene Einschreiten der OVKS in Kasachstan keinesfalls Zufall war und dieser historische Präzedenzfall bewusst gewählt wurde. ✚

# Belarus, Flüchtlinge und die EU

Seit dem Sommer 2021 war festzustellen, dass Tausende Flüchtlinge aus dem Irak, aus Syrien, aus Afghanistan und anderen Ländern nach Belarus geflogen und von dort aus über die Grenze in die EU, nach Polen und die meisten davon danach weiter nach Deutschland, eingereist waren. Die belarussische Regierung brachte diese Menschen nach medialen Angaben gezielt an und über die Grenze zur EU.

Prof. Dr. Stefan Goertz, Bundespolizei, Hochschule des Bundes, Lübeck

Dieser Beitrag stellt die persönliche Auffassung des Autors dar.

Etwa 100 Menschen täglich, mindestens 20 000 Menschen sollen so bis Mitte Oktober 2021 in die Grenzregion zwischen Belarus und der EU gekommen sein.

Medial und politisch breiter thematisiert wurde dies allerdings erst ab dem Herbst 2021. Hier werden zu Beginn die Hintergründe des Konflikts Belarus-Europäische Union thematisiert, die Rolle des belarussischen Machthabers Alexander Lukaschenko in dieser aktuellen Krise beschrieben sowie abschliessend die Reaktionen der EU sowie einzelner Mitgliedsstaaten, wie beispielsweise Polen, dargestellt.

## Hintergrund

Im Spätsommer des Jahres 2021 kamen teilweise mehrere Hundert Flüchtlinge pro Tag aus dem Irak, aus Syrien und aus Afghanistan über Belarus nach Polen und von dort nach Deutschland, vor allem nach Brandenburg. Die Bundespolizei zählte mehr als 10 000 unerlaubte Einreisen nach Deutschland mit einem Bezug zu Belarus. Allein im Oktober wurden in Deutschland 5285 unerlaubte Einreisen mit Bezug zu Belarus registriert, meist an der deutsch-polnischen Grenze in Brandenburg. Im November waren es noch 2849.

Im Dezember 2021 kamen dann nur noch wenige Flüchtlinge über Belarus und Polen. Der Innenminister von Brandenburg, Michael Stübgen, bezeichnete dies

als «Ergebnis harter internationaler Diplomatie». Polen, Litauen und Lettland versuchten nach Angaben des Innenministers von Brandenburg zudem, die EU-Ausgangsgrenze nach Belarus abzuriegeln. Somit kommen dort deutlich weniger Flüchtlinge durch und auch das Winterwetter könnte sie abschrecken, so Stübgen.

Nachdem sich die Situation vor Ort dramatisch zugespitzt hatte, hat Polen am 9.11.2021 den Grenzübergang Kuznica zu Belarus geschlossen. Zu diesem Zeitpunkt hielten sich laut der polnischen Behörden mindestens 4000 Menschen aus dem Irak und Afghanistan in dieser Region auf, auch danach harrten weiterhin rund 2000 Menschen dort aus. Es gibt Hinweise, dass die Menschen von belarussischen Sicher-

heitskräften gezielt dorthin gelenkt worden waren. Der Konflikt zwischen dem belarussischen Staatschef Alexander Lukaschenko und der EU eskalierte bereits im Sommer 2021, breite mediale Berichterstattung dazu gab es aber erst im Herbst 2021. Bereits Anfang August hatte der EU-Aussenbeauftragte Josep Borrell im Namen der 27 Mitgliedstaaten erklärt: «Die EU ist bereit, angesichts der eklatanten Missachtung internationaler Verpflichtungen durch das Regime weitere Massnahmen in Erwägung zu ziehen», mit dem «Ausnutzen von Migranten für politische Zwecke und der erzwungenen Landung eines Passagierflugzeugs hat Belarus weitere internationale Normen infrage gestellt».

Aus der Sicht der EU wurde dies gezielt von der belarussischen Regierung Lukaschenkos betrieben. Dieser hatte zuvor offen damit gedroht, als Reaktion auf die EU-Sanktionen Flüchtlinge aus Ländern wie dem Irak, Afghanistan und Syrien nach Polen passieren zu lassen. Lukaschenko war im August 2020 trotz massiver Vorwürfe wegen Wahlfälschung zum Wahlsieger erklärt worden, Massenproteste liess er mit Gewalt niederschlagen. Wegen der Unterdrückung der Zivilgesellschaft und der demokratischen Opposition verhängte die EU Anfang 2021 mehrfach Wirtschafts-



Der Konflikt zwischen dem belarussischen Staatschef Alexander Lukaschenko und der EU eskalierte bereits im Sommer 2021, breite mediale Berichterstattung dazu gab es aber erst im Herbst 2021.



**Mitte November 2021 warnte der als «letzter Diktator Europas» bezeichnete belarussische Machthaber Alexander Lukashenko die EU davor, Russland «mit in den Konflikt zu ziehen».**

sanktionen gegen belarussische Einzelpersonen und einzelne Wirtschaftszweige und Firmen in Belarus. Die EU forderte im August 2021 die Freilassung von mehr als 600 politischen Gefangenen in Belarus sowie freie und faire Wahlen.

Die EU warf Lukashenko im Frühjahr dann offiziell und sichtbar vor, absichtlich Flüchtlinge an die Grenzen der EU-Staaten Lettland, Litauen und Polen zu bringen, um Vergeltung für bisherige EU-Sanktionen zu üben. Zehntausende Menschen aus Krisenländern im Nahen Osten und Afghanistan sollen per Flugzeug nach Minsk und dann an die Grenze zu den EU-Staaten gebracht worden sein. Machthaber Lukashenko versuche, die EU zu destabilisieren, erklärten Vertreter der EU.

Mitte November 2021 warnte der als «letzter Diktator Europas» bezeichnete belarussische Machthaber Alexander Lukashenko die EU davor, Russland «mit in den Konflikt zu ziehen». Diese Aussage wurde medial als indirekte Drohung bezeichnet: «Falls wir hier, was Gott behüte, auch nur den geringsten Fehler begehen, wird das sofort Russland mit hineinziehen», sagte Lukashenko. An dieser Stelle fügte der autoritäre Machthaber einen entscheidenden Zusatz an: Russland sei die «grösste Atommacht der Welt».

Nachgeben wolle der belarussische Präsident keinesfalls: «Sie werden uns nicht auf unseren Knien sehen.» Lukashenko wandte sich direkt an die Europäische Union. Die EU führe einen «Hybrid-Krieg», behauptete Lukashenko in Umkehrung des Vorwurfs an seine Adres-



**EU-Aussenbeauftragter Josep Borrell: «Die EU ist bereit, angesichts der eklatanten Missachtung internationaler Verpflichtungen durch das Regime weitere Massnahmen in Erwägung zu ziehen.»**

se. «Und ihr Bastarde, Wahnsinnige, wollt, dass ich euch vor Migranten schütze?», fragte Lukashenko im staatlichen Fernsehen rhetorisch und gab der EU die Verantwortung für die prekäre Situation an der Grenze: «Ich befürchte, dass diese Konfrontation an der Grenze wegen der Migranten zu einer aktiven Phase führen kann. Das sind Gründe für Provokationen. Alle Provokationen sind möglich.»

Im Flüchtlingsstreit mit der EU drohte der belarussische Machthaber Lukashenko Mitte November dann mit Gegenmassnahmen im Falle neuer EU-Sanktionen: «Wenn sie neue Sanktionen gegen uns verhängen, müssen wir reagieren», sagte Lukashenko laut der staatlichen Nachrichtenagentur Belta. Er nannte als Möglichkeit vor allem den Stopp von Gaslieferungen, die aus Russland über die Jamal-Pipeline durch Belarus und Polen in die EU kommen.

EU-Diplomaten erklärten Mitte November, die EU bereite im Konflikt mit Belarus eine weitere Verschärfung der Sanktionen vor. Demnach stimmten die Botschafter der 27 EU-Staaten erweiterten Sanktionskriterien zu. Sie umfassten die «Instrumentalisierung von Migranten» und «Schleusung».

Der damalige deutsche Aussenminister Heiko Maas sicherte dem Nachbarland Polen die Solidarität der EU zu und Maas warf dem Machthaber Lukashenko ein skrupelloses Spiel mit Menschenleben vor: «Das Problem ist Lukashenko und Belarus und das Regime, das es dort gibt.» Polen habe deshalb europäische Solidarität verdient, sagte der damalige Aussenminister.

Maas drohte Mitte November erneut mit Sanktionen, nicht nur gegen Belarus, sondern auch gegen beteiligte Transitländer und Fluggesellschaften: «Niemand sollte sich ungestraft an Lukashenkos menschenverachtenden Aktivitäten beteiligen dürfen.»

### Reaktion der EU

Das EU-Mitgliedsland Polen plant seit Herbst 2021 den Bau eines Grenzzauns entlang der Grenze zu Belarus. 187 Kilometer lang und fünfzehn Meter hoch soll der Sperrzaun werden, zusätzlich sollen Sensoren und Bewegungsmelder Aktivitäten in Grenznähe aufdecken.

Ein Sprecher der Europäischen Agentur für die Grenz- und Küstenwache (Frontex) sieht in dem Bau eines Grenzzauns als Aussenmauer das Ergebnis eines Rechtskonflikts: Einerseits habe jedes Land die Pflicht, Verfolgten Schutz zu gewähren. Andererseits dürfe jedes Land seine Staatsgrenzen schützen und illegale Einwanderung verhindern. Grenzsperrungen, die zwischen zwei oder mehr Ländern stehen, bedeuteten auch eine Art Teilung der EU selbst.

Während es im Rat der EU-Mitgliedsländer Stimmen gibt, die sich eine EU-Unterstützung für Mauerbau-Vorhaben wie in Polen wünschen, bleibt die EU-Kommission skeptisch. Wie man Grenzschutz und Asylverfahren in Einklang bringen kann, wird innerhalb der EU - vor allem seit der «Flüchtlingskrise» im Jahr 2015 - diskutiert.

Mittlerweile verstärken 15 000 polnische Soldaten den Grenzschutz und die Polizei an der Grenze zu Belarus. Jaroslaw Kaczynski, Vorsitzender der polnischen Regierungspartei PiS, sagte Ende November 2021: «Einen hybriden Krieg haben wir bereits, aber einen Krieg im eigentlichen Sinne, mit Waffen, ist eher nicht zu sehen am Horizont. Ich sage bewusst eher, denn wir haben es mit Lukashenko mit einem unberechenbaren Gegner zu tun.»

Anfang Dezember 2021 haben die EU, die USA, Grossbritannien und Kanada neue Sanktionen gegen Belarus verhängt. Wie das US-Aussenministerium sowie das US-Finanzministerium mitteilten, richten sich die Strafmassnahmen gegen 20 Einzelpersonen sowie zwölf Unternehmen und Institutionen, die an der Schleu-

sung von Migrantinnen und Migranten beteiligt seien. Sie seien eine «Reaktion auf die eklatante Missachtung internationaler Normen» durch die Regierung des belarussischen Machthabers Alexander Lukaschenko.

Die US-Strafmassnahmen erstrecken sich auch auf die staatlich kontrollierte belarussische Frachtfluglinie Transaviaexport. Die von den Sanktionen Betroffenen «haben die Schleusung von Migranten in die Europäische Union (EU) durch das Regime ermöglicht, sich an der anhaltenden Unterdrückung von Menschenrechten und Demokratie beteiligt und das Regime finanziell unterstützt», teilte das US-Finanzministerium mit.

Die EU setzte zudem Reiseverbote und Kontensperrungen für 17 weitere Personen in Kraft - darunter auch Grenzschützer und Soldaten. Ausserdem sind zehn Unternehmen und eine Sondergrenzschutzereinheit von den Strafmassnahmen betroffen.

Unter anderem ist die belarussische Fluggesellschaft Belavia auf der Sanktionsliste, ebenso Tourismusunternehmen und Reiseveranstalter. Zudem wurden aus dem Ausland die syrische Fluggesellschaft Cham Wings und ein Pass- und Visadienst aus der Türkei mit Strafmassnahmen belegt. Wegen ihrer Unterstützung von Lukaschenko sanktionierte die EU darüber hinaus auch drei weitere staatliche belarussische Industrieunternehmen. Darunter sind das Petrochemie-Unternehmen Belorusneft, der Fahrzeugreifenhersteller Belshina und der Hersteller von Stickstoffverbindungen Grodno Azot.

### Schlepper auf Facebook

Mitte Dezember berichtete die Neue Zürcher Zeitung von einer Untersuchung der Analyse-Firma Semantic Visions, mit Sitz in Prag und London, die einen besonderen Fokus auf Desinformations- und Propagandakampagnen legt.

Von Mitte Juli bis Ende Oktober 2021 untersuchten die Analysten dieser Firma die Aktivitäten arabischsprachiger Nutzer auf Facebook, Telegram, Twitter, Tiktok und Whatsapp und kamen zum Ergebnis, dass vor allem Facebook eine zentrale Rolle bei der Organisation der Routen Irak/Syrien/Afghanistan-Belarus-EU Migrationsströme spielte. Dort entstanden



**Mittlerweile verstärken 15 000 polnische Soldaten den Grenzschutz und die Polizei an der Grenze zu Belarus.**

Dutzende von Gruppen mit Namen wie «Migration of the powerful from Belarus to Europe» oder «Belarus Online» und wuchsen Anfang September innerhalb weniger Tage auf rund 30 000 Mitglieder.

Die Analysten von Semantic Visions zeigten anhand zahlreicher Screenshots auf, wie Schlepper in Zusammenarbeit mit Reisebüros aus dem Irak, Libanon, der Türkei und Syrien Visa und Reisen arrangierten, um die Reise nach Europa zu ermöglichen. Besonders intensiv wurde die Flucht nach Deutschland beworben.

Die Schlepper, die die Flüchtlinge von Polen nach Deutschland brächten, leben laut dem Bericht in der Regel in Deutschland, wie sich an den Telefonnummern erkennen lasse. Diese Schlepper gaben nach Angaben jener Analyse in Facebook-Gruppen detailliert Auskunft darüber, wie man sich Visa ausstellen lässt, wie man Schlepper für die Weiterreise nach Deutschland «bucht», wie man Polizeikontrollen entgeht und sich im Wald orientiert.

In sozialen Netzwerken veröffentlichte Videos zeigen, wie belarussische Grenzschützer Flüchtlinge in ihren Fahrzeugen an jene Bereiche der Grenze zu Polen und Litauen brachten, an denen sich weniger Patrouillen der EU befanden.

Auch sollen belarussische Grenzschützer die Flüchtlinge mit Werkzeugen zum Durchschneiden von Stacheldraht ausgestattet haben und sie dazu gedrängt haben, die Grenzen illegal im Wald zu überqueren, selbst wenn die Flüchtlinge lieber an offiziellen Grenzübertritten Asyl beantragen wollten. Im Bericht von Semantic Visions ist auch ein Foto aus den sozialen Netzwerken zu sehen, das vor der

belarussischen Botschaft in Damaskus aufgenommen worden sein soll.

Dieses zeigt eine Liste mit Reisebüros, die Reisen und Visa für Weissrussland organisierten. Ab Mitte/Ende November 2021 hatte die EU dann Sanktionen gegen mehrere Einzelpersonen und Unternehmen verhängt, die in die illegale Migration verstrickt sein sollen. Zu den mit Sanktionen belegten Unternehmen zählt nach Angaben der NZZ auch der private Pass- und Visa-Service VIP Grub, der Visa für Weissrussland in der Türkei ausstellte.

Die NZZ berichtete, dass VIP Grub Mitte Oktober auf Facebook die Reise nach Weissrussland mit den Worten bewarb: «Eine lohnende Gelegenheit für ein Leben in Europa.» Der Beitrag war mit den Hashtags «Europa» und «Weissrussland», aber auch mit Hashtags zu zahlreichen nordafrikanischen und arabischen Staaten versehen, in denen man auf diese Weise potenzielle Kunden erreichen wollte.

### Fazit

Medial und politisch quasi einstimmig wird seit Herbst 2021 in Europa konstatiert, dass der belarussische Machthaber Lukaschenko «Flüchtlinge als Druckmittel gegen die EU gebraucht». Unmittelbar nach dem Verkünden der neuen Sanktionen der USA und der EU gegen belarussische Einzelpersonen, unter anderem gegen den Sohn des belarussischen Machthabers Lukaschenko, Dmitri Lukaschenko, sowie einzelne belarussische Organisationen und Institutionen, Anfang Dezember 2021, kündigte Belarus umgehend harte Gegenmassnahmen in Richtung EU an: «Als Antwort werden wir harte, asymmetrische, aber angemessene Massnahmen ergreifen», teilte das belarussische Aussenministerium mit. Von den US-Sanktionen sind auch Kali-Unternehmen in der Düngemittelindustrie betroffen. Der Sektor mit seinem starken Exportgeschäft gehört zu den Stützpfeilern des Systems von Lukaschenko.

Die belarussische Opposition hat immer wieder gefordert, Sanktionen gegen solche systemerhaltenden Industriezweige zu erlassen. Die bisherigen Sanktionen der EU und der USA hatte Lukaschenko stets heruntergespielt. Er verwies darauf, dass vor allem Russland, aber auch China Belarus wirtschaftlich am Leben erhalten. ☒

# Kontakte ohne Absprache: Mauscheleien?

Die Enthüllungen der NZZ zeigen auf, dass besonders die europäischen Jet-Hersteller nun gründlich über die Bücher gehen müssen. Besonders brisant: Ohne Rücksprache mit dem VBS mischten sich auch die Departemente WBF, EDA und EFD in den Kampffjetkauf ein.

Ein Kommentar von Peter Jenni

Seit dem Entscheid des Bundesrates vom 30. Juni 2021, den amerikanischen F-35 Kampffjet zu beschaffen, tauchen immer wieder neue, teilweise befremdende Fakten in den Medien auf.

Der neue Jet soll bekanntlich die in die Jahre gekommenen F/A-18 unserer Luftwaffe bald ersetzen. Es werden immer mehr Details aus dem Evaluationsprozess und den Wünschen und Anliegen der Bewerber und aus verschiedenen Departementen der Bundesverwaltung bekannt.

So ist in der Neuen Zürcher Zeitung vom 27. Januar 2022 zu lesen, dass sich neben dem VBS auch noch andere Departemente mit den Zuständigen in Län-

dern wie Frankreich intensiv über den Kauf von z.B. Rafale unterhalten und Ideen und Anliegen betreffend einer zukünftigen Zusammenarbeit geäussert haben.

Beteiligt an diesen Hintergrund-Diskussionen waren das Eidgenössische Departement für auswärtige Angelegenheiten (EDA), das Wirtschaftsdepartement (WBF) und das Finanzdepartement (EFD).

Diese Gespräche gingen offenbar auch dann weiter, nachdem das VBS die Mitglieder des Bundesrates über das Ergebnis der Evaluation orientiert hatte. Aufschlussreich ist dabei, dass das VBS über diese Kontakte nicht informiert war. Heute zeigt sich, dass vor allem u.a. die Verant-

## Kontext

Die Enthüllungen in Kürze: Gemäss Recherchen der NZZ war die Kampffjetevaluation kein knappes Rennen zwischen einem europäischen und einem US-Kampffjet. Die NZZ enthüllte, dass auf dem zweiten Platz die F/A-18 Superhornet folgen würde. Zahlreiche Kommentatoren hatten spekuliert, dass der französische Rafale knapp im Finale ausschied.

wortlichen in Frankreich verständlicherweise enttäuscht sind, dass der Rafale nicht zum Zuge kommt.

Dies entgegen den Erwartungen und Hoffnungen, die durch die Gespräche mit Vertretern aus der Bundesverwaltung geweckt worden waren. Besonders nachdenklich muss es die Europäer stimmen, weil es auf den zweiten Platz kein europäischer Kandidat schaffte, sondern der Super Hornet von Boeing, USA.

Diese Tatsache muss sowohl der Firma Dassault (Rafale) als auch den Verantwortlichen von Airbus (Eurofighter) zu denken geben. Sowohl Dassault als auch Airbus glaubten, dass ihr Fluggerät mindestens auf Augenhöhe mit den Konkurrenten aus den USA stehe.

Sie sollten diese Erkenntnis in der vorgesehenen Entwicklung des FCAS (Future Combat Air System) und dem britischen Projekt Tempest berücksichtigen. Beide Projekte sollen neben anderen Mitteln auch ein neues Kampfflugzeug der sechsten Generation bringen, das den Vergleich mit den heute bereits fliegenden Modellen bestehen kann.

Diese Projekte könnten die Gelegenheit bieten, dass die Europäer doch noch in der Lage sind, etwas wirklich Besseres zu bauen. Angesichts der gewaltigen Kosten einer solchen Entwicklung sind beide Projekte aber noch nicht in Stein gemeiselt. 



Bild: VBS

Hinter dem Rücken von Bundesrätin Amherd sollen weitere Departemente ihre eigenen Verhandlungen geführt haben.



Mehr als 1585 Piloten und 11545 Wartungspersonen sind ausgebildet, und die F-35-Flotte hat insgesamt fast 470 000 Flugstunden

# F-35 erweitert globale Präsenz

Nur wenige Tage nach Neujahr meldete Lockheed Martin: Ein weiteres erfolgreiches Jahr wurde abgeschlossen. Das F-35-Programm hat seine Präsenz weiter ausgebaut. Lockheed Martin bezieht auch deutlich Stellung zum Kampfwert des F-35.

Basierend auf einer Medienmitteilung

2021 war ein erfolgreiches Jahr für den US-amerikanischen Konzern.

«Im Jahr 2021 wählten zwei neue Länder - die Schweiz und Finnland - die F-35 für ihre neuen Kampfflugzeugprogramme aus», meldete der Pressedienst von Lockheed Martin den Journalisten am 4. Januar 2022.

Darüber hinaus erhielt Dänemark seine erste F-35 und die Königlichen Niederländischen Luftstreitkräfte erklärten als neunte Nation ihre F-35-Flotte für einsatzbereit.

Die Einsatzfähigkeiten der F-35 haben sich weiter verbessert und ihren Wert

bewiesen als «fortschrittlichster Knotenpunkt im Kampfgeschehen des 21. Jahrhunderts.»

Allein im letzten Jahr nahm die F-35 erfolgreich an einer Reihe von Flugtests und Übungen teil, so Lockheed Martin. Darunter fallen Übungen wie Project Hydra, Northern Edge, Orange Flag, Talisman Sabre und Flight Test-6.

«Das F-35-Joint-Enterprise-Team stellt mit dem F-35 weiterhin unübertroffene Kampffähigkeiten für das Schlachtfeld des 21. Jahrhunderts bereit», meldete Bridget Lauderdale, Vice President und General Manager des F-35-Programms. «Die bei-

spiellose Unterstützung der wachsenden Flotte, die Teilnahme an zahlreichen Joint-All-Domain-Übungen und die Einhaltung unseres Auslieferungsziels während einer weltweiten Pandemie sind keine kleinen Leistungen, während die F-35 auch von der Schweiz und Finnland als ihr nächstes Kampfflugzeug ausgewählt wurde.»

Die operative Leistung des Kampfflotts sei weiterhin sehr gut. Einige der F-35A-Einsätze und -Übungen sollen eine Einsatzfähigkeit von über 80 Prozent aufgewiesen haben.

«Als eines der zuverlässigsten Flugzeuge der US-Kampfflotte funktionieren 93 Prozent der F-35-Teile besser als vorhergesagt», meldete der Flugzeughersteller.

## Digitalisierung

Im vergangenen Jahr waren die F-35 Teil von vier Basis- und Schiffsaktivierungen und nahmen an mehr als 60 Einsätzen und Ablösungen teil, darunter der erste Einsatz der F-35C der US Navy an Bord der USS Carl Vinson.



absolviert.

Während des ersten Einsatzes des Flaggschiffs der Royal Navy, der HMS Queen Elizabeth, als Teil der britischen Carrier Strike Group 2021 flogen die F-35B des U.S. Marine Corps und der Royal Air Force fast 1300 Einsätze, mehr als 2200 Stunden, und führten 44 Kampfeinsätze durch.

Diese Programmerfolge wurden durch den Einsatz digitaler Technologien ermöglicht, die für die 142 Auslieferungen im Jahr 2021 entscheidend waren. Intelligente Werkzeuge, vernetzte Maschinen und Augmented Reality tragen alle zur Auslieferung und Instandhaltung von Flugzeugen bei.

«Lockheed Martin investiert in digitale Technologien, die die Fähigkeiten der F-35 der 5. Generation lange nach der Auslieferung verbessern», so Vice President und General Manager Bridget Lauderdale weiter. «Wir setzen auf die digitale Transformation, um die Entwicklung und

den kontinuierlichen Einsatz von Software zu beschleunigen, nutzen digitale Modelle und Supercomputer, um physische Testdaten durch simulationsbasierte Verifizierung zu ergänzen, und automatisieren Datenprozesse, um Zeit zu sparen und Erkenntnisse zu gewinnen, die die Instandhaltung verbessern.»

### Abschreckung von NATO-Gegnern

Interessant wird es vor allem zum Schluss der Medienmitteilung von Lockheed Martin.

Dort wird, ungewohnt für die Schweizer Doktrin, der Begriff Abschreckung verwendet. Ein Wort, das man kaum noch in den Gängen des VBS so hört.

Der Text lautet: «Mit mehr als 750 Flugzeugen, die von 30 Basen und Schiffen rund um den Globus aus operieren, spielt die F-35 eine entscheidende Rolle für die integrierte Abschreckung der USA und ihrer Verbündeten.»



Bilder: Lockheed Martin

Bisher haben neun Nationen eine Variante des F-35 als Kampffjet ausgewählt.

# Saab liefert Tarnsysteme an Frankreich

Saab hat mit der französischen Rüstungsbeschaffungsbehörde Direction générale de l'armement (DGA) einen Rahmenvertrag über die Lieferung seiner multispektralen Barracuda-Tarnsysteme unterzeichnet. Der Vertrag umfasst sowohl die Lieferung neuer Tarnsysteme als auch eine Phase der Systemanpassung in Zusammenarbeit mit der DGA. Der Vertrag hat eine Laufzeit von acht Jahren und sieht jährliche Lieferungen vor.

Basierend auf einer Medienmitteilung

Im Rahmen dieser Zusammenarbeit profitieren die DGA und die französische Armee vom globalen Netzwerk und der mehr als 60-jährigen Erfahrung von Saab im

Bereich der modernen Tarnsysteme. Saab betont, dass dieses Programm Pioniercharakter habe und in verschiedene Kooperationsphasen gegliedert sei.

Neben der Lieferung der modernen Tarnsysteme für die Einsatzgebiete der französischen Armee umfasst der Auftrag eine gemeinsame Arbeitsphase, in der die Barracuda-Tarnlösungen speziell an die Einsatzanforderungen der französischen Armee angepasst werden.

«Die erste Phase dieses Programms dient der Feinabstimmung der Spezifikation der multispektralen Tarnnetze, um die spezifischen Anforderungen der französischen Armee zu erfüllen.

Die bereitgestellte Technologie wird die Fähigkeit des Anwenders verbessern, auf dem Schlachtfeld unentdeckt zu bleiben, wo die Entwicklung immer leistungsfähiger und besser zugänglicher Sen-



Blick von Innen: Ein Soldat baut das Barracuda Tarnsystem auf, um ein Fahrzeug zu tarnen.

soren den Bedarf an effizienter Tarnung drastisch erhöht», sagt Henning Robach, Leiter des Geschäftsbereichs Saab Barracuda.

Das in Vierzon ansässige Unternehmen Solarmtex S.A.S. wird der lokale Industrie- und Vertriebspartner für die Barracuda-Signaturmanagement- und Camouflage-Produkte von Saab in Frankreich sein.

Die Barracuda-Tarnsysteme von Saab wurden bereits in mehr als 45 Länder geliefert.

Saab bietet laut eigenen Angaben ein einzigartiges Paket fortschrittlicher, hochmoderner Barracuda-Tarnsysteme und Schutzlösungen an, die darauf ausgelegt sind, die Entdeckungs- und Angriffsmöglichkeiten des Feindes einzuschränken.

Es stehen verschiedene Lösungen und Konfigurationen zum Schutz von Lagern, Personen, Fahrzeugen, Waffenstationen, Sensorausrüstung und anderen Objekten in jeder Art von Gelände oder Umgebung zur Verfügung. +



**Einsatz im Winter: Mit dem multispektralen Tarnsystem werden auch thermische Signatur von Geräten oder Einrichtungen verschleiert und dem Hintergrund ähnlich macht.**



**Ein Blick von Aussen: Das Das Tarnnetz ULCAS (Ultra-Lightweight Camouflage Screen) im Einsatz.**

Bilder: Saab

# Vietnamkrieg – Das Pariser Abkommen 1973 und der Fall Südvietnams

Vor 50 Jahren neigte sich der Vietnamkrieg dem Ende zu (1964–1975). Wir haben im «SCHWEIZER SOLDAT» in bisher acht Beiträgen darüber berichtet. Im nächsten und letzten Teil 10 werden wir über die Flucht und das Schicksal südvietnamesischer Bürgerinnen und Bürger berichten.

Jürg Kürsener

Der Krieg der USA und ihrer Alliierten begann offiziell 1964. Viele Jahre zuvor – eigentlich bereits nach der Niederlage der Franzosen in Dien Bien Phu 1954 – hatten Amerikaner als Berater in Vietnam gedient, Anfang der 60er-Jahre schickte Präsident John F. Kennedy weitere 16 000 Amerikaner ins Land.

Der Zwischenfall im Golf von Tonkin im August 1964 war ein zweifelhafter Vorwand zu einem unglücklichen, über zehn

Jahre dauernden Krieg, der letztlich über 58 000 Amerikanern, zahllosen Alliierten und Hunderttausenden von Vietnamesen das Leben kostete.

Der Krieg stand auch sonst von Beginn weg unter einem unglücklichen Stern. Er wurde halbherzig geführt, die politische Führung in Washington beging fatale Fehler, insbesondere indem sie versuchte, den Krieg mittels Mikromanagement vom Potomac aus zu führen.

Dabei waren aufseiten der Politik Präsident Johnson selber und vor allem sein Verteidigungsminister McNamara die führenden Versager.

Sie machten all die unverzeihlichen Fehler, die der verstorbene General Colin Powell 30 Jahre später als Lehren aus dem zweiten Golfkrieg «Desert Storm» 1991 in seinen Memoiren als «Todsünden» der Konfliktführung bezeichnete.

## Gründe für die Niederlage

So fehlten von Beginn weg die klaren Zielsetzungen, die die USA mit dem Eingreifen in Vietnam verfolgten, es fehlten die klaren Vorstellungen darüber, was man nach einem Sieg in diesem Land erreichen und zurücklassen wollte und es fehlten vor allem die klaren Vorgaben an die Militärs und die Bereitstellung der erforderlichen Mittel.



Der Präsidentenpalast in Saigon (heute Ho-Chi-Minh-Stadt), das Symbol des damaligen freien Vietnams, heute heisst er «Wiedervereinigungspalast».

## Bisherige Episoden

Teil 1: Die Hintergründe des Krieges und Geschichte Vietnams.

Teil 2: Der Zwischenfall im Golf von Tonkin und der Beginn des Vietnamkrieges.

Teil 3: Der massive Ausbau der US-Präsenz in Vietnam.

Teil 4: Der Luftkrieg.

Teil 5: Die Schlacht von Khe Sanh.

Teil 6: Der Flusskrieg.

Teil 7: Über den Landkrieg, speziell die Tet-Offensive der Kommunisten von 1968.

Teil 8: Die Kriegsgefangenen (POW).

Das Schlimmste am Ganzen waren aber das fehlende Vertrauen in die Militärs und die Tatsache, dass die politische Führung diesen nicht den nötigen Handlungsspielraum zubilligte, um die Vorgaben ohne ständige Einmischung zu erfüllen.

Die Politik führte ihren Krieg nicht mit aller Konsequenz. So kam es denn zu den grotesken Situationen, dass an den Tischen der Politik in der US Metropole unter anderem auch darüber gebrütet wurde,

ob denn das Ziel x oder y, mit welchem Flugzeugtyp und mit welcher Bewaffnung bekämpft werden solle oder nicht.

Das waren unglaubliche und unhaltbare Zustände. So lässt sich kein Krieg führen, geschweige denn gewinnen. Der Oberbefehlshaber im Pazifik 1964, Admiral Ulysses G. Sharp, hat diese Missstände in seinem Buch «Strategy of Defeat» schon früh kritisiert.

Natürlich herrschte in Saigon ein korruptes und teils inkompetentes Regime und natürlich war die von den amerikanischen Landstreitkräften gewählte «Search and Destroy»-Doktrin fragwürdig.

Das allein aber begründete nicht die Niederlage. Diese beruhte mehrheitlich auf der missglückten Luftkriegführung. Hätten die verantwortlichen Militärs diese nach den wahren Grundsätzen der Luftkriegführung mit aller Konsequenz führen können, wäre Nordvietnam frühzeitig in die Knie gezwungen worden.

Der Rückhalt für den Vietkong im Süden wäre weitgehend entfallen, die Verluste hätten dem Norden kaum eine Fortsetzung erlaubt.

Der Konflikt hätte zudem viel früher beendet werden können. Dies lange bevor

die endlosen und letztlich - wegen der fehlerhaften Luftkriegführung - äusserst verlustreichen Gefechte, nicht zuletzt wegen der in den USA aufkommenden Live-Fernsehberichterstattung, zum schwindenden öffentlichen Rückhalt für diesen Krieg in Vietnam führten.

All dies hatte die politische Führung in Washington zu verantworten, sie musste den Krieg in Vietnam aufgeben, weil sie unfähig war, diesen nach geltenden militärischen Regeln zu führen, ihn halbherzig führte und weil sie ihn innenpolitisch nicht mehr verantworten konnte.

1972 standen zudem Präsidentschaftswahlen an, die Nixon mit dem Versprechen, den Krieg zu beenden, erkaufen wollte.

## Am Verhandlungstisch

Diese Fehler führten zu einem massiven Vertrauensverlust und einer sinkenden Moral bei den US-Truppen, den Alliierten und den Südvietnamesen. Das wirkte sich in logischer Konsequenz auch auf die Effektivität der militärischen Operationen aus. Schrittweise setzten sich die USA ab, die gemachten Versprechen wurden nicht mehr gehalten, auch jene nicht, die im

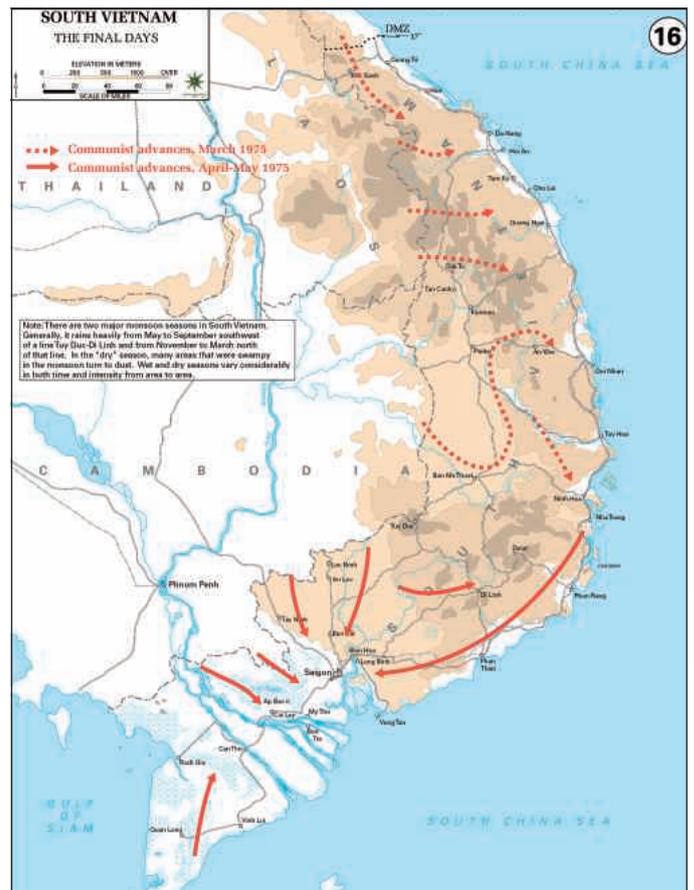


Bilder: Jörg Kürsener

Am 30. April 1975 stürmen nordvietnamesische Truppen als letzte Aktion des Vietnamkrieges den Präsidentenpalast. Das damalige Spitzenfahrzeug, ein Kampfpanzer des Typs T-54/55 mit der Kennzeichnung «843», wird heute im Park des Palastes ausgestellt.



Die vier Militärregionen Südvietnams, im Norden an der DMZ die MR I mit Hue Da Nang und Chua Lai, dann die grosse MR II mit Nha Trang und Cam Ranh, die MR III mit Saigon und die MR IV mit dem Mekongdelta.



Die Vorstösse der Kommunisten im Frühjahr 1975 erfolgten meist vom Hochland nahe Laos ostwärts an die Küste, dann südwärts entlang der Küste Richtung Saigon.

«Abkommen über die Beendigung des Krieges und die Wiederherstellung des Friedens in Vietnam» gemacht worden waren.

Dieses war am 27. Januar 1973 in Paris von Südvietnam, Nordvietnam und den USA unterzeichnet worden. Es war im Wesentlichen von den Verhandlungsleitern, dem nordvietnamesischen Le Duc Tho und dem nationalen Sicherheitsberater der USA Henry Kissinger ausgehandelt worden.

Präsident Nixon hatte trotz Mängeln im Abkommen, die vor allem den Süden benachteiligten, diesen ultimativ aufgefordert zu unterzeichnen und drohte, anderweitig das Abkommen allein mit dem Norden zu unterzeichnen sowie die Hilfe an den Süden massiv zu kürzen.

Sollte Südvietnam aber unterschreiben, würde er sich beim Kongress dafür einsetzen, weiterhin substanzielle Hilfe an den Süden zu sprechen sowie dafür, «heftig zu reagieren», falls der Norden den

Waffenstillstand verletzen sollte. Auch das erwies sich als leeres Versprechen, mit welchem er den Süden zur Unterschrift erpresste.

Das Abkommen trat nur wenige Wochen nach der Operation «Linebaker II» in Kraft, in welcher die USA mit massiven B-52 Bombenflügen über Nordvietnam die Kommunisten zurück an den Verhandlungstisch in Paris gezwungen hatten. Diese hatten diese Sprache sehr wohl verstanden. Nur kam sie zu spät und zu selten.

Im Abkommen sagten die USA zu, die letzten 23 700 Armeeangehörigen innert 60 Tagen abziehen und die verbleibenden Stützpunkte abzubauen. Im Gegenzug sollten die rund 700 US- und anderen Kriegsgefangenen freigelassen werden. Die Unterzeichner verpflichteten sich zudem, alle Truppen aus Laos und Kambodscha abziehen und keinerlei Truppenbewegungen über deren Gebiete vorzunehmen sowie dort keine Stützpunkte zu errichten. Die Vertragsparteien einigten

sich ferner darauf, dass die Demilitarisierte Zone entlang des 17. Breitengrades eine provisorische Grenze bleiben sollte, die eine mögliche spätere Vereinigung beider Vietnams durch friedliche Mittel nicht ausschloss.

### US-Truppen ziehen ab

Bis zum 29. März 1973 waren sämtliche US-Truppen bis auf ein Kontingent von Marines zur Bewachung der Botschaft und des Komplexes bei Tan Son Nhut sowie einige Verbindungselemente vollständig aus Südvietnam abgezogen.

Das Abkommen enthielt keine Klausel, die den Rückzug der kommunistischen Kräfte aus Südvietnam verlangte, was an sich schon einem Verrat an der Sache des Südens gleichkam.

Eine «International Commission of Control and Supervision (ICCS)», bestehend aus 1160 Inspektoren aus Ungarn, Polen, Indonesien und Kanada, sollte dieses Abkommen überwachen.

Dies funktionierte in der Folge nicht, denn die Vertreter Ungarns und Polens erwiesen sich von Beginn weg als einseitige Interessenvertreter des Nordens und torpedierten es wiederholt.

Nordvietnam attestierte der Bevölkerung Südvietnams das Recht auf Selbstbestimmung und sagte zu, keine Truppenbewegungen entlang der DMZ vorzunehmen, auch würde es keine Gewalt anwenden, um das Land zu vereinen.

Wie sich herausstellen sollte, waren dies alles Lügen und falsche Versprechen, an die die Amerikaner fatalerweise «glaubten».

Südvietnam richtete sich mit einem Fünfjahresprogramm zur Entwicklung der ländlichen Gebiete sowie mit einer militärischen Planung unter der Bezeichnung «Tran Hung Dao II» als Antwort auf fortgesetzten nordvietnamesischen Aggressionen auf diese schwierige Phase nach 1973 ein.

Das alles sollte allerdings am Schicksal Südvietnams kaum mehr etwas ändern.

Das amerikanische Drängen auf ein Abkommen wurde getrieben vom Wunsch, sich möglichst bald «ehrenhaft» aus Vietnam verabschieden zu können.

Das Ziel, die Gefangenen freizubekommen, Vietnam mit einem sogenannten «Vietnamization»-Programm in die Selbst-

ständigkeit zu entlassen und falls nötig weiterhin Unterstützung vor allem aus der Luft zu gewähren, meinte Kissinger offensichtlich erreicht zu haben.

Und dieser Meinung schien eine breite westliche Öffentlichkeit auch zu sein. Bei näherer Analyse hält dieses Urteil aber in keiner Art und Weise den Tatsachen Stand.

Kissinger, sein Stellvertreter Ex-General Al Haig und Präsident Nixon haben das südvietnamesische Regime und Volk letztlich hintergangen und den Kommunisten geopfert. Natürlich konnten sie sich hinter dem Umstand verstecken, der US-Kongress habe letztlich eben diese Unterstützung verhindert.

### Instabiler Frieden

Der Vietkong und Nordvietnam begannen schon während und kurz nach der Unterzeichnung des Abkommens - zuerst verdeckt, dann offenkundig - mit militärischen Operationen im Süden. Raffiniert loteten die Kommunisten aus, wie weit sie gehen konnten, ohne dass die USA wieder eingriffen.

Ihre Absicht war klar. Sie hatten nie ernsthaft die Absicht, dieses Abkommen umzusetzen. Langfristig suchte Nordvietnam klar die Vereinigung, selbstverständlich unter kommunistischer Führung.

Kurzfristig hatte man gegenüber den USA Entgegenkommen gezeigt, dieses war aber berechnend. Einerseits erlaubte man den USA unter Wahrung ihres Gesichtes den Abzug aus Vietnam, wobei die Freilassung der Kriegsgefangenen ein wichtiger «Köder» war.

Andererseits setzte man dergestalt auf die Naivität der USA, dass diese die kommunistischen Zusicherungen ernst nehmen würden. Sie nutzten dieses Amerika knallhart aus, im Wissen, dass es angesichts der desolaten innenpolitischen Lage zu Hause die gemachten Zusagen gar nie wahr machen konnte oder wollte.

Diese innenpolitische Krise in den USA war gekennzeichnet durch die erschreckende Zahl von Gefallenen und die daraus erwachsende Kriegsmüdigkeit, multipliziert durch die allabendlich vom Fernsehen in die Stuben übertragenen Schreckensbilder, durch den Widerstand gegen die Fortsetzung des Krieges sowie durch einen Präsidenten Nixon, der im Rahmen der Watergate-Affäre zum Rücktritt gezwungen war, und der sein Amt im August 1974 an seinen Vize, Gerald Ford, übergeben musste.

Obschon Südvietnam noch kurz vor dem Fall Saigons auf einen Dialog oder gar eine Koalition mit den Kommunisten gehofft hatte, war dies für die Kommunisten nie eine Option. Südvietnam musste militärisch besiegt werden, und dies möglichst rasch.

Im Januar 1973, also zum Zeitpunkt der Unterzeichnung des Abkommens, befanden sich schätzungsweise 200 000 kommunistische Kampftruppen und 17 Divisionen sowie 62 selbstständige Regimenter im Süden - und blieben.

Moderne Kampfpanzer und Schützenpanzer, mehrheitlich sowjetischer Herkunft, wurden zugeführt. 1974 bildeten die Kommunisten im Süden zwei Korpshauptquartiere, eines in der Militärregion I (MR I), mit der wichtigen Stadt Da Nang, das andere in der wichtigen MR III mit Pleiku und Saigon.

Systematisch gingen sie zuerst vor allem im Hochland zu Laos und Kambodscha vor, um danach von dort auf mehreren Achsen ostwärts an die Küste zu stossen. Während sich die südvietnamesischen Streitkräfte zuerst noch verzweifelt wehrten, fehlten ihnen zunehmend die

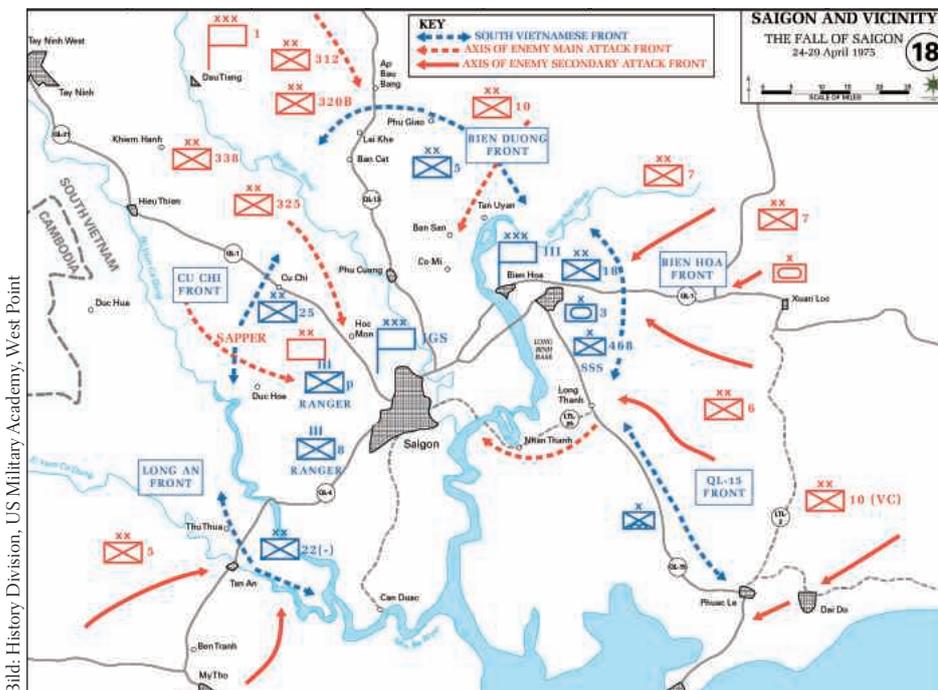


Bild: History Division, US Military Academy, West Point

**Die Schlussphase des Vietnamkrieges. Der konzentrische Vorstoss der Kommunisten im April 1975 auf Saigon.**

nötigen Waffen, Munition und Ersatzteile. Verluste konnten nicht mehr ersetzt werden. Amerika verweigerte nun jegliche substanzielle Hilfe.

Dies zehrte an der Moral der Truppe und mit jeder Aufgabe von Stützpunkten und Regionen, zuerst im Norden Südvietnams, dann sukzessive weiter südlich, waren auch die Familien der Soldaten betroffen. Die zunehmend massiven Fluchtbewegungen der Bevölkerung behinderten die militärischen Operationen, insbesondere auf den noch einzig verbliebenen Hauptverbindungsstrassen entlang der Küste.

Dies trotz dem Umstand, dass viele Flüchtende auch den Weg über das Meer, beispielsweise ab Da Nang oder später ab Na Trang (Militärregion II) südwärts Richtung Saigon einschlugen. Auch Truppenteile, wie beispielsweise die südvietnamesische 3. Luftlandebrigade wurden auf dem Seeweg südwärts gebracht.

Es war geplant, diese Brigade zur Verstärkung der Hauptstadt nach Saigon zu bringen. Dann aber ging sie in Na Trang an Land, um dort den Stoss der Kommunisten ans Meer zu verhindern. Diese hatten zuvor das Schlüsselgebiet mit der Stadt Ban Me Thuot, eine eminent wichtige Kreuzung im Innern der MR II, erobert. Diese Brigade erreichte Saigon nie mehr. Die Operation war Ausdruck der einsetzenden chaotischen und überstürzten Rückzugsoperationen der südvietnamesischen Armee.

Die Mangellage an Ersatzteilen wirkte sich auch auf die Luftwaffe aus, diese konnte nur noch einen Bruchteil an Kampfflugzeugen, Helikoptern und Transportflugzeugen für die Kampfunterstützung bzw. für die zur Verstärkung zwingend notwendige Verlegung von Truppenteilen einsetzen. Es war ein Teufelskreis.

Auch bei der Munition und beim Betriebsstoff zeichneten sich Engpässe ab, 4000 von den USA übernommene Fahrzeuge blieben infolge fehlender Ersatzteile stehen.

Die Militärregion I, einst Bollwerk im äussersten Norden an der DMZ gelegen und Region berühmter Gefechte wie jenen von Khe Sanh, Chua Lai oder Hue, leistete noch erbitterten Widerstand aus diesen drei verbleibenden Stützpunkten. Da Nang wurde am 1. April 1975 evaku-



Bild: AP Foto

**Der Fahrer des Spitzenpanzers T-54/55 mit der Turmkennzeichnung «843», Nguyen Van Tap, in einer späteren Aufnahme.**

iert, damit musste die gesamte Militärregion I aufgegeben werden. Nahezu gleichzeitig fielen auch entscheidende Stützpunkte weiter südlich, in der grossen Militärregion II.

Dort mussten Cam Ranh und Na Trang ebenfalls am 1. April evakuiert werden. Am 18. April 1975 befand sich die gesamte Militärregion II, die grösste der vier Regionen, unter kommunistischer Kontrolle. Der rasche Erfolg der Kommunisten war nicht so sehr ein militärischer, als vielmehr eine Folge der chaotischen und überstürzten, massiv von Flüchtlingsströmen behinderten Aktionen der südvietnamesischen Truppen.

Diese konnten keinen zusammenhängenden, wirksamen Widerstand mehr leisten. Saigon als Operationsziel Nordvietnams rückte immer näher.

### Kurz vor dem Kollaps

Am 26. März 1975 besuchte US-General Frederick Weyand, Stabschef des US-Heeres, Saigon, um sich persönlich ein Bild der desolaten Lage zu machen. Der Generalstabschef der südvietnamesischen Armee, General Cao Van Vien schreibt in seinem Buch «The Final Collapse», dass er den Gast nur um eines gebeten habe, nämlich um B-52-Einsätze gegen kommunistische Truppenansammlungen. Dieses Anliegen blieb unerfüllt, der US-Kongress bot keine Hand mehr dazu.

Nach dem Fall der MR I und II bewegten sich die nordvietnamesischen (NVA) Divisionen weiter südwärts in Richtung der Militärregion III mit Saigon als

Zentrum. Zum Zeitpunkt des Falls Saigons sollten sich drei Korps mit 15 Infanteriedivisionen der Kommunisten in der Region befunden haben. Eine weitere Schlüsselstadt, Xuan Loc, 75 Kilometer nordöstlich von Saigon, fiel am 23. April 1975. Nun konnte auch der wichtige Luftstützpunkt von Bien Hoa und das HQ des III Korps (verantwortlich für die MR III) unter Beschuss genommen werden.

Der Regionskommandant Gen Lt Nguyen Van Toan befahl nun das Verteidigungsdispositiv für Saigon mit der 5., 18., 22. und 25. Division sowie mit der 1. Luftlandebrigade. Zur Verfügung standen zudem noch die 3. Panzerbrigade und die 468. Marineinfanterie-Brigade.

Politische Unruhen und Gerüchte über einen Umsturz in Saigon begleiteten dieses sich abzeichnende militärische Desaster und die Schlussphase Südvietnams. Ausdruck dieser chaotischen Zustände war die spektakuläre, aber letztlich unbedeutende Bombardierung des Präsidentenpalastes am 8. April 1975 durch zwei südvietnamesische F-5-Kampfflugzeuge.

Am 21. April trat Präsident Thieu von seinem Amt zurück und übergab dieses an seinen Vize Tran Van Huong, bevor er sich nach Taiwan und später in die USA absetzte. Mit seiner Anordnung zur voreiligen und weitgehend kampflösen Räumung der Schlüsselprovinzen Pleiku und Kontum im Norden des Hochlandes der MR II im März 1975 hatte Thieu letztlich den Beginn des Endes zu verantworten. Zuvor hatte er auch seinen Premier Khiem zum Rücktritt gezwungen. Gegenseitige Schuld-

zuweisungen über den Niedergang Südvietnams beherrschten den Alltag.

Eine Woche später übertrug das «Parlament» die Präsidentschaft an General Duong Van Minh, dem gute Kontakte zu den Kommunisten nachgesagt wurden.

Dessen letzten, teils naiven Hoffnungen, unter Vermittlung der Franzosen noch eine politische Lösung zu finden oder noch einen Dialog mit den Kommunisten führen zu können, schwanden.

Die Lage wurde zusehends konfuser und unübersichtlicher. Zum Zeitpunkt seiner Verteidigung bombardierten drei von Kommunisten pilotierte A-37 Tan Son Nhut, den Luftstützpunkt der Hauptstadt. Kurze Zeit danach kam erstmals auch das Zentrum Saigons unter Beschuss.

### Evakuierung

Der zögerliche US-Botschafter Martin weigerte sich hartnäckig, die Order zur Evakuierung zu geben, erst ab dem 14. April lockerte er seine sture Haltung und erlaubte zuerst das Ausfliegen von Waisenkinder und danach für erste Angehörige und ausgewählte Südvietnamesen.

Ab dem 25. April genehmigte Martin die Ausreise von 50 000 gefährdeten Südvietnamesen und verbleibenden Amerikanern. Die meisten Fluchtbewegungen erfolgten zu diesem Zeitpunkt noch auf dem Luftweg über Tan Son Nhut. Der Ring um Saigon begann sich zu schliessen, erste Elemente der Kommunisten stiessen konzentrisch vor und erreichten am 26. April die Vororte, am 27. April war die gesamte Westflanke Saigons weitgehend offen. Die dort verzweifelt kämpfenden 8th und 9th Ranger Groups erlitten bis zu 50 Prozent Verluste.

Tan Son Nhut, diese letzte Bastion zur Freiheit, konnte ab dem 29. April infolge des schweren Beschusses nicht mehr genutzt werden.

Zehntausende von Flüchtenden strandeten auf dem Flugplatz. Chaos wo man hinsah. Trotzdem gelang es den Amerikanern, am 29. und 30. April 1975 noch 11 600 Personen mit Helikoptern und mit Flussbooten zu evakuieren. Insgesamt wurden in den wenigen Tagen seit dem 25. April etwa 130 000 Vietnamesen gerettet.

Es hätten noch wesentlich mehr sein können, wenn die Umstände und Zeitverhältnisse dies erlaubt hätten. Die MR IV

ganz im Süden (Mekong) hatte keinen nennenswerten Widerstand mehr leisten können.

Am frühen Morgen des 30. Aprils erreichten die Spitzen der 324. nordvietnamesischen Division Saigon, angeführt von Kampfpanzern des sowjetischen Typs T-54/55. Während einige dieser Panzer noch abgeschossen wurden, stiessen weitere Panzer zum Präsidentenpalast vor, das Spitzenfahrzeug mit der Turmnummer «843» überrollte das massive Gittertor des Haupteingangs. Die Kommunisten besetzten gegen Mittag das Symbol des freiheitlichen Südvietnams, welches heute «Wiedervereinigungspalast» heisst. Im Innern warteten Präsident, General Duong Van

Minh, mit etwa 30 Mitarbeitern seines Stabes auf die Sieger. Um 10 Uhr hatte er seinen Kommandanten befohlen, die Kämpfe einzustellen.

Der Kommandant der nordvietnamesischen Panzerformation, Oberst Bui Tin, nahm die Kapitulation entgegen und soll zu den Anwesenden gesagt haben «Sie haben nichts zu befürchten. Zwischen Vietnamesen gibt es weder Sieger noch Besiegte. Nur die Amerikaner wurden besiegt. Sofern Sie Patrioten sind, geniessen Sie diesen Tag als Moment der Freude.»

Der Vietnamkrieg war beendet. Die Folgen allerdings waren weit schlimmer, als die leeren Worte von Oberst Bui Tin es ausdrückten. 



Frühjahr 1975, in Massen flüchten die Bewohner aus der Militärregion I (Region Da Nang) vor den anrückenden Kommunisten südwärts.



Strassenszene nach dem Fall von Saigon am 30. April 1975.

# Die geheime Geburtsurkunde der Deutschen Bundeswehr – Teil 1

Hinter den Mauern eines unscheinbaren Klosters im Salmtal wurde 1950 deutsche Geschichte geschrieben. Ein Gremium von ehemaligen Spitzenmilitärs der Wehrmacht traf sich unter strengster Geheimhaltung, um die Frage der Eingliederung der Bundesrepublik Deutschland in das Verteidigungssystem des Westens zu diskutieren. Der erste Teil dieser Serie wirft einen Einblick auf die Geburtsstunde der Bundeswehr bis zur Debatte um das Vermächtnis der Wehrmacht.

Dr. Frank Bauer

Gemeinhin gilt der 12. November 1955 – der 200. Geburtstag des preussischen Militärreformers von Scharnhorst – als Geburtstag der Bundeswehr.

Dass es bei der Aufstellung von Streitkräften mit einem Friedensumfang von 500 000 Mann, zudem konzipiert als Wehrpflichtarmee und Aufwuchspotenzial im Verteidigungsfall, natürlich nicht «den einen Geburtstag» gibt, sondern die planerischen und gesetzgeberischen Vorarbei-

ten weit davor stattgefunden haben mussten, war klar.

Die nachfolgende Darstellung soll damit die dennoch meist unbekannteste Vorgeschichte der Bundeswehr beleuchten.

Wer im Sommer eine Wanderung entlang des abgelegenen Salmtals in der landschaftlich reizvollen Mittelgebirgslandschaft der Eifel unternimmt, wird für seine Anstrengung mit dem Anblick der eindrucksvollen Abtei Himmerod belohnt.

Allerdings käme kaum ein Ausflügler beim Betrachten des vor vier Jahren von der Mehrerauer Zisterzienserkongregation nach 900 Jahren der Nutzung als Kloster aufgegebenen Konvents auf die Idee, auf den für die deutsche Militärgeschichte seit Ende des Zweiten Weltkriegs zentralen Ort gestossen zu sein. Tatsächlich jedoch war genau hier unter strengster Geheimhaltung hinter den monastisch-kontemplativ wirkenden mittelalterlichen Klostermauern im Oktober 1950 ein Gremium von ehemaligen deutschen Spitzenmilitärs zusammengetreten, das «die Frage der Eingliederung der Bundesrepublik in das Verteidigungssystem des Westens» ganzheitlich diskutieren sollte.

## In Adenauers Auftrag

Dieser sogenannte «Studienausschuss für deutsche Sicherheitsfragen» sollte faktisch mit seinen Arbeitsergebnissen die sicherheitspolitischen Vorstellungen seines Auftraggebers, des damaligen Bundeskanzlers Dr. Konrad Adenauer, und dessen Amtsnachfolgern bis zum Ende des Kalten Krieges in deren wesentlichen Grundzügen bestimmen.

Dabei hatte Adenauers Sicherheitsberater, General der Panzertruppe a.D. Gerhard Graf von Schwerin, ursprünglich den Zusammenzug der Expertengruppe bereits auf den 29. August 1950 terminiert und als Ort der Zusammenkunft ebenfalls nicht Himmerod, sondern stattdessen das Kloster Walberberg in der Nähe der Bundeshauptstadt Bonn bestimmt.

## Die Zentrale für Heimatdienst

Der ehemalige General hatte erst seit Mai unter grösster Geheimhaltung im Auftrag des Bundeskanzlers die sogenannte «Zentrale für Heimatdienst» aufgebaut. Bereits in einer seiner ersten Amtshandlungen hatte der von britischen Militärs eigens für diese komplexe Aufgabe empfohlene Schwerin dem Regierungschef in einer Denkschrift den Aufbau einer Bundespo-



Bild: Daniel Mietchen

Das Kloster Himmerod. Hier trat im Oktober 1950 eine Expertengruppe auf Wunsch von Bundeskanzler Adenauer zusammen.

lizei als Nukleus und ausbaufähiger Kader für eine künftige westdeutsche Armee vorgeschlagen.

Ausgehend von seiner Lagebeurteilung, die der Sowjetunion den alsbaldigen Versuch der Okkupation Westdeutschlands unterstellte, zeigte sich Schwerin davon überzeugt, dass eine grundlegende Veränderung der militärischen Kräfteverhältnisse und damit eine realistische Chance zur Sicherung des Friedens in Europa durch Abschreckung ausschliesslich unter Einbezug des militärischen Potenzials der Bundesrepublik an der Seite des Westens garantiert werden könne.

Dementsprechend - so schlussfolgerte der inzwischen 51 Jahre alte ehemalige Divisionskommandeur der Wehrmacht fünf Jahre nach seiner letzten militärischen Verwendung - müsse ein signifikanter westdeutscher Wehrbeitrag im Interesse der USA und deren europäischen Verbündeten sein.

Zehn bis zwölf deutsche Panzerdivisionen seien hierfür notwendig, wobei deren Aufstellung mithilfe westlicher Staaten im günstigsten Fall zwischen zwei und drei Jahren dauern würde.

Konsens bestand zwischen allen Beteiligten zu diesem Zeitpunkt dahingehend, dass die westlichen Besatzungsmächte für derartige Planungen im Vorfeld ihr Placet geben müssten.

Eindeutig hatte Schwerin den Kanzler informiert, dass die Staaten Westeuropas bereits zu diesem Zeitpunkt ein grundsätzliches, eigenes militärisches Interesse an einem westdeutschen Wehrbeitrag entwickelt hatten.

### Dem Westen fehlt es an Truppen

Der Sicherheitsexperte des Regierungschefs hatte dieses westalliierte Interesse zeitgleich auch in einem vertraulichen Gespräch unter vier Augen mit dem damaligen Fraktionsvorsitzenden der oppositionellen Sozialdemokratischen Partei Deutschlands (SPD), Dr. Kurt Schumacher, dahingehend analysiert, dass «die Westmächte, mit den USA an der Spitze, sich darüber im Klaren sind, dass eine wirksame Verteidigung Europas nur mit deutscher Beteiligung möglich ist».

Die grundsätzliche Ablehnung einer Wiederbewaffnung seitens der SPD, die neben pazifistischen Traditionen und laut

geäusserten Befürchtungen der Gewerkschaften vor einer Rückkehr des Militarismus vor allem die Möglichkeit einer Wiedervereinigung beider deutscher Staaten durch die Politik des christdemokratischen Bundeskanzlers gefährdet sah, konnte die Begegnung dennoch nicht ausräumen.

Derweil gingen die westlichen Militärplaner, die naturgemäss über wesentlich bessere Quellen als die im Verborgenen arbeitende «Zentrale für Heimatdienst» verfügten, davon aus, dass allein in der DDR 22 sowjetische motorisierte Infanterie- und Panzerdivisionen disloziert waren.

Der Hinweis auf weitere 70 000 Mann paramilitärischer Kräfte der kaserniert untergebrachten Volkspolizei der Deutschen Demokratischen Republik (DDR) verstärkte das Bedrohungsszenario. Hinzu kamen neun weitere sowjetische Divisionen in den östlichen Satellitenstaaten und in Österreich.

Auf dem Territorium der Bundesrepublik standen hingegen lediglich zehn westliche Divisionen und schwache Polizeikräfte der Bundesländer ohne militärische Bedeutung. Das Problem der fehlenden westlichen Truppenstärke mittels deutscher Verbände zu lösen, bot sich den Generalstäben aus pragmatischen Gründen sicherlich an.

### Ein Tabubruch allerersten Grades

In der öffentlichen Debatte hingegen bedeutete jede Wiederbewaffnungs-Überlegung ein politischer Tabubruch allerersten Grades.

Immerhin war bezüglich der immerwährenden Entmilitarisierung Deutschlands auf der Potsdamer Konferenz vom 17. Juli bis 2. August 1945 zwischen den USA, Grossbritannien und der Sowjetunion trotz der bereits erkennbaren Differenzen bei der Umsetzung der gesellschafts-



Bild: Bundesarchiv

**Charles de Gaulle, General und Staatsmann der Französischen Republik mit Konrad Adenauer, dem ersten Bundeskanzler der Bundesrepublik Deutschland. Ursprünglich forderte auch Frankreich die strikte Entmilitarisierung Deutschlands – der Kalte Krieg mischte die Karten jedoch neu.**



**Die Experten, welche den Aufbau der jungen Bundeswehr konzeptionierten und begleiteten, verfügten über Erfahrungen, die bis in die Schützengräben des Ersten Weltkrieges reichten. Im Bild: Generalleutnant Hans Speidel und Generalleutnant Adolf Heusinger mit Verteidigungsminister Theodor Blank.**

und wirtschaftspolitischen Ziele in den jeweiligen Besatzungszonen zwischen den Führungsmächten in dieser zentralen Frage ein eindeutiger Konsens erzielt worden.

Auch Frankreich, das nicht Teilnehmer der Potsdamer Konferenz gewesen war, hatte die strikten Entmilitarisierungsvorstellungen des Alliierten Kontrollrats mitgetragen.

Allerdings waren die geopolitischen Karten innerhalb des zwischenzeitlich entstandenen bipolaren Systems der globalen Systemauseinandersetzung zwischen Ost und West völlig neu verteilt worden: Unter dem Eindruck der ersten sowjetischen Atombombenexplosion stehend, definierte die NATO im Januar 1950 ihre Forward Strategy, die die Abwehr eines befürchteten sowjetischen Angriffs so weit ostwärts wie möglich forderte.

Dies erforderte zur glaubwürdigen Umsetzung dieser Strategie seitens der USA die dauerhafte Stationierung und den Ausbau ihrer Truppenteile in Europa. Gewissermassen rückwirkend bekamen damit die Gründung der Bundesrepublik und kurze Zeit später die Bildung der Deutschen Demokratischen Republik (DDR) im Jahr 1949 auch militärpolitische Bedeutungen, die von den meisten Deutschen damals sicherlich nicht einmal erahnt werden konnte.

Erneut hatten die Westalliierten erst im Dezember 1949 mit ihrem Gesetz Nr. 16 auch nach der Staatsgründung der Bundesrepublik nochmals eine weitere Be-

stimmung, die expressis verbis zur «Aus-schaltung des Militarismus» - so die Zielsetzung im Gesetzestext - dienen sollte, erlassen. Diese Verordnung hatte allen Deutschen jedwede Beschäftigung mit militärischen Fragen unter Androhung hoher Strafen verboten und sollte den alliierten Willen zur Umsetzung der Entmilitarisierungsbeschlüsse erneut unterstreichen.

### Korea als Katalysator

Als am 25. Juni 1950 die Truppen des kommunistischen Nordkoreas nach Absprache mit Stalin und Mao die Demarkationslinie nach Süden überschritten hatten, wirkten die Ereignisse auf der koreanischen Halbinsel auf die heikle und von Rücksichtnahmen vielerlei Art geprägte sicherheitspolitische Diskussion in Europa wie ein Katalysator.

Jenseits des Atlantiks und der westdeutschen Kenntnis entzogen, hatten sich die Joint Chiefs of Staff (JCS) und das State Department unter dem Vorsitz des US-Präsidenten Truman bereits unmittelbar nach dem Beginn des Konflikts grundsätzlich auf die Aufstellung westdeutscher Streitkräfte festgelegt.

Schwerin konnte nunmehr mit Genehmigung des stellvertretenden amerikanischen Hohen Kommissars General George P. Hays eine deutsche Experten-gruppe zur Meinungsbildung und sicherheitspolitischen Beratung einladen.

Der britische Hochkommissar Sir Christopher Steel hatte sich zeitgleich

entgegen der eindeutigen Bestimmungen des für Deutsche gültigen Verbots der Beschäftigung mit militärischen Fragen ebenfalls für eine derartige Tagung ausgesprochen.

Die «Zentrale für Heimatdienst» baute derartig instruiert zwischenzeitlich eine von seinem Arbeitsstab eilig hierfür zusammengestellte Generalliste für den in Kürze einzuberufenden sogenannten «Studienausschuss für deutsche Sicherheitsfragen» zu einer Expertenkartothek aus.

Als Präsident der Versammlung war Generaloberst a.D. Heinrich von Vietinghoff, genannt Scheel, vorgesehen, der von General der Panzertruppe a.D. Wend von Wietersheim als Vizepräsident unterstützt werden sollte.

Mit den ehemaligen Generälen Leo Freiherr Geyr von Schweppenburg, Frido Ritter und Edler von Senger und Etterlin, Hans Röttiger, Hermann Foertsch, dem General der Flieger a.D. Hans Seidelmann, den Generalleutnanten a.D. Dr. Hans Speidel, Adolf Heusinger und Konteradmiral a.D. Eberhard Goth sollte gezielt teilstreitkraft- und truppengattungsübergreifend der Sachverstand aus der obersten Wehrmachtsführung nutzbar gemacht werden.

Die gesamte Erfahrungswelt aus Truppenführung, Generalstabsdienst, Logistik, verschiedenen Teilstreitkräften und Kriegsschauplätzen des Zweiten Weltkriegs spiegelte sich in der Auswahl der Teilnehmer.

Die Altersstruktur der meisten Eingeladenen garantierte zudem persönlich gewonnene Expertise, die buchstäblich bis in die Schützengräben des Ersten Weltkrieges reichte.

Weitere Namen wurden gehandelt, bis schliesslich den Mitgliedern des Studienausschusses zwei Tage vor dem geplanten Tagungstermin das Treffen per Telegramm kurzfristig abgesagt wurde. Immerhin konnte dank der geleisteten Vorarbeit des Grafen Schwerin das Gremium bei Bedarf an einem geeigneten Ort dennoch kurzfristig zusammentreten.

Die Interessen der alliierten Siegermächte des Zweiten Weltkrieges hatten sich bereits unmittelbar nach der Potsdamer Konferenz des Jahres 1945 verändert.

Unmittelbar nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges hatte sich das militäri-

sche Informationsbedürfnis der Alliierten vor allem auf Hochtechnologie und die Sicherung von Aktenmaterial für die geplanten Prozesse gegen die Hauptkriegsverbrecher konzentriert.

Im Zuge der entstehenden Systemkonkurrenz zwischen Ost und West wurde im Januar 1946 ein Paradigmenwechsel eingeläutet: Informationen über die Feindorganisationen auf dem europäischen Kriegsschauplatz für die Vorbereitung der amtlichen Geschichtsschreibung des amerikanischen Heeres im Zweiten Weltkrieg sollten nun aus erster Hand gewonnen werden.

Vor allem die Erfahrungen im Rahmen der Verteidigung gegen Durchbruchoperationen der Roten Armee und die Auswertung konkreter Gefechterfahrungen auf unterschiedlichen Führungsebenen im Falle von Einkesselungen auf dem ostwärtigen Kriegsschauplatz der Wehrmacht standen jetzt im Fokus der amerikanischen Arbeitsaufträge an die von deutschen Spitzenmilitärs gebildeten Control Group.

In kurzer Zeit hatten sich die ehemaligen deutschen Offiziere zu einer «unschätzbaren Informationsquelle» entwickelt.

Unter diesen Bedingungen entwickelten sich im Dienst der Historical Division bereits vor der Gründung der Bundesrepublik erste und weitgehend informelle Überlegungen zur Verteidigung Westeuropas, die auch Adenauer erreichten.

### Tabula rasa

Der Kalte Krieg mischt die Karten der Sicherheitspolitik neu – die Zeit der Denkschriften und Memoranden beginnt.

Als Generaloberst a.D. Halder im Juni 1950 zu den Bundespolizeiplänen Stellung beziehen sollte, hatte dieser über die mit Schwerins fast deckungsgleichen militärischen Überlegungen hinsichtlich der Divisionszahl. Ebenso deckte sich seine Sicht dem von Schwerin weitgehend antizipierten operativen Modell.

Im Gegensatz zu den unter strikter Geheimhaltung arbeitenden Heeresoffizieren waren die Angehörigen der ehemaligen Kriegsmarine des zeitgleich an der Darstellung der maritimen Weltkriegsoperationen arbeitenden «Naval Historical Teams» besser vernetzt, weniger abge-



**Die Rehabilitierung des deutschen Soldaten sollte national wie international im Rahmen einer Ehrenerklärung stattfinden, während zugleich eine nicht näher definierte «Einstellung jeder Diffamierung des deutschen Soldaten einschliesslich der seinerzeit im Rahmen der Wehrmacht eingesetzten Waffen-SS» angemahnt wurde.**

schottet und betrachteten den Themenkomplex ganzheitlich.

So verbanden diese Experten bereits in ihren ersten Studien für die US-Navy neben aus den Erfahrungen des Zweiten Weltkriegs entstandenen militärstrategischen Betrachtungen über die für unverzichtbar angesehene Rolle einer künftigen Marine der Bundesrepublik im Rahmen einer westlichen Bündnisverteidigung mit politischen Forderungen nach Gleichberechtigung mit den Bündnispartnern und einem Ende der Diskriminierung von ehemaligen Soldaten.

Neue Bewegung in den Meinungsbildungsprozess des Kanzlers brachte eine Denkschrift, die die Generäle a.D. Dr. Hans Speidel und Hermann Foertsch gemeinsam mit Generalleutnant a.D. Adolf Heusinger im Auftrag des Kanzleramts verfasst hatten.

Das Expertenteam hielt am 7. August 1950 die militärische Lage für bedrohlicher denn je, da die drei Westmächte weder in der Lage noch willens seien, Westdeutschland im Falle eines sowjetischen Angriffs zu verteidigen. Voraussetzung für einen westdeutschen Verteidigungsbeitrag sollten die militärische Gleichberechtigung und eine Sicherheitsgarantie für die Bundesrepublik sein.

Die deutschen Verbände sollten als modern ausgerüstete Korps mit taktischer Luftwaffe aufgestellt werden. Zusätzlich mussten nach Auffassung der Verfasser der Denkschrift schnellstmöglich westliche Verbände in die Bundesrepublik verlegt

werden, damit sowjetische Präventivmassnahmen ausgeschlossen werden konnten.

### Die Himmeroder Denkschrift

Als «Versicherungsvertreter» getarnte Offiziere erarbeiten 1950 die Form des künftigen westdeutschen Wehrbeitrags.

Unter diesen Bedingungen konnte Graf Schwerin die Militärexperten erst Ende September zur anstehenden Tagung im Kloster Himmerod einladen. Major i. G. a.D. Graf Baudissin hatte im Vorfeld ebenso zur Mitarbeit gewonnen werden können wie Oberst i. G. a.D. Graf Kielmannsegg, der die Aufgaben eines ständigen Ausschussesekretärs übernehmen sollte.

Der Abt des Klosters wurde um vertrauliche Behandlung der Namensliste gebeten und an den Türen der für die Tagungsteilnehmer vorgesehenen Mönchszellen durften keine Namensschilder angebracht werden, bis sich am Abend des 5. Oktober alle 15 Offiziere – darunter zehn Generale und Admirale – in dem abgelegenen Eifelkloster eingefunden hatten.

Aus Gründen der Geheimhaltung hatte Schwerin der Tagung den konspirativ anmutenden Decknamen «Zusammenziehung der Versicherungsagenten» gegeben.

Zumindest hatte der Dienststellenleiter der Zentrale für Heimatdienst die Aufgabenstellung im Klartext benannt: die Erarbeitung einer umfassenden Denkschrift zum Problem des deutschen Verteidi-

gungsbeitrags für den Bundespräsidenten, den Kanzler und einen auslesenen Kreis von Kabinettsmitgliedern.

Zudem sollte im Anschluss an die Tagung General a.D. Dr. Speidel mit Wissen der Expertengruppe ebenfalls den Oppositionsführer Dr. Kurt Schumacher über die Tagungsergebnisse informieren.

Der Erfolg der Tagung würde daran gemessen werden, ob es glücken sollte, die richtigen Lehren aus der deutschen Geschichte, insbesondere aus der noch allen Zeitgenossen präsenten Erfahrung der menschenverachtenden Verbrechen des «Dritten Reichs» zu ziehen und die Konsequenzen daraus auf die neuen deutschen Streitkräfte zu übertragen.

#### Vier Ausschüsse

Vier Ausschüsse wurden gebildet, die mit Arbeitsaufträgen Schwerins versehen wurden. Im Militärpolitischen Ausschuss, dem die Erarbeitung der militärischen und politischen Forderungen der Bundesregierung an die Alliierten, der Umgang mit Kriegsverbrechern und der anhaltenden Diskriminierung der ehemaligen deutschen Soldaten obliegen sollte, führte General a.D. Dr. Speidel den Vorsitz.

An der Spitze des allgemeinen Ausschusses stand General a.D. Hermann Foertsch. Hierbei sollte es um die ethischen und moralischen Grundsätze für den Soldaten in der Demokratie und der Konzeption eines tragfähigen neuen Leitbilds gehen.

Unter der Bezeichnung «Inneres Gefüge» wurde ein Oberbegriff genutzt, um Fragen wie Eid, Wehrgesetzgebung, Militärgerichtsbarkeit, aber auch die Einbindung der Truppe und des einzelnen Soldaten in den demokratischen Staat zu thematisieren.

Mit Graf Baudissin gehörte eine Persönlichkeit, die heute sicherlich als «Visionär» bezeichnet werden würde, zu dieser Arbeitsgruppe, der mit grösserer Deutlichkeit als seine Kameraden die inhaltliche Abgrenzung von der Wehrmacht einforderte. Ebenfalls sollten Massnahmen konkretisiert werden, die der «Selbstreinigung des Offizierskorps» dienen und durch einen hierfür zu bildenden Ausschuss für Personalfragen geklärt werden sollten.

Der Organisationsausschuss unter Leitung Heusingers schliesslich musste



**Bundeskanzler Adenauer (zweiter von rechts) bei einem Truppenbesuch der ersten Soldaten der jungen Bundeswehr.**

die operative Ausgangslage beurteilen, Vorschläge für Art, Umfang und Anzahl der künftigen deutschen Verbände machen und dabei einen realistischen Zeitplan der Aufstellung entwerfen.

Als militärisch wichtigstes Element der Beratung befasste sich dieser mit der Spitzengliederung, Unterstellungsverhältnissen und den komplexen Themenbereichen der Luftwaffen- und Marinefragen innerhalb der Gesamtkonzeption.

Der vierte Ausschuss widmete sich unter der Führung von General a.D. von Senger und Etterlin Ausbildungsfragen, der Infrastruktur und dem Ersatzwesen. Besonders die enge Zusammenarbeit mit den Alliierten galt dieser Arbeitsgruppe mit dem Wissen, dass der Personalpool gut ausgebildeter und kriegserfahrener Soldaten naturgemäss mit zunehmendem zeitlichem Abstand zum Jahr 1945 geringer werden würde, als Option.

Wert legten die als unbesoldete Privatleute zusammengerufenen Tagungsteilnehmer zudem auf die Feststellung, dass sie sich selbst als ein «ad hoc zusammengerufenes unabhängiges Gremium betrachteten, welches dem Bundeskanzler zur Verfügung steht, aber nicht als organisatorisch in irgendeinem Verhältnis zu ei-

ner Regierungsstelle anzusehen ist.» Vorbedingung für den deutschen Wehrbeitrag sollte nach Auffassung der tagungsteilnehmenden deutschen Offiziere ein den potenziellen Gegner vor einem Präventivschlag abschreckender, militärischer Schutzschirm der Alliierten sein, unter dem die deutsche Aufrüstung stattfinden sollte.

Die Aufrüstung musste im Rahmen einer europäisch-atlantischen Verteidigungsarmee mit dem Ziel der völligen politischen und militärischen Gleichberechtigung der Bundesrepublik verbunden werden.

#### Vermächtnis und Zukunft

Die Einbeziehung von Gewerkschaften und Opposition in den Prozess der Wiederbewaffnung eines demokratischen Staates wurde von den Experten als unverzichtbar für die Akzeptanz der künftigen Streitkräfte angesehen.

Die Rehabilitierung des deutschen Soldaten sollte national wie international im Rahmen einer Ehrenerklärung stattfinden, während zugleich eine nicht näher definierte «Einstellung jeder Diffamierung des deutschen Soldaten einschliesslich der seinerzeit im Rahmen der Wehrmacht eingesetzten Waffen-SS» angemahnt wurde.



**Die Aufrüstung musste im Rahmen einer europäisch-atlantischen Verteidigungsarmee mit dem Ziel der völligen politischen und militärischen Gleichberechtigung der Bundesrepublik verbunden werden.**

Damit einher gingen Forderung nach der Regelung der Versorgung der früheren und zukünftigen Soldaten und die strikte Trennung der Aufgabenbereiche von Polizei und Militär.

Die Verteidigung des Bundesgebietes sollte nicht erst am Rhein beginnen und zur Realisierung dieses Ziels zwölf deutsche Divisionen – ausschliesslich Panzerdivisionen – eingebracht werden.

Eine starre lineare Verteidigung war unmöglich; eine angriffsweise Verteidigung mit Eckpfeilern im Norden und Süden ostwärts des Rheins, von denen aus raumgreifende Operationen gegen die nach Westen vorstossende Rote Armee hätten durchgeführt werden können, wurde angestrebt.

Das Gleichgewicht der Kräfte könne laut optimistischer Einschätzung der Arbeitsgruppe das Fundament für eine stabile Ordnung in Europa bilden und damit den Frieden sichern.

Die Einschätzung, dass die sowjetische Führung «nicht leichtfertig» einen Entschluss zum Angriff fassen würde, war

ebenfalls Konsens unter den Tagungsteilnehmern.

Interessant wirkt aus heutiger Sicht die vorgeschlagene Lösung für die Frage der Spitzengliederung: Der Inspekteur der künftigen Gesamtstreitmacht sollte dem Bundespräsidenten unterstellt sein, während für die politisch-parlamentarische Kontrolle ein ziviler Minister die Verantwortung tragen müsste.

Für die Durchführung der Personalpolitik im demokratischen Sinne – so die Diktion der Ausschussteilnehmer – sollten Kontrollelemente bei der Auswahl der wiederverwendeten ehemaligen Soldaten zur Sicherung des Primats der Politik eingesetzt werden. 250 000 Mann Gesamtstärke für die gepanzerten Verbände des Heeres hielten die Experten für die untere Grenze zur Erfüllung der operativen Aufgabe; zugleich aber auch ökonomisch für die «oberste Grenze der zumutbaren Leistungsfähigkeit».

Durch den Verzicht auf Typenvielfalt beim Wehrmaterial – ein altbekanntes rüstungswirtschaftliches Problem der Wehrmacht, das während des Zweiten Weltkriegs nie zufriedenstellend hatte gelöst werden können, bei Verbänden und Waffensystemen sollten die Schwierigkeiten der Truppe bei der Organisation von Instandsetzung und Nachschub vermindert werden.

Ausgebaute Feldbefestigungen und vorbereitete Sperrungen an der Main-Linie, der Fulda-Weser-Linie, im Sauerland und vor allem ein hartnäckig zu haltender Brückenkopf im Raum Hamburg sollten nach Auffassung der Tagungsteilnehmer der Aufrechterhaltung der Operationsfreiheit dienen.

Die höchste nationale Führungsebene sollte das Korps bilden und die Zusammensetzung der Soldaten der deutschen Militärtradition entsprechend in den Verbänden regional und nach landsmannschaftlichen Gesichtspunkten erfolgen.

Ein Zeitplan von zwei Jahren bis zur Herstellung der vollen Gefechtsbereitschaft der Kontingente wurde erstellt. Auf die Phase der Ausbildung der Ausbilder sollte die Rekrutierung von freiwilligen Stammeinheiten und schliesslich die Einberufung von Dienstpflichtigen nach einem eng getakteten Stufenplan bis November 1951 erfolgt sein.

Dieses Muster sollte sinngemäss auch für die Luftwaffen- und Marineeinheiten gelten. Ob es allerdings überhaupt eine dritte Teilstreitkraft – die Luftwaffe – geben würde, galt während der Tagung noch als ungeklärt. «Unabdingbar» waren nach Auffassung der Arbeitsgruppe jedoch Fliegerkräfte zur unmittelbaren Luftnahunterstützung des Heeres.

Das von Schwerin unmittelbar nach der Tagung als untauglich verworfene Konzept der «Patenwehrmacht», die Ausstattung, Ausbildung und Umschulung des ehemaligen aus der Wehrmacht stammenden fliegerischen Personals und sonstiger Spezialisten ausserhalb von Deutschland übernehmen sollte, mutet heute allerdings nach einem multinationalen Gedankengang mit Zukunftspotenzial an.

Da sich die künftigen deutschen Marinekontingente ausschliesslich auf den Schutz der westlichen Ostsee und deren Ausgänge konzentrieren sollten, wurde die Beschaffung von Fregatten und Zerstörern konsequenterweise nicht erörtert. Die Ausplanung der Mannschaftsstärke der schwimmenden Verbände wurde in Himmerod ebenfalls nicht festgelegt. Analog zur Heeresorganisation hatten die Experten zur Unterstützung der schwimmenden Verbände Fliegerkräfte vorgesehen, die aufgrund der Weltkriegserfahrungen als Marineluftstreitkräfte direkt der Marine unterstellt werden sollten.

Als zentral wurde das Unterkunftsproblem beurteilt, wobei Zeltunterkünfte für das Sommerhalbjahr noch als akzeptabel angesehen wurden; bis Herbst 1951 sollte die Truppe jedoch in Barackenlagern untergebracht sein.

Mit dem zur Auftragerfüllung errechneten Bedarf von 3600 Panzern und 270 Flak-Geschützen, 800 Sturmgeschützen und 350 Granatwerfern wurden in Himmerod konkrete Zahlen für das Grossgerät des Heeres ausgeplant. Insgesamt 831 Flugzeuge galten vorrangig zur Aufrechterhaltung der Operationsfreiheit der Panzerverbände als notwendig.

Obwohl es letztlich noch bis in das Jahr 1955 hinein dauern sollte, bis die Wiederbewaffnung Westdeutschlands offiziell beginnen konnte, hatte der Expertenausschuss in Himmerod bereits fünf Jahre zuvor das Fundament für die Bundeswehr gelegt. ✚

## NEUES AUS DEM SUOV

**Der neue Zentralpräsident stellt sich vor**

Mein Name ist Christophe Croset, ich bin 50 Jahre alt und lebe in der Gemeinde Massongex im Kanton Valais. Im zivilen Leben bin ich Vermessungstechniker und arbeite bei den SBB als Regionalleiter Datenmanagement für die Romandie.

Ich habe zwei erwachsene Söhne, Romain und Mathieu, die beide den Grad eines Hauptfeldweibels bekleiden - der Apfel fällt nicht weit vom Stamm.

*Militärischer Werdegang*

Ich wurde als schwerer Minenwerferkanonier in die Infanterie rekrutiert. Ich absolvierte 1992 meine Rekrutenschule und habe anschliessend den Korporal abverdient. Danach erfüllte ich meine Wiederholungskurse und wurde 1994 zum Wachtmeister befördert. Drei Jahre später trat ich in den UOV Vevey ein, was für mich einer Offenbarung gleichkam, sowohl was die Aktivitäten betraf, aber auch die Kameradschaft, die ich dort erfahren durfte. 2011 wurde mir angeboten, als Vizezentralpräsident in den Zentralvorstand einzutreten - gleichzeitig stiess auch Wm Peter Lombriser in den Zentralvorstand - allerdings noch nicht als Präsident.

In der Zwischenzeit sind viele Jahre vergangen, Wm Peter Lombriser wurde 2013 zum Zentralpräsidenten gewählt und ich durfte ihn während acht Jahren als Vizepräsident unterstützen. Nun habe ich im Oktober 2021 das Präsidium von Wm Peter Lombriser übernommen.

*Ein schwieriger Schritt - aber nicht nur ...*

Dank Wm Peter Lombriser konnte ich in den vergangenen Jahren viele Erfahrungen sammeln und das Team innerhalb des Zentralvorstands kennt sich gut und arbeitet gut zusammen. Ich möchte an dieser Stelle meinen Kameradinnen und Kameraden aus dem Zentralvorstand danken, denn sie leisten, meist im Hintergrund, bewundernswerte Arbeit.

In den vergangenen zwei Jahren wurde unsere Arbeit durch das Coronavirus bzw. die damit verbundenen Massnahmen stark erschwert. Nicht nur, dass kaum



noch Anlässe in den Sektionen haben durchgeführt werden können, auch Sitzungen des Zentralvorstandes mussten abgesagt oder via Telefonkonferenz unter erschwerten Bedingungen durchgeführt werden.

Trotz dieser erschwerten Bedingungen habe ich festgestellt, dass das Präsidium des SUOV viele Treffen mit verschiedenen Partnern mit sich bringt. So nahm ich etwa an einem Treffen mit dem CdA, KKdt Thomas Süssli, teil, traf mich mit der SAT (Sektion Ausserdienstliche Tätigkeiten) und anderen Verbänden.

All diese Treffen sind wichtig für unsere Arbeit im Verband und bringen mir persönlich noch einen weiteren Vorteil: Mein Deutsch hat sich in den vergangenen Monaten stark verbessert. Mir ist aber bewusst, dass ich noch viel üben muss, um die Sprache Goethes künftig weniger zu massakrieren ...

*Herausforderungen und Ziele*

Ich will mich in der Führung des Verbands unseren drei primären Missionen «Ausbildung, Kameradschaft, Unterstützung der Schweizer Sicherheitspolitik» widmen. Ich will diese Missionen konsolidieren und sichtbar machen.

Unsere Stärke ist, dass wir in unseren Strukturen Angehörige aller Funktionen und Dienstgrade vereinen. Das macht uns einzigartig.

Ich erschrecke immer wieder, wenn ich im Rahmen von Präsentationen an die neuen Unteroffiziere feststellen muss, dass der SUOV praktisch unbekannt ist - obwohl unser Angebot an Aktivitäten Neumitglieder anzieht. Wir dürfen nicht mehr länger hinnehmen, dass Angehörige der Armee, die unsere Interessen teilen, den UOV-Sektionen nicht beitreten, weil sie nicht wissen, dass es uns gibt.

Die Kameradschaft ist für mich auch ein wichtiger Punkt und ich schätze insbesondere die Durchmischung der verschiedenen geographischen, aber auch sprachli-

chen Regionen und der Generationen, wie man sie im SUOV antreffen kann. Wir können von unseren Kameraden lernen und wir haben das Glück, auf eine solide Basis von Veteranen zählen zu dürfen, die unsere Traditionen pflegen, unsere Werte aufrechterhalten und die Aktiven unterstützen.

*Sicherheitspolitik*

Wir dürfen stolz sein darauf, dass unser Verband in sicherheitspolitische Diskussionen integriert wird. Im Unterschied zu anderen



Bild: E. Rigonalli, UOV Uster

**Sgt C. Croset (rechts unten im Bild) stets an der Seite des Zentralpräsidenten - hier an der DV SUOV 2019 in Aarau.**

Ländern zieht unsere Armee die Unteroffiziere zu Rate und berücksichtigt auch unsere Meinung. Hier findet sich die konkrete Anwendung des Prinzips des Bürgersoldaten wieder und wir müssen unsere Werte auf unserer Ebene weiterhin verteidigen.

*Vision*

Wenn ich meine Vision des SUOV zusammenfassen müsste, dann besteht der Verband aus 6000 Kameradinnen und Kameraden aller Grade, aller Waffengattungen aus der ganzen Schweiz, die sich treffen, um ihre Kampfbereitschaft zu erhalten und den Austausch zu verstärken, um zur Sicherheit unseres Landes und dessen Bevölkerung beizutragen.

Sgt C. Croset  
Zentralpräsident SUOV



Bild: M. Bregy

**Sgt C. Croset an der DV SUOV 2018 in Bremgarten.**

**Erreichbarkeit des SUOV Zentralsekretariats neu geregelt**

Der SUOV durchläuft eine technische Modernisierungsphase. Im Zuge dessen hat das Zentralsekretariat eine neue Telefonnummer erhalten.

Sie erreichen das SUOV-Zentralsekretariat ab dem 1. Februar 2022 unter folgender Nummer: 031 310 28 90.

NEUES AUS DEM SUOV

Die Erreichbarkeit des Zentralsekretariates ist telefonisch jeweils:

- Montag: 12.30-15.30
- Dienstag: 8.00-16.00
- Mittwoch: 12.30-15.30 / 19.00-20.30
- Donnerstag: 13.00-15.30
- Freitag: 12.30-15.30

Während diesen «Bürozeiten» steht Ihnen Frau Genny Cramer gerne Rede und Antwort, ausserhalb dieser Zeiten dürfen Sie gerne eine Nachricht auf der Combox hinterlassen oder sich per E-Mail (info@suov.ch) an das Zentralsekretariat wenden, Ihre Anfrage wird so rasch als möglich bearbeitet.

Mit dieser neuen Regelung möchten wir vor allem für die Sektionen einen Mehrwert schaffen und als Ansprechpartner zur Verfügung stehen.

Frau M. Bregy  
C Komm SUOV

**Jahresbericht 2021 der Veteranen**  
*Rückblick*

Ein Jahr in dieser Art, wie wir es erlebt haben, hat sich niemand gewünscht. Die Corona-Pandemie hat nicht nur unser Veteranenleben massiv eingeschränkt, sondern gleich die ganze Welt verändert und grosse Schäden hinterlassen. Die Unwetter sind vorüber, doch die Pandemie hat uns nach wie vor fest im Griff. Solange immer neue Corona-Varianten auftauchen und sich viele Menschen anstecken, ist noch kein Ende in Sicht. Nebst dem 2. Schweiz. Veteranenwettkampf konnten wir keine Anlässe durchführen. Wir sind alle gespannt, ob es im nächsten Jahr besser wird.

*Anlässe 2021*



Leider konnten wir nur den 2. Schweiz. Veteranenwettkampf durchführen. Der UOV Langnau hat mit viel Aufwand einen interessanten Anlass organisiert. Dafür danken wir den «Emmentaler Kameraden» ganz herzlich.

*Rechnung 2020*

Die Rechnung 2020 konnten wir mit einem Ertragsüberschuss abschliessen. Gründe dafür sind die diversen abgesagten

Anlässe. Ein grosser Dank geht an unseren Kassier, Hptm Hans Peter Schertenleib.

*Tätigkeiten Zentralobmannschaft*

Die ersten zwei geplanten Sitzungen wurden abgesagt. So hatten wir nur die Sommer- und Schlussitzung durchgeführt. So wurden die diversen anstehende Punkte jeweils in persönlichen Gesprächen erledigt.

*Ausblick 2022*

Fest eingeplant sind folgende Anlässe:

- 21.05.2022 Veteranentag und DV SUOV in Grenchen
- 17.09.2022 3. Schweiz. Veteranenwettkampf im Eriz/BE.

Ob wir weitere Anlässe durchführen können, wissen wir zurzeit noch nicht. Sobald sich die «Corona-Lage» normalisiert, werden wir weitersehen.

*Schlussbemerkungen*

Nach 15 Jahren Zentralobmann und Mitglied des Zentralvorstandes werde ich nächstes Jahr meine Demission einreichen. Ebenfalls werden die Mitglieder der Zentralobmannschaft zurücktreten. Eine Nachfolge ist bereits am «Einarbeiten» und wird die Geschäfte auf Ende 2022 übernehmen.

Ich möchte es nicht unterlassen, meinen Kameraden in der Zentralobmannschaft für die sehr kameradschaftliche Zusammenarbeit ganz herzlich zu danken. Ebenfalls danke ich dem Zentralvorstand SUOV für die jeweilige Unterstützung.

Oberst M. Jenni  
Zentralobmann

**DV 2022 SUOV**

Es wird Zeit, dass nach zwei Jahren Durststrecke und den abgesagten Delegiertenversammlungen 2020 und 2021, der Verband endlich wieder zusammenkommt und nebst dem nicht zu unterschätzenden geschäftlichen Teil einer solchen Versammlung, auch der Pflege der Kameradschaft wieder den entsprechenden Raum gibt.

Die gemeinsame Delegiertenversammlung des SUOV und des VVSUOV findet am

*Samstag, 21. Mai 2022*  
*im Parktheater in Grenchen statt.*

Organisator ist der Militärverein Grenchen, der ein aufwendiges und würdiges Programm auf die Beine gestellt hat, welches unter anderem und vorbehaltlich anderer ausserordentlicher Termine auch ein Referat des CdA, Korpskommandant Thomas Süssli, beinhaltet.



Bild: zvg

**Das Parktheater in Grenchen, hier findet am 21.05.2022 die DV SUOV statt.**

Grund für die grosse, gemeinsame Feier sind zwei Jubiläen. Die Offiziersgesellschaft Grenchen feiert ihr 125-jähriges Bestehen und der UOV Grenchen sein 150-jähriges Bestehen.

Der Militärverein Grenchen freut sich bereits heute über möglichst viele Kameradinnen und Kameraden, die das gesellschaftliche Beisammensein geniessen wollen.

Frau M. Bregy  
C Komm SUOV

**!!! ACHTUNG !!!**

*Militaria-Sammlerbörse verschoben*  
Die 26. Ausgabe der traditionellen Militaria-Sammlerbörse in Wald (ZH) musste verschoben werden.  
Sie findet neu statt am:  
*Samstag, 30. April 2022*

VERANSTALTUNGEN

Informationen gibt es laufend auf unserer Webseite:  
[www.suov.ch](http://www.suov.ch)



Berichte, Vorschauen und weitere Informationen zu Ihren Anlässen sowie Fotos dazu, können Sie jederzeit der C Komm SUOV zukommen lassen: [medien@suov.ch](mailto:medien@suov.ch)

 ISRAEL

Der israelische Hersteller Smart Shooter hat einen Rüstsatz auf Basis seines SMASH-Feuerleitsystems zur Integration in Drohnen vorgestellt. Das System mit der Bezeichnung SMASH Dragon lässt sich an unterschiedliche Multicopter Unmanned Aerial Vehicle (UAV) montieren und ist nicht auf einen Hersteller begrenzt.

Das SMASH Dragon basiert auf dem bereits erprobten SMASH-Feuerleitsystem, welches durch Zuhilfenahme einer hoch entwickelten Bildverarbeitung und einen ballistischen Rechner, somit auch ohne Emissionen, dem Schützen den Haltepunkt für einen Treffer mit sehr hoher Wahrscheinlichkeit in das Display der Optik projiziert und auch die Auslösung des Schusses steuert. Die aktuellste Version in Form des SMASH X4 wurde unter anderem erst im letzten Herbst von der Bundeswehr für die Drohnenabwehr erprobt. Das SMASH-Dragon-Modul ist laut Hersteller dazu vorgesehen in eine Vielzahl von Multicopter-Drohnen integriert werden zu können. Um die Missionsdauer bzw. die Bandbreite an kompatiblen Drohnen zu erhöhen, wurde bei der Entwicklung auf ein möglichst geringes Systemgewicht geachtet. Laut Smart Shooter wurde zudem eine effiziente Stabilisierung



Feuerleitsystem SMASH Dragon.

der Waffenanlage vorgenommen, um auch bei dynamischen Flugmanövern eine hohe Präzision zu gewährleisten.

Zudem soll der Rüstsatz dazu geeignet sein, unterschiedliche Waffen bis hin zum Kaliber 40 mm aufzunehmen. Neben der Bekämpfung von Bodenzielen soll ein weiterer Fokus auf der agilen Abwehr von kleinen und Kleinstflugzeugen liegen. Es ist daher kein Wunder, dass bei der Pressemitteilung von Smart Shooter das SMASH-Dragon-Modul an einer DJI-MATRICE-600PRO-Multicopter-Drohne montiert gezeigt wird. Schliesslich verwenden die

israelischen Streitkräfte den UAV bereits seit einigen Jahren gegen aus dem Gazastreifen gestarteten Brandballons.

 ITALIEN

Das italienische Heer setzt die Ausstattung der Kampfbrigaden mit modernen Radpanzern fort. Die Direktion für Landstreitkräfte des italienischen Verteidigungsministeriums hat mit dem Konsortium Iveco - Oto Melara (CIO) einen Vertrag über die Lieferung von 40 gepanzerten 8x8-Radfahrzeugen Freccia, sechs



Minenwerferversion des VMB Freccia.

Rettungs- und Bergefahrzeuge mit der Antriebsformel 10x10 und logistische Unterstützung für die Fahrzeuge über fünf Jahre Betrieb abgeschlossen, wie das Konsortium mitgeteilt hat. Das Vertragsvolumen wird auf 440 Millionen Euro geschätzt. Das neue Veicolo Blindato Medio (VMB) Freccia ist eine modernisierte Version des bereits in grosser Stückzahl in Italien eingeführten Gefechtsfahrzeugs.

Unter der Bezeichnung VMB Combat Plus hat CIO einen neuen Motor mit 485 kW (plus 80 kW) integriert. Das Antriebssystem wurde für ein künftiges Hybrid-Elektroantriebssystem vorbereitet. Im Turm ist das modernisierte Feuerleitsystem für die Aufnahme elektrischer Komponenten neuester Generation wie digitale optische Erkennungs- und Zielsysteme befähigt worden. Hinzu kommen neue Anlagen für interne und externe Kommunikation (Software Defined Radio, SDR) sowie ein neues Kommunikations- und Führungssystem. Die Fahrzeuge werden in drei Versionen geliefert: 14 Fahrzeuge werden als Mörserträger ausgeführt. 13 VBM kommen als Führungsfahrzeuge mit zwei Plätzen für Gefechtsstandpersonal (Tactical Unit) und 13 als Führungsfahrzeuge ohne Turm für eine höhere Kommandoebene

mit vier Gefechtsstand-Arbeitsplätzen (Command Unit). Nach Angaben von CIO zeichnen sich die neuen VBM PLUS durch erhöhte Mobilität, Wirksamkeit und integrierte C4I aus. Sie ermöglichen es dem italienischen Heer, den Herausforderungen der kommenden Jahre mit einem modernen Fahrzeug zu begegnen, das in die netzzentrierte Architektur des digitalen Gefechtsfeldes integriert sei.

 TSCHECHIEN

Die Designated Marksman (Zielfernrohrschützen) der tschechischen Streitkräfte werden mit neuen Zielfernrohrgewehren ausgerüstet, welche die in die Jahre gekommenen Dragunow SVD ablösen sollen. Wie die tschechischen Streitkräfte nun bekannt gegeben haben, wurde eine erste Lieferung von 242 Gewehren des Typs CZ Bren 2 PPS jüngst an die Truppe ausgegeben. Die CZ Bren 2 PPS wird vom in Uherský Brod beheimateten tschechischen Traditionshersteller Česká zbrojovka gefertigt. Die Waffe basiert auf der Bren 2, welche im Kaliber 5,56 mm × 45 bzw. 7,62mm × 39 aus der 805 BREN entwickelt wurde. Allen Versionen ist gemein, dass es sich um einen Gasdruckklader mit kurzem Gaskolbenhub und Drehkopfverschluss handelt. Über die spezielle Ausführung CZ Bren 2 PPS ist wenig bekannt.

Sie scheint auf der seit einigen Jahren angebotenen CZ Bren 2 BR zu basieren. Sowohl das Kaliber 7,62 mm × 51 als auch das Setup und das 25 Patronen fassende Magazin scheinen gleich. Der grösste Unterschied betrifft die Rohrlänge. Während die BR ein 16-Zoll-Rohr aufweist, scheint die PPS auf den vom tschechischen Verteidigungsministerium bereitgestellten Bildern eine deutlich längere, mindestens 18-Zoll-Ausführung des Rohres zu haben. Dem aktuellen Los von 242 Gewehren sollen noch dieses Jahr weitere 104 folgen, um die Dragunow abzulösen. *Frederik Besse* 



CZ Bren 2 PPS.

 GRIECHENLAND

Die ersten sechs von insgesamt achtzehn Rafale sind in Griechenland eingetroffen. Im vergangenen Sommer konnte Griechenland seine ersten sechs Rafale-Kampfflugzeuge in Empfang nehmen. Die Maschi-



**Erste Dassault Rafale in Griechenland.**

nen wurden für die Schulung des Personals auf dem französischen Luftwaffenstützpunkt in Istres stationiert.

Nun sind die ersten sechs Jets bei der Hellenic Air Force auf der Basis Tanagra eingetroffen. Im Beisein des griechischen Premierministers Kyriakos Mitsotakis und dem Dassault Chef Éric Trappier wurden die Rafale-Kampfflugzeuge durch Geistliche in ihrer neuen Heimat gesegnet und der Truppe übergeben.

 JAPAN

Zum Jahresende wurde das seit mehreren Jahren in Planung befindliche Programm zur Aufrüstung japanischer F-15J Eagle zum Japan Super Interceptors gestartet. Laut Pentagon-Mitteilung erhielt Boeing einen Auftrag in Höhe von 471,313 Millionen US-Dollar. Er umfasst die Konstruk-



**F-15J der JSDAF.**

tion und Entwicklung einer Reihe von Flugzeugsystemen zur Unterstützung der Modifikation der F-15MJ der Japan Air Self Defense Force sowie die Entwicklung, Erprobung und Lieferung von vier Waffensystemtrainern. Die Arbeiten werden in St. Louis, Missouri, durchgeführt

und sollen bis zum 31. Dezember 2028 abgeschlossen sein, heisst es. Der Boeing-Vertrag ist nur ein Teil des Programms, das insgesamt 3,5 Milliarden Dollar kosten dürfte. Die Hauptarbeiten werden bei Mitsubishi Heavy Industries durchgeführt. Es geht um die Modifikation von 98 vorhandenen F-15J der Japan Air Self Defence Force, die in Ergänzung der F-35A weiter im Dienst bleiben sollen.

Die modernisierten F-15J sollen Japan besser in die Lage versetzen, auf Bedrohungen aus der Luft zu reagieren und seinen Luftraum zu verteidigen. Ursprünglich lagen die Kosten bei 4,5 Milliarden Dollar, doch Japan hat einige Abstriche vorgenommen und verzichtet wohl auf die Integration des Seezielflugkörpers LRASM.

Zum Modernisierungsprogramm gehört der Einbau von APG-82(v)1 Active Electronically Scanned Array (AESA)-Radaren, neuen Advanced Display Core Processor II (ADCP II) Mission System Computern und Eagle Passive Active Warning Survivability System (EPAWSS). Ebenfalls geplant sind laut Exportgenehmigung von 2019 das Joint Mission Planning System (JMPS) mit Software, Schulung und Unterstützung, das Selective Availability Anti-Spoofing Module (SAASM), und die ARC-210-Funkgeräte.

 RUSSLAND

Anfang 2022 ist der erste neu gebaute Tupolew Tu-160M Langstreckenbomber in Kasan zu seinem Jungfernflug abgehoben. Der erste Flug fand auf dem UAC Werkflugplatz in Kasan statt und dauerte 30 Minuten. Die Testpiloten stiegen mit dem neu produzierten Tupolew Tu-160M Langstreckenbomber auf eine Höhe von 600 Meter. Während des kurzen Jungfernflugs musste der Schwenkflügelbomber zeigen, dass er stabil und sicher in der Luft liegt und wieder sicher gelandet werden kann.

Die russischen Streitkräfte setzen momentan dreizehn überschallschnelle Tupolew-Tu-160-Bomber ein; dabei handelt es sich weltweit um das grösste Kampfflugzeug. Der nuklearwaffenfähige Bomber kann bis zu Mach 1,9 schnell fliegen und hat eine Bombenzuladung von rund 35 Tonnen. Ohne Luftbetankung kann die Tu-160 bis zu 12 000 Kilometer weit flie-



**Jungfernflug der ersten neugebauten Tu-160.**

gen. Diese Bomberflotte wird nun über die nächsten Jahre auf den modernisierten Tu-160M-Standard gebracht. Russland will in Kasan insgesamt zehn neue Tu-160M2-Bomber bauen.

 TÜRKEI

Der Exekutivausschuss der Verteidigungsindustrie, der Anfang Januar unter dem Vorsitz von Präsident Recep Tayyip Erdoğan zusammentrat, hat die erste Phase der Serienfertigung des Strahltrainers Hürjet von TAI freigegeben. Der Erstflug des Hürjets ist für 2023 vorgesehen. Die ersten Maschinen sind derzeit im Bau. Das überschallschnelle Muster soll sowohl den T-38-Trainer der türkischen Luftstreitkräfte ersetzen als auch in einer leichten Kampffjet-Variante angeboten werden.

Bei der Sitzung wurde betont, dass die Türkei «mit Entschlossenheit in der Konstruktion, Entwicklung und Produktion nationaler Systeme und Technologien» fortfahren werde, «ungeachtet aller Hindernisse». Es wurde insbesondere die Bedeutung von Forschung und Entwicklung bei der Entwicklung kritischer und fortschrittlicher Technologien hervorgehoben und betont, dass die Entwicklung aller Arten von bisher aus dem Ausland erworbener Technologien eine absolute Notwendigkeit für eine vollständig unabhängige Verteidigungsindustrie in der Türkei sei und dass die Bemühungen des Sektors in diesem Bereich weiterhin unterstützt würden.

*Frederik Besse* 



**Leichtes Kampfflugzeug Hürjet.**

## FORUM

**Schweiz im sicherheitspolitischen Dornröschenschlaf**

SCHWEIZER SOLDAT, Januar 2022, «Armee in der Konzeptions-Sackgasse»

Im naiven Glauben an den ewigen Frieden haben die westeuropäischen Länder nach dem Mauerfall ihre sicherheitspolitischen Mittel und Strukturen massiv reduziert. Auch die Schweiz hat im Zuge dieses unseligen Mainstreams in mehreren «Reformschritten» ihre Armee und den Zivilschutz derart geschwächt, dass die in der Bundesverfassung stipulierten Hauptaufträge «Kriegsverhinderung» und «Landesverteidigung» nicht mehr glaubwürdig erfüllt werden können. Dass die Schweiz aktuell mehr Geld für Krankenkassenprämienverbilligungen ausgibt als für die Landesverteidigung, spricht Bände! Auch die bei jedem Abbauschritt als Kompensation abgegebenen Versprechen pro Modernisierung und Vollausrüstung sowie Stärkung der Feuerkraft und der Mobilität wurden nie realisiert! Zudem wurde die 2013 vom Schweizer Stimmvolk mit über 73% bekräftigte Wehrpflicht nachträglich durch die Einführung des Quasi-Wahlrechts zwischen Wehr- und Zivildienst in krasser Missachtung des Volkswillens und der Bundesverfassung ausgehebelt!

Durch die massive Modernisierung und Aufrüstung der russischen Streitkräfte, verbunden mit erpresserischen und aggressiven Muskelspielen und Hegemoniebestrebungen Putins, ist die Kriegsgefahr in Europa akuter denn je. Deshalb sind jetzt Taten gefragt! Politik, VBS und Armeeführung sind aufgefordert, subito aus dem sicherheitspolitischen Dornröschenschlaf aufzuwachen, den immer wieder kolportierten Armeeaufwuchs nun zu starten und die bis dato nicht eingehaltenen Versprechen endlich einzulösen! Denn bekanntlich wird bestraft, wer zu spät kommt!

Willy Gerber, Balgach

**«Der Soldat der Zukunft» – ein weiterer teurer Flop der Armasuisse**

Es soll das unentbehrliche Wörterbuch für die heutigen Bürgerinnen und Bürger sein, um die technologischen Herausforderungen des Militärs von morgen zu verstehen. Der Soldat der Zukunft schlägt neue Wörter für die Tätigkeiten, Funktionen, Waf-

fen und Situationen vor, mit denen der Soldat morgen konfrontiert sein wird. Dieses ernsthafte Buch, das sich selbst nicht zu ernst nimmt, soll zum Nachdenken über die Streitkräfte von morgen anregen. So steht es auf der Website des staatlichen Rüstungsunternehmens.

Herausgegeben wird das Buch von der Armasuisse. Autoren sind Dr. Quentin Laddetto, Leiter Technologie-Früherkennung bei Armasuisse, und Anne-Caroline Paucot, Zukunftsschriftstellerin. Deren Erkenntnis ist, dass Hunderte von Innovationen zeigen, dass sich die Armee, wie alle anderen Bereiche auch, im Wandel befindet. Um diese Möglichkeiten, Chancen und Bedrohungen besser zu verstehen, hat der Leiter des Forschungsprogramms für technologische Vorausschau (bekannt als Deftech - Defence Future Technologies) beschlossen, eine öffentliche Debatte über die Zukunft des Soldaten zu lancieren.

Da stellen sich doch einige Fragen zu dieser «öffentlichen Debatte». Wie lautet der Auftrag des VBS an die Armasuisse? Wer hat diesen formuliert und zu verantworten? Was heisst Technologie-Früherkennung, und was ist eine Zukunftsschriftstellerin? Was sollen hinrissige Begriffe wie «Nyktaskop», «Biokrieger» oder «PrognostiKler»?

Nach den Duro-, Drohnen-, Panzer-mörser- und Bodluf-Flops hat nun Armasuisse mit gütiger Unterstützung durch die Chefin VBS auf 240 Seiten für 23 Franken nichts Ernsthaftes und nicht Ernstzunehmendes, also einen weiteren vom Steuerzahler bezahlten Flop, produziert. Unentbehrlich? Nein, sehr entbehrlich.

Felix Meier, Oberst a.D  
ehemaliger Lei Nof Ter Div 4  
ehemaliger Präsident VSN  
9404 Rorschacherberg/SG

## EXKLUSIVER ANLASS IN HEIDEN

**Dunant, Fremdenlegion und Algerien**

Am 7. März 2022 findet im Dunant-Museum am Kirchplatz in Heiden ein exklusiver Anlass zum Thema Fremdenlegion/Algerien statt. Gast des Museums ist Ex-Fremdenlegionär Peter Eggenberger.

Rotkreuzgründer Henry Dunant (Friedensnobelpreisträger) und Ex-Frem-



Rotkreuzgründer Henry Dunant.

denlegionär Peter Eggenberger (Ehrenbürger von Wolfhalden) haben beide Algerien-Erfahrung: Dunant als Kolonist und Geschäftsmann, Eggenberger hundert Jahre später als Berufssoldat in der Fremdenlegion. Gibt es Gemeinsamkeiten?

Als junger Bankfachmann trifft Henry Dunant in den frühen 1850er-Jahren in Algerien ein, wo er sich geschäftlich engagiert und rasch zu Reichtum kommen will. Er scheitert, macht Konkurs und wird geächtet ...

Radio SRF 1 zum Thema Fremdenlegion: «Eggenberger erzählt fesselnd über die Einheit mit dem magischen Namen. Er leuchtet hinter die Kulissen. Seine Geschichten aus der Zeit des Algerienkriegs machen nachdenklich und betroffen. Der Glorienschein verblasst ...» Eggenberger hat nach seiner Rückkehr die Rekrutenschule sowie sämtliche Dienste der Schweizer Armee absolviert. Henry Dunant lebte ab 1887 in Heiden, wo er 1910 verstarb.

Der spannende Abend mit Peter Eggenberger wird von Dr. theol. Andreas Ennulat moderiert.

Türöffnung 18.18 Uhr (Bar offen), Beginn 19.19 Uhr

Auskünfte, Anmeldung:  
info@dunant-museum.ch,  
Telefon 071 571 50 05  
www.dunant-museum.ch  
www.peter-eggenberger.ch

«ARMEE UND FRAUENINKLUSION», SOG-PROJEKT WIRD BEENDET



Die Schweizerische Offiziersgesellschaft (SOG) kündigte Ende Januar 2022 überraschend das Ende des Projekts «Armee und Fraueninklusion» per Newsletter an. Nach der Erarbeitung eines Zwischenberichts und vielen Gesprächen mit wichtigen Partnern sei das Projekt für erfolgreich beendet erklärt worden. Die SOG wartet jedoch weiterhin auf den Armee-Bericht «Diversity Perspektive» der Armee und will diesen nach der Veröffentlichung mit den Verantwortlichen besprechen.

Die SOG teilte am 26. Januar in einem Newsletter mit: «Der neue Präsident, Oberst Knill, hat das Projekt Ende 2021 für erfolgreich beendet erklärt. Der Schlussbericht wurde einstimmig vom Vorstand verabschiedet. Mit diesem letzten Newsletter ist das SOG-Projekt Armee und Fraueninklusion offiziell abgeschlossen.»

*Was bisher geschah*

Die SOG hat einen Projekt-Zwischenbericht «Armee und Fraueninklusion» erarbeitet und dem Chef der Armee wie auch der Chefin VBS präsentiert. Die Veröffentlichung des Projektberichts erfolgte

am 31. Mai 2021. Im Anschluss fanden mit allen wichtigen Stakeholdern in Armee und VBS Gespräche zum Thema Fraueninklusion statt. Unter anderem auch mit der Chefin der neuen Fachstelle «Frauen in der Armee und Diversity», Mahidé Aslan-Leivadaros, welche am 1. Januar 2022 ihre Tätigkeit aufnahm.

*Aktueller Stand*

Aktuell wartet die SOG auf die Freigabe des Berichts der Armee «Diversity Pers-

pektive», welcher Ende Oktober 2021 der Chefin VBS zur Genehmigung übergeben wurde.

Nach der Veröffentlichung werde die SOG ihn analysieren und das Gespräch mit den verantwortlichen Personen suchen, um gemeinsam die Umsetzung der Massnahmen zu besprechen.

*Projektende*

Die Projektleiterin, Maj Tamara Moser, bedankte sich bei den Adressaten für das Interesse und den Einsatz zugunsten der sicherheitspolitisch dringlich und wichtigen Fraueninklusion. «Ihr persönlicher Beitrag ist relevant, damit die Fraueninklusion nun erfolgreich umgesetzt wird. Dieses wichtige Vorhaben kann nur gemeinsam realisiert werden. Wir alle können zum erfolgreichen Gelingen beitragen. Genau da, wo wir sind, und mit den Mitteln, die uns zur Verfügung stehen», so Maj Moser.

*So geht es weiter*

Die Armee hat den Input der SOG erhalten. Was wird daraus gemacht? Das kann beantwortet werden, wenn der Bericht der Armee «Diversity Perspektive» erscheint.

Dieser wurde Ende Oktober 2021 Bundesrätin Amherd zur Genehmigung übergeben.

Die SOG wartet nun auf die Veröffentlichung und will dann «das Gespräch mit den verantwortlichen Personen suchen, um gemeinsam die Umsetzung der Massnahmen zu besprechen».

Inserat



Für die Sicherheitsabteilung unserer Gemeindeverwaltung suchen wir infolge baldiger Pensionierung des Stelleninhabers eine/n Nachfolger/in.

**Technische/r Sachbearbeiter/in Sicherheit, Ortsquartiermeister/in 100 %**

Nähere Informationen zu den Aufgaben und Anforderungen sowie die detaillierte Stellenbeschreibung finden Sie unter dem QR-Code oder auf unserer Webseite [www.stellenportal.meilen.ch](http://www.stellenportal.meilen.ch).



Zusätzliche Auskünfte erteilt Ihnen gerne Eric Müller, Leiter Sicherheitsabteilung, Tel. 044 925 94 35.

Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung.

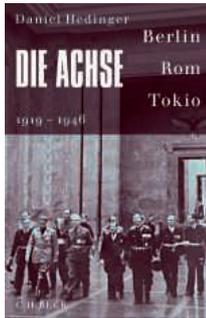
## BUCH DES MONATS

**Daniel Hedinger: Die Achse (Berlin, Rom, Tokio, 1919–1946)**

Wer erinnert sich noch an die unheilvolle Rolle, die Deutschland, Japan und Italien in der Zeitspanne 1930 bis 1945 weltweit spielten? Kaum noch viele Mitbürger. Das vorliegende, umfassende Werk des Schweizer Historikers Daniel Hedinger liefert all jenen, welche die sogenannten Achsenmächte nur noch vom Hören und Sagen kennen, spannende Einblicke und Aufklärung. Die drei Länder fanden in den krisengeprägten 1930er-Jahren zueinander. Der Begriff «Achse» fand erstmals eine gewisse Resonanz in einer Rede von Benito Mussolini, die er in Mailand gehalten hat.

Ein Jahrzehnt lang schien nichts den Aufstieg der Achsenmächte stoppen zu können. 1942 beherrschte das Bündnis grosse Teile der Welt in Europa und in Asien. In der östlichen Sphäre dominierte das japanische Kaiserreich weite Teile der Mandschurei, von China und weiterer asiatischer Länder. Die Italiener und die Deutschen waren in Afrika und im Osten von Europa mit unterschiedlichem Erfolg militärisch aktiv. So rasch die «Achse» erfolgreich war, so rasch scheiterte sie innerhalb weniger Jahre nicht nur militärisch, sondern auch moralisch.

Nach Meinung von Hedinger fristet die «Achse» Berlin, Tokio, Rom in der Geschichtsschreibung ein Schattendasein. Dies zu Unrecht. Er schildert die Geschichte der «Achse» in acht chronologischen «globalen Momenten». Im Zentrum jedes Kapitels steht ein spezifischer globaler Moment faschistischer Expansion. Der Leser erschrickt immer wieder über die Geschwindigkeit und die Brutalität, mit denen Deutschland, Italien und Japan, die Welt vor 75 Jahren in den Abgrund zogen. Auch heute haben wir wiederum eine sicherheitspolitische Situation in Europa, die nichts Gutes verspricht. *Peter Jenni*



Daniel Hedinger: Die Achse (Berlin, Rom, Tokio, 1919–1946), Verlag C.H. Beck, ISBN 978 3 406 74153 1

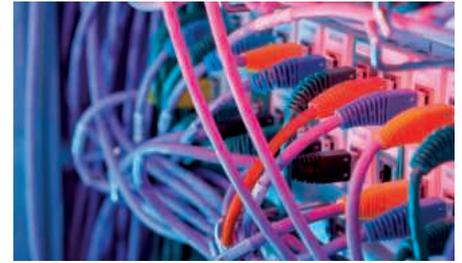
## NACHRICHTENDIENST (NDB)

**Administrativuntersuchung im Bereich Cyber des NDB**

Im Zusammenhang mit Informationsbeschaffungen des Nachrichtendienstes des Bundes (NDB), für die keine Genehmigungen vorlagen, hat das VBS eine Administrativuntersuchung eröffnet. Von den Massnahmen betroffen waren ausländische Angreifer, die Cyberangriffe gegen die Schweiz bzw. Schweizer Interessen oder von der Schweiz aus gegen ausländische Einrichtungen verübten.

Im Zeitraum von 2015 bis 2020 wurden gemäss derzeitigen Erkenntnissen im Rahmen der Informationsbeschaffung zu möglichen Cyberangriffen auch Informationen beschafft, welche dem Fernmeldegeheimnis unterstehen. Solche Massnahmen sind gemäss dem Nachrichtendienstgesetz bewilligungspflichtig und nur mit Genehmigung des Bundesverwaltungsgerichts zulässig. Eine solche Bewilligung wurde nicht eingeholt. Zudem wurde, ebenfalls ohne gerichtliche Genehmigung, der Netzwerkverkehr von Servern, die von Cyberangreifern benutzt wurden, aufgezeichnet.

Betroffen waren ausländische Angreifer, die Cyberangriffe gegen die Schweiz



bzw. Schweizer Interessen oder von der Schweiz aus gegen ausländische Einrichtungen verübten.

Die NDB-Direktion hat die Aktivitäten nach Vorliegen der ersten detaillierten Meldungen über mögliche Unregelmässigkeiten eingestellt und Ende April 2021 vertiefte Abklärungen ausgelöst und es wurden verschiedene Massnahmen eingeleitet. Dazu gehören folgende Entscheide:

- Das VBS hat die Aufsichtsbehörden GPDel und AB-ND über diese Entscheide und die Massnahmen informiert. Noch offen ist, ob die GPDel nebst bereits geplanten Anhörungen verschiedener Personen eine formelle Untersuchung durchführt.
- Der geschäftsführende stv. Direktor NDB hat das Ressort Cyber bis auf weiteres dem Direktionsbereich Auswertung unterstellt.
- Das VBS hat eine Administrativuntersuchung eröffnet, dies vorbehaltlich

**Aufruf**

**Exercise  
Cambrian Patrol 2022**

Du bist Grenadier oder Fallschirmaufklärer des KSK und hast Interesse, Teil einer der härtesten Übungen der Welt zu sein, neue Kameradschaften zu knüpfen und das Schweizer KSK zu vertreten?

Bewirb dich für das Kick-Off Training unter:  
excpteam@gmail.com

der Ermächtigung der GPDel gemäss Artikel 154a Absatz 2 des Parlamentsgesetzes. Mit dieser Untersuchung wurde alt Bundesrichter Niklaus Oberholzer beauftragt.

- Allfällige weitere Massnahmen wie zum Beispiel eine Einreichung einer Strafanzeige werden geprüft.

## DISTANCE LEARNING

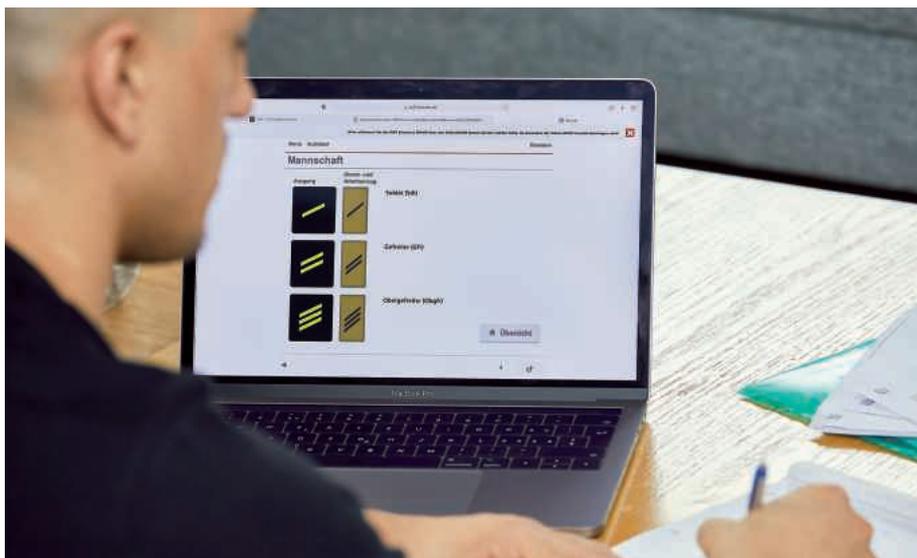
### Zuerst klicken dann salutieren

Ein Drittel der Rekrutinnen und Rekruten absolvieren die zwei ersten Wochen der ersten Rekrutenschule 1/2022 zu Hause im Distance Learning.

Für rund 4000 Rekrutinnen und Rekruten hat die Rekrutenschule nicht wie üblich in der Kaserne, sondern in den eigenen vier Wänden begonnen. Statt draussen auf dem Appellplatz militärische Grussformen zu üben, sitzen sie zwei Wochen vor den eigenen Bildschirmen und machen sich mit militärischen Themen vertraut.

### Technische Verbesserungen vorgenommen

Das LMS dient dieses Jahr das zweite Mal als Plattform für das Distance Learning. Nach den Erfahrungen mit der ersten Rekrutenschule 2021 sind Anpassungen vorgenommen worden. So sind der Provider gewechselt, Belastungs- und Penetrations-tests durchgeführt und Sicherheitslücken geschlossen worden. Den Schulen wurden eigene Zeitfenster für das First Login bereitgestellt, damit sich nicht alle gleichzeitig einloggen. Dass der Start des Distance Learnings dieses Jahr nicht reibungslos verlief, lag an den Initialpasswörtern, die vergangenen Dezember aus Sicherheits-



gründen geändert worden waren. Seit dies behoben ist, können alle Rekrutinnen und Rekruten auf das System zugreifen und die zielführende, interaktive Ausbildung beanspruchen.

### Lernziele werden geprüft

Nach den ersten zwei Wochen kennen die Rekrutinnen und Rekruten die Grundlagen der Schweizer Sicherheitspolitik sowie den sicheren Umgang mit der persönlichen Waffe und der Munition. Weitere erarbeitete Themen sind die Selbst- und Kameradenhilfe, das Dienstreglement der Armee und die Integrale Sicherheit, welche die Vorschriften im Umgang mit Informationen und sensitivem Material beinhalten. Hinzu kommt die formelle Ausbildung über das Verhalten im militärischen Umfeld sowie die Gradlehre. Den Abschluss bilden das Meldeschema, Ausbildungssequenzen im Bereich Umwelt und Unfallverhütung sowie eine Lernkontrolle. Zusätzlich zu dieser Kopfarbeit steht

Bewegung auf dem individuellen Programm. Die Rekrutinnen und Rekruten haben pro Woche vier Stunden Sport zu absolvieren. Der Lernerfolg wird nach dem Einrücken geprüft. Die Inhalte dieser theoretischen Ausbildung werden vor Ort in praktischer Form repetiert und vertieft, damit letztlich alle Rekrutinnen und Rekruten auf dem gleichen Ausbildungsstand sein werden.

## MÄRZ



Bild: VBS

### Infanterie



97. Jahrgang, Ausgabe 2 / 2022, ISSN 1424-3482.

Unabhängige, abonnierte, monatliche Fachzeitschrift für Verteidigung und Bevölkerungsschutz. Geht zusätzlich an aktive deutschsprachige Offiziere und Unteroffiziere, mit Mitteilungen des VBS.

**Copyright:** Nachdruck, auch teilweise, ist nur mit Quellenangabe gestattet.

**Jahresabonnement** (inkl. 2,5% MwSt): Schweiz Fr. 64.50, Ausland Fr. 98.-. [www.schweizer-soldat.ch](http://www.schweizer-soldat.ch)

**Herausgeber:** Verlagsgenossenschaft «Schweizer Soldat», Frauenfeld

**Präsident:** Markus J. Schmid, 5425 Schneisingen

**Chefredaktor:** Hptm Frederik Besse, Rathausgasse 18, 3011 Bern, E-Mail: [chefredaktor@schweizer-soldat.ch](mailto:chefredaktor@schweizer-soldat.ch)

**Stv. CR:** Fachof Andreas Hess, Postfach 713, 8708 Männedorf. E-Mail: [a.hess@schweizer-soldat.ch](mailto:a.hess@schweizer-soldat.ch)

**Rüstung + Technik:** Oberstlt Peter Jenni, Kräyigenweg 88, 3074 Muri b. Bern, E-Mail: [peter\\_jenni@gmx.ch](mailto:peter_jenni@gmx.ch)

**Kader:** Oberst i GSt Mathias Müller, 2534 Orvin

**Rubrikredaktorin SUOV:** Monika Bregy, E-Mail: [medien@suov.ch](mailto:medien@suov.ch)

**Korrektorat:** Entlebucher Medienhaus, Druckerei Schüpheim AG, Schüpheim, E-Mail: [info@e-medienhaus.ch](mailto:info@e-medienhaus.ch)

**Finanzen:** Beatrix Baur-Fuchs, E-Mail: [beatrix.baur@schweizer-soldat.ch](mailto:beatrix.baur@schweizer-soldat.ch)

**Korrespondentenstab:** Hptm Konrad Alder (Aviatik); Heidi Bono (Reportagen); Hptm Stefan Bühler (Panzer); Oberst Hans-Rudolf Fuhrer (Geschichte); Oberst i GSt Georg Geyer

(Österreich); Div Fred Heer (Panzer); Hptm Asg Sabine Herold (Armeeseelsorge); Gfr Franz Knuchel (Aviatik); Oberst i GSt Jürg Kürsener (USA, Marine); James Kramer (Schiessen); Hptm Marc Lenzin (Panzer); Mattias Nutt (Armee); Wm Josef Rittler (Reportagen); Major Kaj-Gunnar Sievert (Spezialkräfte)

**Druckvorstufe/Layout:** Gottwald Videoteam GmbH, 9642 Ebnat-Kappel

**Druck und Versand:** NZZ Media Services AG, 9001 St. Gallen

**Anzeigenleiter:** Rolf Meier, abasan media gmbh, Kapellenweg 17a, 5430 Wettingen, Tel. 056 535 84 08, E-Mail: [info@abasan.ch](mailto:info@abasan.ch)

**Abo-Services:** CH Regionalmedien AG, Schweizer Soldat, Kundenkontaktcenter, Neumattstrasse 1, 5001 Aarau, Telefon: 058 200 55 39

E-Mail: [kkzeitschriften@chmedia.ch](mailto:kkzeitschriften@chmedia.ch)



Member of the european MILITARY PRESS ASSOCIATION (EMPA)



# KARRIERECHANCE

## SPECIALIST FEUERLEITSYSTEME FLUGABWEHR (A) BEI DER RHEINMETALL AIR DEFENCE AG IN ZÜRICH

Die Rheinmetall Air Defence AG gehört zu den führenden Herstellern von komplexen Waffensystemen für die Flugabwehr. In der Kanonen-Flugabwehr ist das Unternehmen Marktführer und einziger umfassender Anbieter für Feuerleitung, Geschütze, integrierte Lenkwaffenwerfer und Ahead Munition. Die Kernkompetenzen liegen in der Entwicklung und Fertigung von Flugabwehrsystemen sowie von Simulatoren und Trainingssystemen.

### WOFÜR WIR SIE SUCHEN:

- Ausüben der Funktion als Feuerleitende/r von modernsten Flugabwehrsystemen bei Abnahmen und Demonstrationen
- Planung, Organisation und Durchführung von Produktvorführungen bei internationalen Messen
- Technische und operative Unterstützung der Entwicklungs-, Vertriebs- und Instruktionsabteilung
- Durchführen und Betreuen von Kundenbesuchen inkl. Bereitstellen und Bedienen der Systeme
- Erstellen von Erfahrungsberichten mit Handlungsempfehlungen
- Instandhaltung des Geräteparks und des Teamlagers

### WAS SIE MITBRINGEN SOLLTEN:

- Abgeschlossene Berufslehre im mechanischen oder elektrischen Bereich
- Militärische Kenntnisse notwendig, von Vorteil Unteroffizier oder Offizier bei der Fliegerabwehr
- Kenntnisse im Erstellen von Medienformaten, von Disposition und Zollabfertigungen, sowie Flugerfahrung mit Drohen von Vorteil
- Flexibilität sowie körperliche und mentale Fitness für mehrtägige bis mehrwöchige Auslandsreisen in klimatisch herausfordernde Gebiete
- Sehr gute Deutsch- und Englischkenntnisse in Wort und Schrift sowie gute IT-Anwenderkenntnisse werden vorausgesetzt
- Strukturierte Arbeitsweise und schnelle Auffassungsgabe von technischen Zusammenhängen

### WAS WIR IHNEN BIETEN:

- Gestaltungsfreiheit und Verantwortung
- Interessante Technologie und ein internationales Umfeld
- Viele spannende Teameinsätze im In- und Ausland
- Arbeitsplatz wenige Gehminuten vom Bahnhof Zürich-Oerlikon entfernt, Bushaltestelle vor dem Haus, Autoparkplätze in nahe gelegenen Parkhaus
- Nach der Einarbeitung kann ein Teil der Arbeit im Home Office erfolgen
- Attraktives Vergütungs- und Sozialleistungssystem
- Förderung bedarfsgerechter Weiterbildung
- Top motiviertes Team

### IHRE BEWERBUNG:

Bewerben Sie sich bitte online über unser Karriereportal: [www.rheinmetall.com/karriere-ch](http://www.rheinmetall.com/karriere-ch)

Hier finden Sie zudem viele weitere Informationen zu unserem Unternehmen und Ihren Karrierechancen. Wir freuen uns auf Sie!

### QR Code scannen und bewerben:

